

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

4.3.1936 (No. 54)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923832](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923832)



Ostfriesische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP und der DAF.



Amisblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt A. A. 111, Verlagsort Emden, Blumenbrüderstraße. Fernruf 2041 u. 2042. Bankkonten Stadtparkasse Emden, Kreisparkasse A. A. 111, Ostfriesische Sparkasse A. A. 111, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank) Postfach Hannover 369 49. Geschäftsstellen A. A. 111, Wilhelmstraße 12, Fernruf 533; Dornum, Bahnhofstraße 157, Fernruf 59; Ems, Hindenburgstraße, Fernruf 194; Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802; Norden, Hindenburgstraße 13, Fernruf 2051; Weener, Adolfs-Hitler-Straße 49, Fernruf 111; Wittmund, Brüderstraße 154, Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 M und 30 Pf. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,65 M und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 M einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten. Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler sowie Ausbestellen jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf., Familien- und Klein-Anzeigen 8 Pf., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf.

Seite 54

Mittwoch, den 4. März

Jahrgang 1936

Londoner Weißbuch veröffentlicht

Englands neuer Rüstungsplan

Zwei neue Großkampfschiffe und zahlreiche Kreuzer als Anfang Ausbau von Küstenschutz und Luftflotte

Das Weißbuch der englischen Regierung über die Ausrüstung enthält folgende Vorschläge:

Es ist beabsichtigt, im Jahre 1937 einen Anfang mit der Wiederausrüstung der Flotte durch die Kiellegung von zwei Großkampfschiffen zu machen.

Die Modernisierung der vorhandenen Schlachtschiffe wird fortgesetzt. Bezüglich der Kreuzer besteht die Absicht, ihre Gesamtzahl auf siebenzig zu erhöhen, von denen zehn überaltert und sechzig unteraltert sein würden. Fünfzehn Kreuzer werden bereits im Bauprogramm von 1936 enthalten sein. Weiter wird ein ständiges Neubauprogramm für Zerstörer und U-Boote beabsichtigt, während die gegenwärtige Neubauzahl von Schleppern und kleineren Spezialschiffen beibehalten werden wird. Ein neues Flugzeugmuttergeschiff wird möglichst bald auf Kiel gelegt werden. Die Luftflotte der Marine wird beträchtlich vergrößert werden. Das Personal der Flotte wird allmählich um 6000 Mann innerhalb eines Jahres vergrößert werden.

Bezüglich der Armee schlägt die Regierung vor, daß vier neue Infanterie-Bataillone geschaffen werden, die bis zu einem gewissen Grade die Schwierigkeiten überwinden sollen, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, der Reichsverteidigung Rechnung zu tragen. Die vorhandenen Armeeformationen sollen in möglichst effektiver Form organisiert und mit der modernsten Bewaffnung versehen werden. Die Territorialarmee (Heimarmee) wird so aufgestellt werden, daß sie in der Lage ist, die reguläre Armee über See zu unterstützen, falls das notwendig ist. Die Regierung beabsichtigt, alles zu tun, um die Rekrutierung der Territorialarmee (die bekanntlich freiwillig ist) zu ermutigen und ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Ein Anfang wird sofort mit der Verbesserung ihrer Ausrüstung und Ausbildung gemacht werden.

Die Modernisierung der Küsterverteidigung und der befestigten Häfen der Heimat und in Übersee wird beschleunigt werden. Die Neuordnung der Luftabwehrverteidigung im Südosten Englands wird räumlich ausgedehnt werden, um so wichtige industrielle Bezirke in der Mitte und im Norden des Landes mit einzubeziehen.

Für die Luftflotte werden vier neue Hilfsschwadronen geschaffen, die für die Zusammenarbeit mit der Territorialarmee gebildet werden. Das neue Programm

wird die Frontstärke (die Stärke der ersten Linie in der Luft) auf 1750 Flugzeuge (unter Ausschluß der Luftflotte der Marine) bringen.

Bezüglich der

Vorkehrungen gegen Luftangriffe

wird festgestellt, daß das Innenministerium eine Reihe von Plänen vorbereitet hat, die sich nunmehr dem Stadium nähern, zu dem sie in Kraft gesetzt werden können. Die sofortige Durchführung dieser Maßnahmen würde außerordentlich hohe Kosten verursachen. Man mache es notwendig, daß sie sehr sorgfältig organisiert würden und daß sowohl die Führer der Industrie wie die Gewerkschaften mitarbeiten, um die Aufgaben erfolgreich zu lösen. Die Regierung hoffe jedoch, daß sie durchzuführen sein werden.

Erweiterte Rüstungsindustrie

Um die Bedürfnisse zur Herstellung von Munition usw. zu decken, müßte

die Zahl der vorhandenen Fabriken im Regierungsbesitz verdoppelt werden.

Man müsse dabei die Bedürfnisse besonderer Gebiete berücksichtigen. Man werde Aufträge für die Luftmacht auch an Firmen vergeben, die für gewöhnlich keine Flugzeuge herstellten. Dieser Ausdehnungsprozeß solle erweitert werden, um dem Programm der Marine und der Armee gerecht werden zu können, jedoch so, daß erforderlichenfalls auch größeren Bedürfnissen Rechnung getragen werden könne. Die Regierung habe beschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß eine Reserve zur Verfügung stehe für den Notfall. Es werde eine Anzahl von Firmen ausgedacht, die normalerweise keinerlei Kriegsmaterial herstellten, die aber infolge ihrer Erfahrungen und mit Hilfe ihres technischen Stabes hierfür geeignet seien.

Weiter beschäftigt sich das Weißbuch mit der Frage des Bedarfes an gelernten Arbeitern für die Kriegsindustrie und schildert, wie die Frage eines etwaigen Mangels in den betroffenen Industrien zu lösen ist. Bezüglich der Kosten und Preise der zu liefernden Ausrüstungsgegenstände wird festgestellt, daß die Regierung entschlossen ist, keinerlei außergewöhnliche Gewinne der Industrie zu dulden.

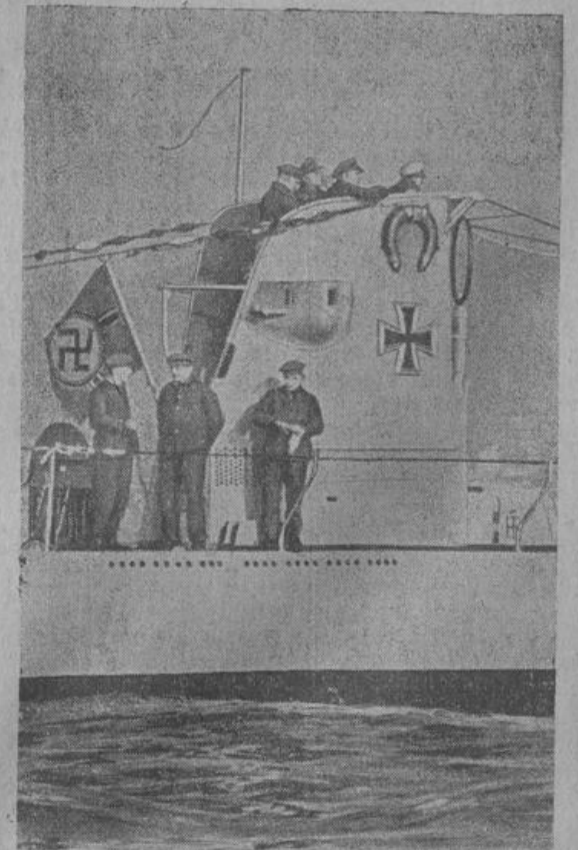
Die kollektive Dummheit

Ein Mensch, der es zu etwas gebracht hat, pflegt nicht an seinem Reichtum zugrunde zu gehen, sondern daran, daß er nichts damit anzufangen weiß, daß er ihn nicht richtig verwendet.

Große Kulturen, mächtige Staatsvölker, die von den Reichtümern, Rohstoffen und Arbeitskräften ganzer Erdräume oder Erdteile lebten, sind oft genug an ihrem Reichtum erstickt. Fast immer wurden sie sorglos und bequem und ließen den lieben Gott einen guten Mann sein, der den Wechsel auf die Zukunft freundlich prolongierte. Bis eines Tages ein junges Volk, eine andere Rasse mit ungestillten Ansprüchen, ihre Ueberfallkommandos gegen die satten Genießer ansetzte und mit ihnen kurzen Prozeß machte.

Die weißen Völker beherrschen die Erde, sie haben die größten Flotten unter Dampf und ihre Funktionen sind in der Lage, in wenigen Minuten Geschäfte über den ganzen Erdball zu schließen. In einer Woche kann ein Geschäftsmann mit einer guten Maschine den Erdball umfliegen und an zehn oder zwölf Punkten seine Filialen besuchen. In Kühlschränken und Konservendüsen werden die leicht verderblichen Lebensmittel um die ganze Erde transportiert. Noch nie hat das Weltgeschäft solche Ausmaße und solche Mittel gekannt, und trotzdem scheint es, daß auch es an diesem technischen Reichtum erstickt soll, wenn nicht...

Wenn nicht die kollektive Dummheit jener, die sich gegenseitig mit lauter Klugheit betrügen, durch eine kollektive Vernunft ersetzt wird. Warum sollen wir schon von kollektiver Sicherheit sprechen, wenn wir nicht einmal das kollektive Leben, das Zusammenleben der Völker zu sichern vermögen? Warum redet die Welt von neuen möglichen Kriegen, wo sie nicht einmal die Dummheiten des letzten Krieges und eines Friedens begriffen hat, der wirtschaftlich und sozial viel größere Verheerungen angerichtet hat, als er Kampfgelände zerstörte. Man findet an den ehemaligen Fronten nur noch schwache Spuren der Vernichtung, aber während über den ehemaligen Batteriestellungen schon mehr als zwölftmal das Korn geerntet wurde, haben sich Bankherren und Geschäftsleute um so verbissener in neuen Stellungen verhanzt, hat man die Weltwirtschaft in Fronten geschnitten, zwischen denen das Niemandsland der Arbeitslosen, der verhungerten Farmer, der festgefrorenen



Das Eisene Kreuz am Turm von „U 9“

Auf Anordnung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine führt das U-Boot „U 9“, das den ruhmreichen Namen des Beddigen-Bootes trägt, künftighin ein Eisernes Kreuz an beiden Seiten des Turmes. (Westbild, A.)

Genfer Friedensappell an die Kriegsführenden

Dreizehnerausschuß erwartet Antworten bis 10. März - Vorbereitung für eventuelle Sanktionen

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundesrates hat gestern nachmittag im Sinne der zwischen Eden und Flaminio erzielten Einigung einen Appell an die Kriegsführenden beschlossen. Sie werden, wie verlautet, aufgefordert, die Feindseligkeit sofort einzustellen und Friedensverhandlungen im Rahmen des Paktes zu eröffnen. Sie sollen sich zu dieser Aufforderung bis spätestens 10. März äußern. Inzwischen sollen in Genf keine weiteren Beschlüsse gefaßt werden. Lediglich die Sachverständigen für die Durchführung der bisherigen Sanktionen sollen hier ihre Tagung fortsetzen.

Die Entschließung des Dreizehner-Ausschusses hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Auftrages, den ihn der Völkerbundsrat in seiner Entschließung vom 19. Dezember erteilt hat, richtet der Dreizehner-Ausschuß einen dringenden Appell an die beiden Kriegsführenden, sofort Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes und im Geiste des Paktes zu eröffnen mit dem Ziel der baldigen Einstellung der Feindseligkeiten und der endgültigen Wiederherstellung des Friedens. Der Dreizehner-

Ausschuß wird sich am 10. März wieder versammeln, um von den Antworten der beiden Regierungen Kenntnis zu nehmen.“

Außerdem verlautet, daß sich die Sachverständigen auf ausdrücklichen Wunsch des englischen Außenministers in der Zwischenzeit auch mit der Art der Durchführung der Petroleumsanktionen beschäftigen werden, damit diese Maßnahme gegebenenfalls sofort beschlossen werden könne.

Konferenz Mussolini-Schuschnigg-Gombócs am 18. März

Mussolini hat am Dienstag vor dem italienischen Ministerrat erklärt, daß am 18., 19. und 20. März in Rom eine italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft unter Beteiligung des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg, des österreichischen Außenministers Berger-Waldenegg, des ungarischen Ministerpräsidenten Gombócs und des ungarischen Außenministers Ranga stattfinden wird.

Wie Mussolini weiter sagte, wird das Zusammentreffen sich auf der Linie der römischen Protokolle bewegen.

Die Durchführung der englischen Aufrüstung

Die Kosten der Aufrüstung für das erste Jahr würden später durch einen Ergänzungshaushalt ausgewiesen werden, in dem die Gelder für die in dem Weißbuch angeführten Maßnahmen angefordert werden. Im nächsten Jahr würden die Ausgaben notwendigerweise größer sein. Wie verlautet, werden die Voranschläge für die Armee, die Marine und die Luftflotte, die in dieser Woche veröffentlicht werden, eine Vermehrung von insgesamt rund 31 Millionen Pfund aufweisen. Während die Voranschläge des laufenden Finanzjahres für die drei Waffengattungen 124 Millionen Pfund betragen, werden die neuen Haushaltspläne einen Betrag von 155 Millionen Pfund ausweisen. Dabei muß vor allem berücksichtigt werden, daß die letztgenannte Ziffer keine Beträge für die Durchführung des in dem Weißbuch angekündigten Aufrüstungsprogramms enthält. Der größte Teil der zusätzlichen Ausgaben in Höhe von 31 Millionen Pfund wird gemäß den im Vorjahr angenommenen Plänen für die Luftstreitkräfte verwendet werden.

Wie stark wird die Luftflotte?

Bemerkenswertes geht aus dem Weißbuch die genaue Zahl der Maschinen, um die die Luftstreitkräfte vermehrt werden sollen, nicht einwandfrei hervor. Damit ist es auch zu erklären, daß die Berechnungen der einzelnen Abendblätter hierüber zum Teil stark voneinander abweichen. So errechnet beispielsweise der „Evening Standard“ eine Gesamtvermehrung von 394 Maschinen. Dagegen gelangt der „Star“ zu einer Vermehrung der britischen Luftflotte von 785 Flugzeugen. Anfang nächsten Jahres werde die Gesamtstärke der britischen Flugwaffe auf 2000 Maschinen gestiegen sein. Der Luftfahrtkorrespondent des „Evening Standard“ kommt in einer Spätausgabe in seiner Berechnung der Gesamtzahl der Flugzeuge der britischen Luftflotte auf eine noch höhere Ziffer. 1937 wird sich die Gesamtstärke seiner Ansicht nach wie folgt stellen: Heimatstreitkräfte 1750, Marineluftflotte 350, Uebersee-

kommando 408; insgesamt 140—170 Geschwader mit 2508 Frontlinienflugzeugen. Er berichtet weiter, daß die Marine bisher 171 Flugzeuge gehabt habe, deren Zahl werde auf 350 verdoppelt werden. Jedoch hänge die genaue Ziffer von den Ergebnissen der gegenwärtigen Flottenkonferenz ab.

Kritische Stimmen

In einer Spätausgabe nimmt der rüstungsfreundliche „Evening Standard“ (Beaverbrook-Presse) zum Aufrüstungsprogramm der Regierung Stellung. Er glaubt, scharfe Angriffe gegen das Aufrüstungsprogramm voraussetzen zu können. Die strengsten Kritiker würden jedoch auf der Rechten und nicht auf der Linken sitzen. Den Sozialisten werde es schwer fallen, ihren Anhängern weiszumachen, daß diese milden Maßnahmen eine Kriegsvorbereitung darstellten.

Die nach Meinung des Blattes nicht ausreichende Vermehrung der überseeischen Luftverteidigung sei viel zu offensichtlich, als daß man darüber noch viele Worte verlieren müsse. Die Voranschläge für die Armee und die Flotte seien sehr viel kleiner, als man allgemein erwartet habe. Die Regierung habe bereits zugegeben, daß die vorhandenen Verteidigungsmittel kaum für die gegenwärtige Lage ausgereicht hätten. Man habe die Stellung im Mittelmeer nur durch eine gefährliche Entblößung anderer Gebiete sichern können.

Nach Veröffentlichung des englischen Weißbuches trat am Dienstag die Parlamentsgruppe der Arbeiterpartei zusammen, um zu dem Weißbuch Stellung zu nehmen. Wie verlautet, ist in dieser Sitzung noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden. Es sollen sich jedoch sämtliche Redner gegen die Regierungsvoranschläge ausgesprochen haben. Eine endgültige Stellungnahme wird voraussichtlich erst in einigen Tagen erfolgen. Eine ähnliche Haltung wird von der liberalen Opposition erwartet.

Wichtige Stellen aus dem Londoner Aufrüstungs-Weißbuch

Das Weißbuch der Regierung Baldwin über die englischen Aufrüstungspläne wurde am Dienstag vormittag veröffentlicht. Es umfaßt neunzehn Seiten und gliedert sich in 62 Kapitel.

In seinem ersten Teil befaßt es sich mit der Wehrpolitik Englands in den letzten Jahren. Die aufeinanderfolgenden Regierungen, so heißt es, haben absichtlich die Ausgabe von Geldern für Verteidigungszwecke hinausgeschoben. In der gegenwärtigen Weltlage haben wir tatsächlich keine andere Wahl, als unser Verteidigungswesen zu überprüfen und die notwendigen Mittel bereitzustellen. Es heißt weiter u. a.:

„Die Entwicklung des Konfliktes zwischen Italien und Albanien wurde von Anfang an vom Völkerbund, der verschiedene Versuche gemacht hat, ihn zu verhindern, mit ernster Besorgnis angesehen. Im Einvernehmen mit anderen Mitgliedern des Völkerbundes scheuten wir keine Mühe, um einen endgültigen Bruch zu verhindern. Aber in der Zwischenzeit entwickelten sich Umstände, die England zwangen, Vorkehrungen im Mittelmeer und im Roten Meer zu treffen...“

„Obwohl die britische Regierung unter den durch den italienisch-abyssinischen Konflikt geschaffenen Umständen in der Lage war, die Vorkehrungen zu treffen, die die Lage erforderte, geriet sie durch den Rückgang in der effektiven Stärke ihrer Rüstungen zur See, zu Lande und in der Luft in Verlegenheit. Es war lediglich möglich, die Stellung im Mittelmeer und im Roten Meer durch Entblößung anderer Gebiete bis zu einem ernsten Gefahren mit sich bringenden Grade zu beschützen.“

Wichtiger noch als die Umstände irgend eines besonderen Konfliktes ist der Einfluß, den die wachsenden Rüstungen anderer Länder auf unsere Wehrmaßnahmen ausüben.“

Schulden und der mageren Devissen liegt. In diese Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln haben wir uns nicht hineingedrängt. Wir taten das, was einem geschlagenen Volk allein übrig blieb; nämlich zuerst einmal zu versuchen, durch Arbeit uns von der Bürde eines ungeheuerlichen Friedensvertrages frei zu machen. Wir zahlten Reparationen und Schulden und taten alles, im friedlichen Wettbewerb mitzugehen. Und dennoch erging es uns wie vielen anderen Ländern, daß wir denen gegenüber zu kurz kamen, die über die Kapitalien und Rohstoffe der Welt tatsächlich verfügten.

Nun aber ist es so, daß diese selbst mit ihren Reichtümern nicht zu Rande kommen, und wenn ihnen Dr. Goebbels in Leipzig bei der Eröffnung der Messe vorrechnete, daß sie ja an Kohle, Erdöl, Baumwolle, Kautschuk, Eisen und Kupfer reichlich genug besäßen und trotzdem ein so rohstoffreiches Land wie die Vereinigten Staaten keine neun Millionen Arbeitslosen mit den Händen im Schoße sitzen lasse, so hat er damit die entscheidende Frage berührt, die heute in allen Blättern der Welt neben der kollektiven Sicherheit die Gemüter bewegt.

Man kann wohl sagen, daß die Welt unruhiger geworden ist und daß sie darum größerer Sicherheit bedürfe. Aber man sollte doch erst einmal, ehe man sich in die teure Panzerweste der Rüstungen stürzt, überlegen, wodurch denn die Unruhe in der Welt entstanden ist. Denn wenn die Dummheiten sich gegenseitig rüsten, dann kann nicht viel Gescheites dabei herauskommen, man wird sich höchstens nur noch gefährlicher werden, als man es im Zustande unbewaffneter Dummheit schon ist.

In unserem Jahrhundert werden keine Kriege mehr geführt, weil ein König den Glanz seiner Krone vermehren möchte, oder fromme Ritter ein gelobtes Land erschauen. Die Völker, deren Arbeiterlöhne heute für die Tank- und Flugwaffe rekrutiert werden, wollen nur noch ihr Dasein, ihre Existenz verteidigen, nicht aber für irgendwelche Launen der hohen Politik ihr Gut lassen. Gesehen wir uns dieses ein, so bleibt eine reine Existenzfrage übrig. Sie kann nicht von einem einzelnen Volk gelöst werden, denn nur ganz wenige Völker können sich ein abgeschlossenes Leben leisten, aber selbst diese nicht ohne Gefahr, wie die „Times“ erst kürzlich feststellte, als sie die Bemerkung machte, die britische Diawakonferenz, durch die sich das englische Mutterland mit seinem Weltreich wirtschaftlich eng zusammenschloß, habe Japan von manchen Märkten ausgeschlossen und darum zwangsläufig auf den Weg der Eroberungspolitik im Fernen Osten getrieben.

Dr. Goebbels hat den verschanzten Mächten des Weltkapitals sagen müssen, daß ihre Dummheit sich gegen sie selbst wendet. Denn wenn sie den natürlichen Austausch der Rohstoffe und Waren verhindern — durch Währungsmanöver, Clearingverträge, Boykott und engstirnige Schutdenpolitik — so muß ein Land wie Deutschland, aber auch andere Länder mit ausreichender Intelligenz, sich Ersatzstoffe schaffen und damit für alle Zeiten als Kunde ausfallen.

Die reine Existenzfrage ist heute für Deutschland, nachdem wir mit unserer Wehrmacht unsere Ehre wiedergewonnen, in erster Linie eine wirtschaftliche Angelegenheit. Wir müssen sie lösen, damit Ruhe in Mitteleuropa bleibt. Andere Völker stehen mit uns vor derselben Frage, und man braucht gar nicht immer von einem deutsch-italienischen Pakt zu phantastieren, weit mehr Länder als Deutschland und Italien, mit ganz verschiedenen Interessen und politischen Ordnungen, leben heute am Rande des Reichtums der Welt, nur weil man von einer wahren Befriedung der Welt nichts merkt, die doch zuerst ein normaler Austausch von Stoff und Arbeit sein müßte.

Wenn das formale Rechtsdenken des Engländer oder Franzosen mit dem Begriff der „kollektiven Sicherheit“ einhergeht, so mutet dies angesichts des verwüsteten Weltmarktes an, wie die Worte eines Richters, der eine völlig zerstörte Ehe noch einmal mit einer Ermahnung zusammenflicken möchte. Man kann nicht mit einem juristischen Begriff, mit einer Formel, Krisen beseitigen. Man kann nur, indem man die Völker wieder leben, arbeiten und verdienen läßt, Ruhe in Europa schaffen, eine Ruhe, die doch so dringend nötig ist, wenn man sich des Besitzes der Welt weiter erfreuen will.

Schwarz von Berl im „Angriff“

Entscheidende Bedeutung nationalsozialistischer Auslese!

Die Reichsleiter Dr. Ley und Rosenberg sprachen in Größinsee

Die neuerlichtete Ordensburg der NSDAP, Größinsee in Pommern, die gemeinsam mit den Ordensburg Bogelung-Eifel und Sonthofen-Allgäu dazu aussersehen ist, demnächst ihrer Bestimmung für die Sicherstellung des Führernachwuchses feierlich übergeben zu werden, stand am Dienstag, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, im Mittelpunkt einer eindrucksvollen Rundgebung. Die Reichsleiter Dr. Ley und Alfred Rosenberg erschienen in den Mittagsstunden auf der Burg, um vor Gauleitern zu sprechen, die hier für zwei Tage unter der Leitung Dr. Frauendorfers zusammengekommen sind.

Im Pommernsaal der Burg hieß Staatsrat Pg. Schmezer die Gäste willkommen.

Reichsleiter Dr. Ley

ergriff dann das Wort zu einer langen Rede. Er entwickelte vor seinen Hörern Aufbau und Durchführung der 1933 begonnenen Schulungsarbeit, um schließlich die Gedankengänge darzulegen, die ihn zu dem jetzt eingeleiteten Werk der Ausmusterung geführt haben. Er gab einen interessanten Einblick in die Praxis dieser Musterungen in den einzelnen Gauen des Reiches. „Wir haben“, erklärte Dr. Ley, „in den bisher durchgenommenen Gauen 50 v. H. der Anwärter abgelehnt. Diese scharfe Prüfung, die rücksichtslos durchgeführt wird, ist im Hinblick auf die geschichtliche Bedeutung unserer jetzigen Maßnahmen notwendig. Auf unseren Ordensburg werden die jetzt gemusterten Männer die beste Ausbildung auf allen Gebieten des Lebens erfahren.“

Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Leys sprach

Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Er führte aus: „Ich möchte anknüpfen an das, was Dr. Ley zu Beginn seiner Rede erwähnte, daß wir alle in einem ununterbrochenen Ausleseprozeß stehen. Das

Schicksal eines Menschen und das Schicksal eines ganzen Volkes sind nach unserer Auffassung Ergebnisse zweier Komponenten: der äußeren Begebenheiten und des Charakters. Diese Art der Auslese haben wir 14 Jahre im Kampf erlebt. Es war ein Protest gegen die charakterliche Verklumpung von damals, gegen die Korruption, die wir mit ansehen mußten. Und dieses Schicksal von außen und das Schicksal von innen hat jenen Typ unseres Kampfers gebildet, den wir alle kennen und den wir alle lieben.“

Das Mittelalter hat zwar mit unserer Revolution nach außen ein Ende gefunden. Innerlich ist es aber noch lange nicht überwunden, und diese Überwindung wird unsere ganze Zähigkeit und unsere ganze Beharrlichkeit erfordern.

Ich bin heute der Überzeugung, daß mit unserer Weltanschauung unsere Bewegung überhaupt steht und fällt. An die Stelle einer unmittelbaren politischen Potenz ist nunmehr die große Gestaltung der Idee getreten. Das ist für uns das Entscheidende.“

Alfred Rosenberg erklärte im weiteren Verlauf seiner Darlegungen: „Wenn die alten Mächte immer erklärten, sie hätten den längeren Atem, so wollen wir erklären, wir haben den besseren Glauben. Tradition bilden kann nur das Geschlecht, das den Kampf in den vergangenen Jahren geführt hat, und wir sind stolz und glücklich, daß wir zu diesem Geschlecht gehören.“

Im Anschluß an die Rede Alfred Rosenbergs sprach Dr. Ley noch einmal im gleichen Saale zu den auch auf der Burg Größinsee untergebrachten Teilnehmern des dritten Lehrganges der Werkschamänner. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront gab seinen Hörern ein Bild von der Entstehung, dem Aufbau und den Aufgaben der Werkscharen, wobei er nicht versäumte, die Bedeutung der Werkscharen aus der Lage der vergangenen Jahre heraus zu entwickeln.

In einem weiteren Kapitel beschäftigt sich das Weißbuch mit den Rüstungen der anderen Länder. Den Anfang macht Deutschland. Der hierauf bezügliche Absatz lautet: Die deutsche Wiederaufrüstung ist während des ganzen Jahres in einem stetigen, aber schnellen Grad vor sich gegangen. Die Tatsache der Aufrüstung selbst wird nicht verhehlt, und in den Erklärungen der führenden Persönlichkeiten Deutschlands wird hierauf mit Befriedigung Bezug genommen. Aber hinsichtlich der Einzelheiten bestehen noch viele Geheimnisse. Im vergangenen März wurde die Dienstpflicht auf der Grundlage einer einjährigen Dienstzeit allgemein wiederhergestellt, und die Regierung kündigte eine Armee in einer Friedensstärke von 36 Divisionen mit 550 000 Mann an. Der deutsche Kanzler teilte im vergangenen März Sir John Simon mit, daß Deutschland auf Luftgleichheit zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland abziele, vorausgesetzt, daß die Entwicklung der sowjetrussischen Luftflotte nicht eine Überprüfung dieser Zahlen notwendig mache. Was seitdem geschehen ist, deutet auf eine fortgesetzte Entwicklung der deutschen Luftstreitkräfte hin.

Das mit der deutschen Regierung am 18. Juni 1935 erzielte Flottenabkommen gehört insofern zu einer anderen Art, als es die Größe der deutschen Flotte auf ein bestimmtes Verhältnis zur Stärke der britischen Flottenstreitkräfte begrenzt. Nichtsdesto weniger ist die neue deutsche Flotte selbst innerhalb dieser Begrenzung ein Zusatz zu den Rüstungen der Welt, der nicht außer acht gelassen werden kann.

In weiteren Kapiteln über die Aufrüstung der anderen Mächte wird dann Frankreich behandelt. Dieser Absatz beschränkt sich auf die Feststellung, daß Frankreich im vergangenen Frühjahr die zweijährige Dienstzeit einführt, die französische Luftflotte sich im Zustande einer wichtigen Umbildung und Neuausrüstung befindet und die Sperrfestungen an der Nordostgrenze unter großem Kostenaufwand erweitert werden, so daß auch die nördlichen Departements geschützt werden.

Die italienische Armee, heißt es weiter, steht seit sechs Monaten auf dem Kriegsfuß. Im vergangenen Oktober wurde mitgeteilt, daß 1 200 000 Mann unter Waffen stehen.

Das Weißbuch gibt dann die bereits gemeldeten Einzelheiten über die geplante Aufrüstung der Flotte, Armee und Luftstreitkräfte bekannt.

Sieben japanische Kriegsräte zurückgetreten

Die japanischen Kriegsräte und Generale Abe, Hayaashi, Terauchi, Nagata, Araki, Nishi und Ueda sind geschlossen zurückgetreten, da sie sich für den Zustand in Tokio verantwortlich fühlen. In politischen Kreisen erklärt man, daß nunmehr der Weg für neue Kräfte frei sei.

Der Kriegsminister wird dem Kaiser im Laufe des heutigen Mittwochs Bericht erstatten. Man nimmt an, daß einige der zurückgetretenen Kriegsräte vom Kaiser wieder in den neu zu bildenden Kriegsrat berufen werden. Dieser Auswahl unter den Zurückgetretenen mißt man große Bedeutung bei. Viel erörtert wird die Frage, ob die Generale Araki und Nagata ganz aus dem Dienst scheiden.

Am Dienstag abend wird in Tokio die Behauptung verbreitet, daß die Ernennung des Prinzen Fushimi, des Chefs des Admiraltabes, zum Siegelbewahrer erwogen werde, da dieser vollkommen über den Parteien stehe und seiner Person die geringsten Widerstände entgegengesetzt werden würden.

Die Marineleitung hat die Schiffe aus den Buchten von Tokio und Osaka zurückgezogen. Die Flotte wird ihre Übungen fortsetzen.

Rundschau vom Tage

Schwedische Kriegsmarine ehrt deutsche Helden

Am Dienstag mittag legte der Kommandant des schwedischen Kreuzers „Gotland“, Kapitän zur See Rudberg, am Marineehrenmal in Laboe einen Kranz mit den schwedischen Nationalfarben nieder. Bei dem feierlichen Akt senkten sich die Fahnen der schwedischen und der deutschen Kriegsmarine, und die deutschen und die schwedischen Matrosenabteilungen präsentierten das Gewehr. Nach der Kranzniederlegung dankte der stellvertretende Festungskommandant von Kiel, Kapitän zur See Faber, dem Kommandanten, den Offizieren und der Besatzung des schwedischen Kreuzers im Namen der deutschen Kriegsmarine für diese schöne Ehrung. Danach besichtigten die schwedischen Gäste das Ehrenmal. Der Kreuzer „Gotland“ liegt seit Ende Februar im Kriegshafen Kiel.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis

Die Polizeidirektion München teilt mit: „Der wegen dringenden Verdachtes des Mordes an seinem Vater in Untersuchungshaft befindliche Stephan Herpfer hat sich in der Nacht zum Dienstag im Polizeigeängnis erhängt. — Der Selbstmord des jungen Herpfer steht zweifellos mit dem in der letzten Zeit gegen ihn beigebrachten Belastungsmaterial im Zusammenhang.“

Stephan Herpfer ist höchstwahrscheinlich in der Nacht zum 2. Februar 1936 zum Mörder seines Vaters, des Kunstmalers Friedrich Herpfer, geworden, möglicherweise, um sich in den Besitz des väterlichen Erbes zu setzen. Kunstmaler Herpfer, der als Witwer allein eine Wohnung in München bewohnte, wurde dort erschlagen aufgefunden. In der Wohnung fehlte nichts, es fanden sich aber auch die Mordwerkzeuge nicht vor.

Von 430 000 auf 70 000!

Glücksarmee der Herbergen und Wyle stark gesunken

Wie stark sich in der Praxis die Wiedergesundung der Wirtschaft und die bereits erzielten Erfolge beim Kampf gegen das Verbrechertum und das Bettlerunwesen bemerkbar machen, ergibt sich aus einer Bilanz der Wyle und Herbergen in Deutschland. Der Berichtstatter der „Sozialen Praxis“, Deeg, mußte für das Jahre 1932 noch berichten, daß damals 431 000 Personen in Deutschland zur Glücksarmee gehörten, die in Herbergen und Wylen, in Scheunen und auf Bahnhöfen ihre Nächte verbrachten. Allein in Scheunen und auf Bahnhöfen übernachteten damals 50 000 Personen. Nach drei Jahren neuen Wollens hat sich diese Glücksarmee auf rund 1/4 jenes Standes ermäßigt, also auf etwa 60 000 bis 70 000. Während in den Jahren 1930 bis 1932 z. B. in Berlin durchschnittlich 5000 Obdachlose in der „Palme“ übernachteten, waren es 1935 nur noch durchschnittlich 200 Personen, so daß ein Rückgang von 96 Prozent vorliegt. Hamburg, Breslau, Dresden, Köln und Chemnitz melden als weitere Großstädte einen entsprechend starken Rückgang. Dazu kommt noch eine Besserung der moralischen Qualität. Während im alten System in den verschiedenen „Palmen“ fast alle Besucher von Bettel und dunklen Gewerben lebten, wohnen heute z. B. in den Berliner Männerheimen vor allem auch Unterführungsbezieher, Gelegenheitsarbeiter und Hausierer. Die Zahl der Berufsbettler ist verschwiegend gering.

Darmstadt mit früher im Durchschnitt 30, Freiburg i. Br. mit früher 60 beruht jetzt, daß sie so gut war gar keine Obdachlose mehr in den Wylen haben.

Prüfung für die hohen Schulen der Partei

Ein Sonderberichtstatter der NS-Presse hat an einer der Musterungen des Führernachwuchses teilgenommen, die der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley gegenwärtig vornimmt. Bekanntlich werden aus jedem Gauegebiet etwa fünfzehn junge Parteigenossen ausgewählt, um an einem einjährigen Lehrgang einer der neuen Schulungsburgen der Partei teilzunehmen und bei Bewährung dann anschließend in die Führerlaufbahn der Partei eingeschaltet zu werden. Die Meldungen für die Musterung sind freiwillig; doch sind durch außerordentlich hohe Anforderungen (es wird nicht nur rassistische Eignung und völlige körperliche Gesundheit, sondern auch die erfolgte Ableistung des Arbeitsdienstes und der Wehrpflicht, die Vollendung des 25. Lebensjahres u. a. m. gefordert) schon eine große Anzahl der Bewerber von vornunters abgelehnt bzw. von der Gauleitung ausgeschieden worden, bis dann die letzte persönliche Prüfung durch Dr. Ley selbst vorgenommen wird.

Unter den dreißig Parteigenossen, die im Sitzungsraum der Gauleitung versammelt sind, zeichnet sich das bevorstehende Ereignis bereits in einer gewissen Aufregung ab. Es ist nicht etwa die bekannte Examenangst, wie sie mancher von denen, die hier sind, von der Schule her kennt, sondern die innere Erregung, die jedem sagt, daß die bevorstehende Stunde vielleicht seinem Lebensweg eine entscheidende Wendung geben wird.

Dreißig Mann sind es, die aus den ersten Untersuchungen übrig geblieben sind, um nun dem Reichsorganisationsleiter der Partei selbst gegenüberzutreten.

Politische Leiter der Gauleitung, der Kreisleitungen, der Ortsgruppen stehen neben SA-Führern und neben Männern, die im Soldatenrod gekommen sind. Es sind politische Leiter, die gegenwärtig ihrer Wehrpflicht Genüge leisten und für den heutigen Tag Urlaub bekommen haben. Sie hoffen, daß sie dann, wenn sie die Kaserne verlassen haben, ihren Einzug auf Burg Bogelsang halten dürfen!

Es kommt die Meldung: Dr. Ley ist im Hause! Ein lechtes Ausrichten. Die Aufregung hat einer eisernen Ruhe Platz gemacht. Die Dreißig warten mit gespanntem Blick

Auch Mörder wurden freigelassen!

Seltene Auswirkungen der spanischen Amnestie

Auf Grund des Amnestiegesetzes sind in Barcelona am Dienstag u. a. fünf Verbrecher wieder auf freien Fuß gesetzt worden, von denen vier zu 25 Jahren wegen Ermordung von drei Arbeitern verurteilt worden waren. Der fünfte verbüßte ebenfalls eine Zuchthausstrafe, weil er von einem Kraftwagen aus auf einen Straßenbahnführer geschossen und dabei einen Fahrgast getötet und mehrere verletzt hatte.

Der spanische Staatsgerichtshof hat das Gesetz vom zweiten Januar 1935, das anlässlich der Ereignisse vom Oktober 1934 das katalanische Autonomiestatut außer Kraft setzte, für verfassungswidrig erklärt. Durch diesen Beschluß wird mit sofortiger Wirkung das katalanische Selbstverwaltungsrecht in vollem Umfange wieder hergestellt.

Was kostet Genf?

Wenn die Ausgaben der Völkerverwaltung in umgekehrtem Verhältnis zu den politischen Erfolgen dieser hohen und hehren Institution stehen, so kann man für sie ein gewisses Verständnis aufbringen. Immerhin erreichen sie eine recht beachtliche Höhe, die ebenso begreiflich wie bedauerlich erscheint, wenn man, was das Letztere anbelangt, sich vor Augen halten muß, daß sie mit ein Grund für den äußerst säumigen Zahlungseingang darstellt, der wiederum diejenigen trifft, die mit den entsprechenden Gehaltsfonten für diese erkleckliche Höhe des Ausgabenetats verantwortlich zeichnen. Kurz und bündig verbraucht der Verwaltungsapparat des Völkerverbundes runde dreißig Millionen. Einnahmen und Ausgaben gleichen sich aus. Das ist der einzige Aktivposten in der Bilanz des Völkerverbundes, der für den Eingeweihten aber ebenfalls noch eine betrübliche Seite hat, da selbst er — nur auf dem Papier steht... Aus!

Großfeuer in Borarlberg — Vier Bauerngehöfte vernichtet

In Ueberfarsen, einer Ortschaft im Bezirk Feldkirch (Borarlberg), brach am Dienstagabend ein Großfeuer aus, dem vier Bauerngehöfte mit Wirtschaftsgebäuden zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden beträgt gering gerechnet 70 000 Schilling. Fünf Familien sind obdachlos. Es wird Brandlegung vermutet.

Kapitän Lehmann führt „LZ. 129“

Kommandant des „Graf Zeppelin“ ist Kapitän von Schiller — Zwei neue Luftschiffahrer

Im Auftrage der Deutschen Zeppelin-Reederei überreichte am Montag Direktor Dipl.-Ingenieur Luftschiffführer Lehmann zwei langjährigen Befehlsangehörigen des „Graf Zeppelin“ die Beförderungsurkunde zum Luftschiffführer und händigte ihnen das vom Luftamt Berlin bzw. Stuttgart ausgestellte Führerpatent aus.

Das Patent Nr. 8 erhielt der bisherige Navigator Johannes Ladwig aus Hofstein; er trat 1914 zur Marine-Luftfahrt über. Während des Krieges machte er auf Luftschiffen mehrere Angriffsfahrten mit und kam nach Beendigung des Krieges als Junker auf das Verkehrs-Luftschiff „Bodensee“. Das Luftschiffpatent 9 erhielt Ingenieur Heinrich Bauer aus dem Kreise Nürtingen (Württemberg); er war im Jahre 1927 als Konstrukteur im

Habsburger „Familiengongress“ in Raab

Erzherzog Eugen hat, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, an alle Mitglieder des Hauses Habsburg eine Einladung zu einer Zusammenkunft gerichtet, die im Laufe des März oder April in Raab in Ungarn stattfinden soll. Der Habsburger Familienrat soll sich mit der Thronnachfolgerschaft befassen, die besonders in Ungarn, wo bekanntlich auch Erzherzog Albrecht als Bewerber für den Thron in Aussicht genommen wurde, nicht eindeutig geklärt ist.

Es sollen alle Maßnahmen besprochen werden, um die Thronerwartung in Oesterreich und Ungarn für Otto eindeutig zu regeln. Dieser Familienrat soll unter Vorsitz Erzherzogs Eugens stattfinden, der auch als Vertreter des nicht teilnehmenden Otto von Habsburg gilt.

Flotteneinigung England-USA-Frankreich

Am Dienstag vormittag fand in London zwischen der französischen und der amerikanischen Flottenabordnung eine Besprechung statt, in der die Franzosen, wie Reuter meldet, sich zunächst damit einverstanden erklärten, die Schlachtschiffgröße auf 35 000 Tonnen festzusetzen. Sie gaben ferner ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck, einen Dreimächtevertrag zu unterzeichnen.

Reuter bemerkt dazu, daß diese zweifache Versicherung die beiden Hauptschwierigkeiten beseitigt, die der Weiterentwicklung im Wege standen. Der französische Botschafter Corbin, der gleichzeitig Leiter der französischen Flottenabordnung ist, sprach im Foreign Office vor, wo er mit dem stellvertretenden Unterstaatssekretär Craigie eine Unterredung hatte, in der die gegenwärtige Lage auf der Flottent Konferenz im Lichte der Anweisungen aus Paris erörtert wurden. Wie Press Association glaubt, habe Corbin dem stellvertretenden Unterstaatssekretär den Eindruck übermittelt, daß Frankreich dem Gedanken eines Dreimächtepaktes günstig gegenüberstehe, falls Italien auf seiner gegenwärtigen Haltung bestehe.

Sowjetmarschall Blücher über die Kriegsgefahr

In Chabarowsk fand, wie die Blätter berichten, eine feierliche Sitzung des Stadt-Sowjets statt, auf der Sowjetmarschall Blücher zu den Vertretern der zivilen Behörden der fernöstlichen Armee sprach. Er erklärte, die fernöstliche Armee sei gut auf dem Posten. Diese Armee sei heute unbeflegbar. Partei, Regierung und Stalin persönlich widmeten ihr ein größeres Interesse als jedem anderen Teil der Sowjetarmee, und sie erhalte vom Lande alles, was sie brauche und oft mehr als sie brauche.

Nach einem Mahnwort an die Industrie, auch ihrerseits alles zur Landesverteidigung zu tun und die Armee zu unterstützen, sprach Blücher, wie es in den Blättern heißt, über den bevorstehenden aufgezwungenen Kampf mit den Imperialisten.

und grüßen Dr. Ley mit einem frischen „Heil Hitler“, das die Stille des Gauhauses plötzlich unterbricht.

Mit Dr. Ley treffen die Leiter seines Personalamtes Pp. Warrenbach, sowie Reichsamtseiter Dr. Streck ein, der als Beauftragter des Reichsärztesführers an diesen Musterungen teilnimmt.

Dr. Ley spricht. In eindringlichen Worten macht er die dreißig Männer auf die Bedeutung der Stunde aufmerksam. Er entwirft ein Bild der Aufgabe, die die Schulungsburgen der Partei haben und des Geistes, der auf ihnen herrschen wird. Er zeichnet ihnen das harte und entfangungsreiche aber auch stolze Leben auf, dem sie sich unterwerfen, wenn sie eingereiht werden in die große Schule des Führernachwuchses der Partei.

„Wir wollen aus Ihnen Kerle machen, mutig, ruhig, gefest, gemessen, von innerem Glauben an ihre Aufgabe erfüllt“ — nach diesen Worten Dr. Leys beginnt die eigentliche Prüfung.

Es ist keine „Prüfung“ etwa nach der Methode von Schulaufgaben, auch keine „Musterung“, wie sie das Heer vornehmen muß.

Die Frage nach den körperlichen und geistigen Qualitäten vereinen sich zur Frage nach der Persönlichkeit. Jeder Anwärter steht sowohl Dr. Ley als auch Dr. Streck gegenüber, in kurzer Unterhaltung formt sich der persönliche Eindruck.

Es sind kurze Fragen, die Dr. Ley richtet nach Herkunft und Vergangenheit, nach dem Wirken in der Partei, oft auch Erinnerungen an Versammlungen oder Betriebsbesichtigungen. Und während dieser Unterhaltung wird der Parteigenosse mit kritischen Augen geprüft.

Eines fällt auf: die, die überhaupt hier angetreten sind, sind ohne Ausnahme Männer von großen körperlichen, geistigen und charakterlichen Werten. Die Vorprüfungen und Untersuchungen scheinen sehr hart gewesen zu sein.

Hier, in diesem kurzen Gespräch wird letzte Sonde angelegt.

Auch Dr. Streck, der nicht als untersuchender, sondern als beobachtender Arzt tätig ist (denn die Ergebnisse der gesundheitlichen und erbgenehmheitlichen Untersuchungen liegen bereits vor ihm, während er mit dem einzelnen spricht), hat ein besonderes Auge darauf, ob der Mann, der vor ihm steht, jene innere Ausgeglichenheit hat, die nur der Zusammenklang von gesundem Geist und gesundem Körper verleiht.

Manches interessante Einzelschicksal ist dabei beleuchtet worden; manche kämpferische Vergangenheit spricht aus diesen Männern. In den Registern ihrer Parteitätigkeit tritt lebendig der vielgestaltige Einsatz hervor, den sie alle für die Partei schon geleistet haben.

Der eine trat 1927 in die HJ. ein, wurde 1930 Ortsgruppenleiter der Partei, dann Unterbannführer der HJ., heute ist er Stellenleiter in der Gauleitung.

Oder der nächste: Er war von 1929 bis 1933 SA-Mann, gleichzeitig Ortsgruppenleiter, heute ist er Kreisinspektor.

Wieder ein anderer: Im Jahre 1929 im Nationalsozialistischen Schülerbund, 1930 aus der Schule wegen nationalsozialistischer Betätigung entlassen. Heute ist er SA-Sturmführer und gerade daran, sein Abitur nachzuholen.

Viele sind darunter, die in stiller Bewährung sich in der Partei Stufe für Stufe höhergearbeitet haben, die nach ihrem SA-Dienst Blockleiter, dann Stützpunktleiter und schließlich Ortsgruppenleiter wurden.

So treten sie Mann für Mann vor und werden geprüft. Die Stunden rinnen, und es ist später Nachmittag geworden, bis der Letzte vor Dr. Ley gestanden hat.

Die Prüfung ist beendet. Im Sitzungsaal sind nur noch Dr. Ley und seine Mitarbeiter, sowie die Gauamtsleiter, die zur Teilnahme eingeladen wurden, zurückgeblieben.

In ernster Besprechung werden nun diejenigen ausgesucht, die zum ersten Lehrgang einberufen werden. Dr. Ley, Dr. Streck und Warrenbach — jeder hat sich in kurzen Notizen die gewonnenen Eindrücke aufgezeichnet. Die Frage der Einberufung oder der Zurückstellung wird eingehend geprüft und besprochen, bis Dr. Ley dann die einzelne Entscheidung trifft.

Als wir dann gemeinsam das Gauhaus verlassen, wissen wir: Hier ist eine ernste, aber für die Partei unendlich fruchtbare Arbeit geleistet worden.

Für die wenigen Männer aber, die hier ausgesucht wurden, hat diese Stunde eine Lebenswende bedeutet.

Sie werden sie ebenso wenig vergessen, wie wir, die wir erkennen, daß aus dieser Arbeit heraus sich die Partei von morgen entwickeln wird.

Ironje.

Keine Angst mehr vor Ueberproduktion

Noch vor wenigen Jahren bestand in Deutschland ebenso wie heute noch vielfach im Ausland eine Angst vor einer zu großen Produktion. Auf dem Gebiete der gewerblichen Wirtschaft führte dies zu Zusammenschlüssen, die im Endziel darauf hinausliefen, die Produktion einzuschränken, um dadurch die Preise am Markte zu halten. Auf dem landwirtschaftlichen Gebiete versuchte man entweder durch Kontingentierung der Anbauflächen oder eine spätere Vernichtung der anfallenden Ernte, der Ueberproduktion Herr zu werden. Diese Angst vor der übermäßigen Erzeugung hatte ihre Ursache in der Furcht, durch allzu großes Warenangebot den Preis der Erzeugnisse zu sehr herabzudrücken. Ein besonders einleuchtendes Beispiel hierfür haben wir im Seefischfang. Die Hauptfische für den Seefischfang ist von Ende Dezember bis Ende April. Man sollte meinen, daß in dieser Zeit stets alle vorhandenen Fischdampfer ausgeschickt würden, um durch die Fänge die Volkswirtschaft zu bereichern. So der gesunde Menschenverstand. In der Praxis sah dies aber anders aus. Je heißer die Fangmöglichkeiten wurden, umso weniger Schiffe wurden ausgeschickt, um — ein Ueberangebot auf dem Markte zu vermeiden. So wurde während der Hauptfangzeit in den letzten Jahren etwa ein Drittel der deutschen Fischdampfer aufgelegt. In diesem Jahre fährt nur zum ersten Male die gesamte deutsche Fischdampferflotte vollständig ohne Einschränkung aus. Die Dampfer holen ein, was sie bekommen können, fahren in die Fischhäfen zurück, und so schnell wie möglich geht es wieder auf See. Unzweifelhaft sind die deutschen Fischer während der Hauptfangzeit tätig, um dem deutschen Verbraucher eines der gesündesten Nahrungsmittel zu beschaffen. Durch eine geeignete Werbung ist der Absatz der anfallenden Fischmengen gesichert. Wir brauchen keine Angst vor einer Ueberproduktion mehr zu haben. Mindestpreise wurden zum Teil festgesetzt, um dem Erzeuger einen ausreichenden Lohn zukommen zu lassen. Und wir können feststellen, daß bis heute, trotzdem die Fänge nicht eingekürzt wurden, der Markt die angebotenen Fische voll abgenommen hat. Auf vielen anderen Gebieten sparen wir heute dadurch Devisen. Grundfähig ist also festzustellen, daß es gelungen ist, durch eine Absatzförderung, durch eine Verbrauchslenkung, der deutschen Volkswirtschaft Werte zuzuführen, die sonst auf Grund der Marktgestaltung verloren gingen. Wieder ein Beispiel, das die Verschiedenheit der Auffassung in der liberalistischen und der geordneten Wirtschaft herausstellt. Uns kommt es heute darauf an, alle Quellen weitgehend auszunutzen, die uns eine Bereicherung der Volkswirtschaft ermöglichen, Produktion, Marktgestaltung und Verbrauch arbeiten zusammen. Das Ziel ist, jedem der Beteiligten eine Lebensmöglichkeit zu geben und gleichzeitig eine ausreichende Versorgung des gesamten Volkes zu erreichen. Angst vor Ueberproduktion gibt es nicht mehr — die Zeiten und die Begriffe haben sich auch hierin grundlegend gewandelt. R.

Große Strafkammer Auriach

Noch einmal glimpflich abgenommen

Einem Einwohner aus Emden wurde zur Last gelegt, sich am 24. September v. J. des Betruges dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er in eine Gastwirtschaft ging, dort eine Zechen machte, obwohl er kein Geld zum Bezahlen hatte. Der Angeklagte gab in der Hauptverhandlung vor der Großen Strafkammer in Auriach an, daß er drei Mark beisehen habe, die ihm aber verlorengegangen seien, da in seiner Hosentasche, in die er die Geldstücke hineingesteckt hatte, ein Loch war. Eine Geldbörse will er nicht gehabt haben. Wie sich aus der Beweisaufnahme aber ergibt, zeigte der Angeklagte, als er seine Getränke bezahlen sollte, der betreffenden Hausangestellten die leere Börse und sagte, er habe kein Geld. Ihm wurde daraufhin seine Brille abgenommen. Bei dem bereits einschlägig vorbestraften Manne handelte es sich, nach dem Gutachten des Sachverständigen, um einen minderwertigen Menschen, dessen Unterbringung in eine Irrenheilanstalt keinen Erfolg haben würde. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Angeklagte wird wegen Betruges im Rückfall zu drei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Eindringlich nahm der Vorsitzende den Beurteilten ins Gebet und wies ihn darauf hin, daß, falls er nun noch einmal vor dem Richter erscheine, er mit der Ueberweisung in eine Anstalt zu rechnen habe, womit sein Leben als freier Mann dann aufgehört haben würde.

Die Anfänge des ostfriesischen Seebäderverkehrs

Direktor Ruffel von der AG. „Ems“ spricht in der Naturforschenden Gesellschaft

bz. Im unterhaltigen Plauderton sprach gestern abend Direktor Ruffel von der Aktiengesellschaft „Ems“ in der Naturforschenden Gesellschaft über seine eigenen Erlebnisse bei den Anfängen des Seebäderverkehrs von Leer und Emden nach Borkum und Nordener. Als er noch ein junger Mensch von sechzehn Jahren war, sahke kein Ostel aus Bremen, als er die imponierende Breite des Emsstroms bei Leerort sah, den Plan, eine Seebäderreederei nach Borkum zu unternehmen. Er besprach sich mit seinen Kompagnons der Firma Kocholl u. Co. in Bremen. Diese kauften in Schweden zwei Dampfer: „Viktoria“ und „Veda“ und gründete die Leerer Dampfschiffahrtsgesellschaft. Von Emden aus fuhren damals die Dampfer „Nordener“, „Kaiser Wilhelm“ und „Kronprinz“ nach Borkum und Nordener.

Die Ankunft der „Viktoria“ war mit einigen Schwierigkeiten verknüpft: das Schiff geriet auf dem Hüt bei Leerort fest und konnte erst mit steigendem Wasser freikommen. Ganz Leer war auf den Beinen und begrüßte begeistert den stolzen Dampfer mit seinen beiden Schornsteinen. Nun begann von Leer aus ein regelmäßiger täglicher Verkehr nach Borkum und Nordener. Es wurden Warterhallen mit Restaurationsbetrieb errichtet, und morgens bei der Abfahrt der Schiffe spielte eine Musikkapelle frohe Weisen. Die Firma Kocholl trat mit der Großherzoglich-Oldenburgischen Staatseisenbahn in Verbindung, dadurch wurde die Ausgabe von Fahrkarten von Oldenburgischen Stationen zu beiden Inseln ermöglicht, auch konnte das Gepäck durchgepediert werden.

Aber es erwies sich leider schon bald, daß das Äußere der Dampfer besser war, als das Innere. Es wurden Reparaturen an den Rissen und Maschinen notwendig. Dem Kapitän war es überlassen, ob er über das Watt oder durch die offene See nach Nordener fahren wollte. Wenn ihm beides nicht paßte, kehrte er wieder um. Dann erhielten die Passagiere ihr Geld zurück. War der Schaden an einem der Schiffe zu groß, so konnte nur eins fahren. Dann wurden zwei Stege an den Dampfer gelegt. Vorne stiegen die Fahrgäste nach Borkum ein, hinten die nach Nordener, die sich dann während der Fahrt wieder zusammenfanden.

Um den Emdern die Passagiere wegzufangen, gingen die Kapitäne und die Mannschaft in einer Uniform an die Züge und forderten die Fahrgäste, die nach den Inseln wollten, auf, an Bord zu kommen, der Dampfer fahre gleich ab. Als das die Emdener erfuhr, landeten sie ihren Kapitän Woortman ebenfalls nach Leer auf den Bahnhof — Bahnsteigsperrre konnte man damals noch nicht — der nun durch ein langes Sprachrohr verständete, der Dampfer in Emden liegen abfahrtsbereit, die Passagiere möchten im Zug bleiben, um sofort nach Emden weiterzufahren. Emden hatte etwa 1/3, Leer 1/3 des gesamten Verkehrs.

Wied man das Leerer Publikum interessieren wollte, gab man in Leer sogenannte Passagierkarten aus. Sie lösteten

„Tag der SA-Gruppe Nordsee“ am 6. und 7. Juni

Am 6. und 7. Juni veranstaltet die SA-Gruppe „Nordsee“, wie wir bereits kurz berichteten, zum erstenmal einen „Tag der SA-Gruppe Nordsee“ in Bremen. An diesen beiden Tagen werden etwa 50 000 SA-Männer aus allen Teilen der Gruppe „Nordsee“ in Bremen zusammenkommen.

Am Sonntag, dem 6. Juni, sind bis 12 Uhr sämtliche Sportmannschaften sowie die am Turnier teilnehmenden Reiter und Pferde in Bremen eingetroffen. Anschließend wird die Reiter-SA, vielleicht einen Sternritt durch Bremen veranstalten. Ab 13 Uhr finden die Ausscheidungstämpfe der Sportmannschaften auf der Bremer Kampfbahn und ein Reitturnier in der Bahr statt. Um 19 Uhr ist im Staatstheater eine SA-Führerbefehlsprechung mit dem Stabschef vorgelesen. Im Anschluß daran, um 20 Uhr, folgt eine Festvorführung im Staatstheater. Um 21 Uhr findet der Empfang der Ehrengäste im Rathaus statt. Ein Zapfenstreich vor dem Rathaus beschließt den ersten Tag des Treffens.

Am Sonntag, dem 7. Juni, treffen zahlreiche Sonderzüge aus dem Bereich der Gruppe in Bremen ein; alle Transportzüge sind auf den verschiedenen Bahnhöfen in Bremen bereits bis 6 Uhr morgens eingelaufen. Punkt 6 Uhr großes Beden von vier Musikzügen in allen Stadtteilen Bremens. Um 7.30 Uhr beginnt die Paradeaufstellung der 50 000 auf dem Aufmarschgelände östlich der Bremer Kampfbahn. Um 9 Uhr trifft der Stabschef ein, dem der Gruppenführer Böhmdor Meldung erstattet. Nach dem Abreiten der Fronten spricht der Stabschef Viktor Luge zu seiner SA der Gruppe „Nordsee“. Ab 10 Uhr werden die Kolonnen in der Reihenfolge Reiter-SA, Brigade 62, Brigade 63, Brigade 64, Brigade 162, Marinebrigade II, NSKK, SS, um zum Vorbeimarsch abmarschieren, und um 11.15 Uhr beginnt der Vorbeimarsch vor der Altmannshöhe. Mittags wird auf dem Marktplatz ein Massenzugzug stattfinden. — Um 13 Uhr haben sich alle SA-Männer zum Mittagessen gesammelt; die Reiter-SA, in der Bahr, Brigade 62 und Marinebrigade II auf dem Aufmarschgelände, Brigade 63 auf der Danziger Freiheit, Brigade 64 auf dem Grünen Kamp und Brigade 162 auf dem Westgelände am Bürgerpark. — Nachmittags ab 15 Uhr führen 1000 SA-Männer auf der Bremer Kampfbahn Freiübungen vor, denen sich Endkämpfe auf der Kampfbahn, auf der Weser und im Stadion ab anschließen. Gleichzeitig ab 16 Uhr beginnen die Sondervorführungen der Reiter-SA und des NSKK, auf dem Gelände ostwärts der Kampfbahn. Um 17.30 marschieren alle Sportmannschaften auf der Kampfbahn auf. Nach der Siegerehrung und Preisverteilung hält der Führer der SA-Gruppe „Nordsee“, Gruppenführer Böhmdor, eine Ansprache. Abends ab 20.30 Uhr be-

schließen in den verschiedenen Sälen der Stadt Manöverbälle den Tag der SA-Gruppe „Nordsee“.

Die Abfahrt der Sonderzüge beginnt bereits am Sonntag nachmittag um 16 Uhr.

Gliederung des Aufmarschstabes.

- Führer des Aufmarschstabes: Oberführer Brügge z.
- I. Abteilung Organisation: Obersturmbannführer Hinz; 1a Führer für Transportwesen; Standartenführer Clausen; 1b Führer für Absperrung und Sicherung; Standartenführer Christensen; 1c Führer für technische Einrichtungen; Obersturmführer Hopf; 1d Führer für Nachrichtenverbindungen; Obersturmführer Mühlfeld; 1e Führer für Aufmarschgelände; Oberführer Gellert; 1f Führer für Sport; Standartenführer Röhling; 1g Führer für Reitturnier; Obersturmbannführer Braun; 1h Führer für Musikwesen; Sturmbauptführer Gajen; 1i Führer für Ehrengäste; Obersturmbannführer Bernhard.
- II. Abteilung Propaganda: Obersturmbannführer Hinz; 2a Führer für Presse; Sturmbannführer Wegner; 2b Führer für Rundfunk; Sturmführer Staats; 2c Führer für Aufmarschheft; Sturmführer Stiede; 2d Führer für Plakatierung und Plaketten; Oberführer Kulla; 2e Führer für Vertrieb; Sturmbannführer Weber; 2f Führer für Bilddienst; Standartenführer Damms; 2g Führer für sichtbare Propaganda; Sturmbannführer Gehrels.
- III. Abteilung Sanitätswesen: San.-Obersturmbannführer Hufel; 3a Führer für Rettungstellen und Streifendienst; San.-Sturmführer Schübeberg; 3b Führer für Kranken-Transportwesen; San.-Sturmbannführer Roth; 3c Führer für das Veterinärwesen; San.-Scharführer Antoni.
- IV. Abteilung Verwaltung: Obersturmführer Steup; 4a Führer für Geldverwaltung; Oberführer Dettmer; 4b Führer für Geldebeschaffung; Sturmbannführer Haefler; 4c Führer für Beschaffung von Preisen; Sturmführer Bauer; 4d Führer für Unterkunft; Sturmbannführer Klauder; 4e Führer für Verpflegung; Obersturmführer Steup; 4f Führer für Bekleidung und Ausrüstung; Standartenführer Knoke.
- V. Verbindungsführer: zum Gau Weser-Ems: Kreisleiter Blanke; zum Bremer Senat: Senator Bernhard; zum NSKK: Oberstabsführer Schädler; zur SS: Hauptsturmführer Grimme; zur HJ: Bannführer Wichmann; zur Kriegsmarine: Korvettenkapitän Prüßen; zur Schutzpolizei: Polizeihauptmann Winkelmann; zum Reichsarbeitsdienst: Oberfeldmeister Gödel; zur Technischen Rothfische: Regattenkapitän A. D. Seichter; zum DLV: Fliegerkapitän Gobi; zum RLB: Luftschiffkapitän Müller; zum Roten Kreuz: SA-Standartenführer Schubert.

Olaf Ojón und Provinz

Bismarcks Revierförster gestorben

In diesen Tagen starb in Friedrichsruh der Förster Friz Gathen, der am 1. April 1896 als Revierförster in die Dienste des Altreichstanzlers trat und seitdem der Bismarckschen Familie treu geblieben ist, bis er am 1. Oktober 1933 in den Ruhestand treten konnte.

Schiffszusammenstoß

Bei der Gesteekinfahrt ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen dem Fährdampfer „Oldenburg“ und den ausfahrenden Wesermündener Fischdampfer „Heinrich Fröhlich“. Der Fischdampfer traf den Fährdampfer an Bord der Seite am Vordersteck. Beide Dampfer erhielten glücklicherweise nur leichte Beschädigungen. Der Fischdampfer konnte die Austreise fortsetzen.

Letztes Schiffsmalheur

Emder Hafenverkehr

Angekommene Seeschiffe: Arthur Kuntmann, Kapt. Witt, Moller Frachtkontor, Neuer Hafen; Wilhelm Kuntmann, Kapt. Sankowski, Moller Frachtkontor, Neuer Hafen; MS. Hannover, Kapt. Kulte, Moller Frachtkontor, Westerbuhve; MS. For-

tuna, Kapt. de Buhr, Moller Frachtkontor, Jungentai; MS. Hetta Johanna, Kapt. de Buhr, Moller Frachtkontor, Jungentai; MS. Magarethe, Kapt. Steffens, Moller Frachtkontor, Neuer Hafen. — Abgegangene Seeschiffe: Dollart, Kapt. Part, Moller Frachtkontor u. Cie.; C. F. Liljensvald, Kapt. Anderson; Europa, Kapt. Hofer, Moller Schulte u. Bruns; SA. Max, Kapt. Dehms, Moller Frachtkontor; SA. Grete Kiehn, Kapt. Hagena, Moller Frachtkontor; Heinz W. Kuntmann, Kapt. Nejahr, Moller Schulte u. Bruns; Stör, Kapt. Stepputat, Moller Frachtkontor u. Cie.; Louis de Geer, Kapt. Widlund, Moller Frachtkontor; Poseidon, Kapt. Mai, Moller Haeger u. Schmidt; Arthur Kuntmann, Kapt. Witt, Moller Frachtkontor.

Sportsdienst der „DSZ.“

BSL. Osnabrück — 06 Hildesheim 1:1 (1:1)

Die Hildesheimer stellten in diesem Spiel die bessere Einheit, die den gezeigten Leistungen nach hätte gewinnen müssen. Das gute, flüssig durchgeführte Zusammenspiel der Hildesheimer genügt aber nicht, um die sichere Hintermannschaft der Osnabrücker zu überwinden, da es im ganzen genommen zu schematisch war und ohne rechten persönlichen Einlaß gespielt wurde. Sehr gut waren die Flügel. Die Osnabrücker spielten nicht so flüssig wie die Gäste, arbeiteten aber durch energischen Einlaß die besseren Torchancen heraus, die dann jedoch mit etwas Pech nur einen Treffer erbrachten. Die Verteidigung war wie stets schlagfester, machte aber Fehler im Deckungsspiel und die Käuferreihe war ausgesprochen schwach. Im Sturm wurden die Flügel zu wenig eingesetzt, der Mittelfürmer war gefährlich, aber auch reichlich unsicher in der Ballannahme. Sehr gut war Torwart Bloot.

Die Hildesheimer eröffneten das Spiel überlegen. Durch das bessere Zusammenspiel lagen sie in Front, konnten aber die Osnabrücker Deckung nicht überwinden. Erst allmählich kam auch BSL. Osnabrück in Schwung und zog vor das Tor der Domstädter, wo es gefährliche Situationen gab. Schließlich spielte sich der Osnabrücker Mittelfürmer allein durch und gab kurz vor dem Tore den Ball an den Rechtsaußen, der unhalbar einschloß. Die Hildesheimer griffen nun mächtig an und es dauerte nicht lange, so kam der Halbbreit nach einem Alleingang des Rechtsaußen durch einen unhaltbaren Flachschuß zum 1:1. Wohl griffen die Osnabrücker nun ihrerseits wieder tatkräftig an, um die Führung wieder an sich zu bringen, doch gelang kein Treffer mehr. Zwei todsichere Gelegenheiten wurden vom Linksaußen und Mittelfürmer vergeben und dann lag Hildesheim wieder härter im Angriff, ohne daß Tore fielen. Es blieb bis zum Schlußpfiff beim 1:1.

1911 Algermissen — BSW. Komet 4:1 (2:0)

1500 Zuschauer sahen in Algermissen ein spannendes Spiel, das in einem unerhört scharfen Tempo durchgeführt wurde. War es in der ersten Halbzeit durch das Tempo der Algermisser, das dem Spiel die Note gab, so zeigten in der zweiten Hälfte auch die Bremer, daß sie etwas können. Wenn Algermissen schließlich mit 4:1 siegreich blieb, so lag das neben den für die Bremer ungewohnten Platzverhältnissen nicht zuletzt an dem größeren Schußglück der Algermisser Stürmer. Als Algermissens 2:0-Vorsprung kurz nach der Pause durch den Gegentreffer der Kometen auf 2:1 herabgemindert wurde, sah es eine Zeit lang recht kritisch für die Platzbesitzer aus, die sich sehr zusammennehmen mußten, um in dieser Spielperiode die scharfen Angriffe der Kometen zu stoppen. Es gelang aber schließlich und zwei weitere Algermisser Treffer besiegelten die Niederlage der Bremer, die nun absteigen mußten. Bremens Mittelfürmer Warnken war zusammen mit Weizmann überragend in Spielaune. Diese zwei Spieler erschweren den Sieg der Algermisser sehr. Warnken baute zudem das Bremer Angriffsspiel sauber auf, doch scheiterte der Kometensturm fast stets an der sehr sicheren Algermisser Verteidigung oder am gut aufgelegten Torwart Kellner. In der 25. Minute schlug Deppe III den Ball mit dem Kopf zum 1:0 für Algermissen in Weizmanns Tor, auf der Gegenseite ging ein starrer Schuß des Bremer Linksaußen gegen den Pfosten. In der 40. Minute war es wieder Deppe III, der den zweiten Algermisser Treffer erzielte und in der 28. Minute der zweiten Halbzeit erbrachte ein feiner Schuß Prohede's das Ehrenrot der Kometen. Nachdem Algermissen die Sturm- und Drangperiode der Bremer überstanden hatte, in der sich vor allem Kellner im Tor auszeichnete, fielen zwei weitere Treffer für Algermissen durch Willers und Baranowski, die den 4:1-Sieg Algermissens sicherten.

Am Feiertagabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Mittwoch, dem 4. März 1936

Seilmafer Smuttaal / Van Joh. Fr. Dirks

Smuttaal up de Alligaterjagd

„It was doch 'n moie Tied!“ ja Smuttaal eenes Venns an mi.
„Ik keel hum an. „Wat meen ji darmit? Wat för 'n moie Tied?“
„Na, Junge, as id up de „Alligunne“, wat en Hambörger Dreemaster was, fahren da.“
„So, so, man vertelt mi dar doch mal wat van.“
„Vertellen. Hum, dat sünd siids Saken.“ He kloppde darbi sien Döfste ut, id langde hum mien Pachte Sched tau, he stoppde sien Bröfel un stook hum in Brand.
„Vertellen. Hum, ja. Kennst du 'n Alligater?“
„Ja hebb d'r all mal wat van hört.“
„So, Man wat 'n Alligater is, dat is geen Stiefelswien, dat is 'n Deer, en Deer — mit een Woord geleggt, en U n d e e r. Bist all mal up de Jagd west?“
„Neel!“
„Kannst oof wieder nids as Pennsiden. Kannst neet mal mit 'n Gewehr umgahn?“
„Kön'n ji't?“
„Ja, id kann't. Id bin all up de Alligaterjagd west.“
„Wat, up de Alligaterjagd?“
„Ja. Un dat kwam so. Wi laggen mit unse Schipp an de amerikanse Küste. 't was moi Weer, dadelk moi Weer. Wi fatten an de Reems, id kreeg't Gewehr.
„Reel slecht, he harr blot 'n Woord an siid, as wenn he vör de Döfste neet dange was. Man dat maakt noch tant geen Reel. Man wat id seggen wull, de Stürmann kwam up uns 'au un 'a tegen uns.“
„Well van ju hett bist, mit up de Alligaterjagd tau gahn?“
„Dree Mann reepen tauglet: Ik!
„Gaud. Well kann mit 't Gewehr umgahn?“
Dat kann id.
„Wi stegen in't Boot. De Stürmann an't Raur, twee Mann grepen na de Reems, id kreeg't Gewehr.
„Hö!“ kummede de Stürmann. Dat Boot sloog dör't Water. As wi 'n Sett fahren harrn, keel de Stürmann dör de Feernlefer.
„Se sünd dar“, sä he, „dree Kajmanns. Langsam wieder!“
„Warum langsam?“ fraug id.
„Dat de Dinger uns neet hörn daun. Anners neihn se ut!“
Ja he.
„Oh, dogg id, Brörmann, du heft all Angst.“
Na en Setze kummede de Stürmann: „Stoppen! Dar sünd je. Smuttaal, scheit!“
Dadelk, dar laggen se, dree Kajmanns, dree moie Kajmanns! Se laggen so moi in de Sünne un leeten siid beschienen, as wenn se van de Welt geen Awaad wullen. Man dat hulp neel. Id nam mien Gewehr, heelde mi hen un herin — Humms!
Kutt darup hörten wi en Gebrell. Schridelk, laga id bi. De Schöt harr leiten. Up eenmal jaggen wi, dat eene van de Deeren in't Water gung.
„Puul ut!“ reep de Stürmann.
Kumms smeten de Jungs dat Boot rum. Id was dar neet up verdocht un full darbi over Bord.
„Puul ut, puul ut!“ reep de Stürmann, dei de Rood verloru harr un mauk de Jungs darhöf mit mall, dat se siid heil neet na mi umleeten.
Id was up mi siid anwesen. Id laga, wau dat Deer ut-halen da. Junge, segg id bi, de Schrid gung dör mien Läden, dat id haast geen Arm rögen kunn. Man de Schrid gung of vörbi, un dann wurr id gietgültig. „Wenn dat Deer di snappen deist, dann bist d'r west!“ dogg id.
Id laga, wau't alle dichter bi mi kwam. He muß en fide Schöt kregen hebben, dar he vül Blaud upgaw. Sünnerdar, mit mal kwam oof mien Lädenlist weer. Id wull läwen — läwen wull id, un jung an 't swimmen — an 't swimmen, segg id bi. Weeste, as Jung kunn id dar all siid mit klar worren. Ban de Krane, dei bi de Niederlage an't Dof keist, schoot id mi daumals all of, un datt gaw neet vül Junge, dei mi datt namaten kunn.
Man wau id oof ut-halen da, de Kajmann kwam nader un nader heran, id hörde all sien Buisten. Noch en Dgenblick, dann snappt he di, dogg id. Hu, nu da he sien Wuul all open. Mauder, help! Mi was't, as wenn 'a dödrdeist was. Junge, dat is doch 'n raar Gesöhl, wenn de Dof di antieft.
Hrrr — Klung dat up eenmal achter mi. Dann wurr't still, id hörde heel nids mehr. Id keel mi un, sünner tau weeten, wat id da. Dat Unbeer was weg, was neet mehr tau leihn. Was verjakt, harr amenne tau vül Blaud verloren un was dod gahn.
Na 'n körte Tied wurr id van uns' Boot upnohmen. Se harrn siid bedoagt un wassen taurüggtraufet, um tau seihn, of se mi noch upfissen kunn.
As wi an Bord kwammen un de Rappen van uns' Alligaterjagd hören da, dau heft he luuthals lacht un teg'n mi seggt: „Ja, Krax, de Alligater hett dat in de Luur hatt, so 'n Smuttaal hett he doch neet muggt!“
Smuttaal keel mi an.
Id smüsterlachde.
„Löwst neet?“ fraug he mi.
„Ball dat!“ ja id.

Reel!

„Kannst oof wieder nids as Pennsiden. Kannst neet mal mit 'n Gewehr umgahn?“

„Kön'n ji't?“

„Ja, id kann't. Id bin all up de Alligaterjagd west.“

„Wat, up de Alligaterjagd?“

„Ja. Un dat kwam so. Wi laggen mit unse Schipp an de amerikanse Küste. 't was moi Weer, dadelk moi Weer. Wi fatten an de Reems, id kreeg't Gewehr.“

„Reel slecht, he harr blot 'n Woord an siid, as wenn he vör de Döfste neet dange was. Man dat maakt noch tant geen Reel. Man wat id seggen wull, de Stürmann kwam up uns 'au un 'a tegen uns.“

„Well van ju hett bist, mit up de Alligaterjagd tau gahn?“

„Dree Mann reepen tauglet: Ik!
„Gaud. Well kann mit 't Gewehr umgahn?“

„Kann id.“

„Wi stegen in't Boot. De Stürmann an't Raur, twee Mann grepen na de Reems, id kreeg't Gewehr.“

„Hö!“ kummede de Stürmann. Dat Boot sloog dör't Water. As wi 'n Sett fahren harrn, keel de Stürmann dör de Feernlefer.“

„Se sünd dar“, sä he, „dree Kajmanns. Langsam wieder!“

„Warum langsam?“ fraug id.

„Dat de Dinger uns neet hörn daun. Anners neihn se ut!“

Ja he.

„Oh, dogg id, Brörmann, du heft all Angst.“

Na en Setze kummede de Stürmann: „Stoppen! Dar sünd je. Smuttaal, scheit!“

Dadelk, dar laggen se, dree Kajmanns, dree moie Kajmanns!

Se laggen so moi in de Sünne un leeten siid beschienen, as wenn se van de Welt geen Awaad wullen. Man dat hulp neel. Id nam mien Gewehr, heelde mi hen un herin — Humms!

Kutt darup hörten wi en Gebrell. Schridelk, laga id bi. De Schöt harr leiten. Up eenmal jaggen wi, dat eene van de Deeren in't Water gung.

„Puul ut!“ reep de Stürmann.

Kumms smeten de Jungs dat Boot rum. Id was dar neet up verdocht un full darbi over Bord.

„Puul ut, puul ut!“ reep de Stürmann, dei de Rood verloru harr un mauk de Jungs darhöf mit mall, dat se siid heil neet na mi umleeten.

Id was up mi siid anwesen. Id laga, wau dat Deer ut-halen da. Junge, segg id bi, de Schrid gung dör mien Läden, dat id haast geen Arm rögen kunn. Man de Schrid gung of vörbi, un dann wurr id gietgültig. „Wenn dat Deer di snappen deist, dann bist d'r west!“ dogg id.

Id laga, wau't alle dichter bi mi kwam. He muß en fide Schöt kregen hebben, dar he vül Blaud upgaw. Sünnerdar, mit mal kwam oof mien Lädenlist weer. Id wull läwen — läwen wull id, un jung an 't swimmen — an 't swimmen, segg id bi. Weeste, as Jung kunn id dar all siid mit klar worren. Ban de Krane, dei bi de Niederlage an't Dof keist, schoot id mi daumals all of, un datt gaw neet vül Junge, dei mi datt namaten kunn.

Man wau id oof ut-halen da, de Kajmann kwam nader un nader heran, id hörde all sien Buisten. Noch en Dgenblick, dann snappt he di, dogg id. Hu, nu da he sien Wuul all open. Mauder, help! Mi was't, as wenn 'a dödrdeist was. Junge, dat is doch 'n raar Gesöhl, wenn de Dof di antieft.

Hrrr — Klung dat up eenmal achter mi. Dann wurr't still, id hörde heel nids mehr. Id keel mi un, sünner tau weeten, wat id da. Dat Unbeer was weg, was neet mehr tau leihn. Was verjakt, harr amenne tau vül Blaud verloren un was dod gahn.

Na 'n körte Tied wurr id van uns' Boot upnohmen. Se harrn siid bedoagt un wassen taurüggtraufet, um tau seihn, of se mi noch upfissen kunn.

As wi an Bord kwammen un de Rappen van uns' Alligaterjagd hören da, dau heft he luuthals lacht un teg'n mi seggt: „Ja, Krax, de Alligater hett dat in de Luur hatt, so 'n Smuttaal hett he doch neet muggt!“

Smuttaal keel mi an.

Id smüsterlachde.

„Löwst neet?“ fraug he mi.

„Ball dat!“ ja id.

Smuttaal mag geen Schaapflees

„Man wau id oof ut-halen da, de Kajmann kwam nader un nader heran, id hörde all sien Buisten. Noch en Dgenblick, dann snappt he di, dogg id. Hu, nu da he sien Wuul all open. Mauder, help! Mi was't, as wenn 'a dödrdeist was. Junge, dat is doch 'n raar Gesöhl, wenn de Dof di antieft.“

Hrrr — Klung dat up eenmal achter mi. Dann wurr't still, id hörde heel nids mehr. Id keel mi un, sünner tau weeten, wat id da. Dat Unbeer was weg, was neet mehr tau leihn. Was verjakt, harr amenne tau vül Blaud verloren un was dod gahn.

Na 'n körte Tied wurr id van uns' Boot upnohmen. Se harrn siid bedoagt un wassen taurüggtraufet, um tau seihn, of se mi noch upfissen kunn.

As wi an Bord kwammen un de Rappen van uns' Alligaterjagd hören da, dau heft he luuthals lacht un teg'n mi seggt: „Ja, Krax, de Alligater hett dat in de Luur hatt, so 'n Smuttaal hett he doch neet muggt!“

Smuttaal keel mi an.

Id smüsterlachde.

„Löwst neet?“ fraug he mi.

„Ball dat!“ ja id.

„Man wau id oof ut-halen da, de Kajmann kwam nader un nader heran, id hörde all sien Buisten. Noch en Dgenblick, dann snappt he di, dogg id. Hu, nu da he sien Wuul all open. Mauder, help! Mi was't, as wenn 'a dödrdeist was. Junge, dat is doch 'n raar Gesöhl, wenn de Dof di antieft.“

Hrrr — Klung dat up eenmal achter mi. Dann wurr't still, id hörde heel nids mehr. Id keel mi un, sünner tau weeten, wat id da. Dat Unbeer was weg, was neet mehr tau leihn. Was verjakt, harr amenne tau vül Blaud verloren un was dod gahn.

Na 'n körte Tied wurr id van uns' Boot upnohmen. Se harrn siid bedoagt un wassen taurüggtraufet, um tau seihn, of se mi noch upfissen kunn.

As wi an Bord kwammen un de Rappen van uns' Alligaterjagd hören da, dau heft he luuthals lacht un teg'n mi seggt: „Ja, Krax, de Alligater hett dat in de Luur hatt, so 'n Smuttaal hett he doch neet muggt!“

Smuttaal keel mi an.

Id smüsterlachde.

„Löwst neet?“ fraug he mi.

„Ball dat!“ ja id.

„Man wau id oof ut-halen da, de Kajmann kwam nader un nader heran, id hörde all sien Buisten. Noch en Dgenblick, dann snappt he di, dogg id. Hu, nu da he sien Wuul all open. Mauder, help! Mi was't, as wenn 'a dödrdeist was. Junge, dat is doch 'n raar Gesöhl, wenn de Dof di antieft.“

Hrrr — Klung dat up eenmal achter mi. Dann wurr't still, id hörde heel nids mehr. Id keel mi un, sünner tau weeten, wat id da. Dat Unbeer was weg, was neet mehr tau leihn. Was verjakt, harr amenne tau vül Blaud verloren un was dod gahn.

Na 'n körte Tied wurr id van uns' Boot upnohmen. Se harrn siid bedoagt un wassen taurüggtraufet, um tau seihn, of se mi noch upfissen kunn.

As wi an Bord kwammen un de Rappen van uns' Alligaterjagd hören da, dau heft he luuthals lacht un teg'n mi seggt: „Ja, Krax, de Alligater hett dat in de Luur hatt, so 'n Smuttaal hett he doch neet muggt!“

Smuttaal keel mi an.

Id smüsterlachde.

„Löwst neet?“ fraug he mi.

„Ball dat!“ ja id.

„Man wau id oof ut-halen da, de Kajmann kwam nader un nader heran, id hörde all sien Buisten. Noch en Dgenblick, dann snappt he di, dogg id. Hu, nu da he sien Wuul all open. Mauder, help! Mi was't, as wenn 'a dödrdeist was. Junge, dat is doch 'n raar Gesöhl, wenn de Dof di antieft.“

Hrrr — Klung dat up eenmal achter mi. Dann wurr't still, id hörde heel nids mehr. Id keel mi un, sünner tau weeten, wat id da. Dat Unbeer was weg, was neet mehr tau leihn. Was verjakt, harr amenne tau vül Blaud verloren un was dod gahn.

Na 'n körte Tied wurr id van uns' Boot upnohmen. Se harrn siid bedoagt un wassen taurüggtraufet, um tau seihn, of se mi noch upfissen kunn.

As wi an Bord kwammen un de Rappen van uns' Alligaterjagd hören da, dau heft he luuthals lacht un teg'n mi seggt: „Ja, Krax, de Alligater hett dat in de Luur hatt, so 'n Smuttaal hett he doch neet muggt!“

Smuttaal keel mi an.

Id smüsterlachde.

„Löwst neet?“ fraug he mi.

„Ball dat!“ ja id.

„Man wau id oof ut-halen da, de Kajmann kwam nader un nader heran, id hörde all sien Buisten. Noch en Dgenblick, dann snappt he di, dogg id. Hu, nu da he sien Wuul all open. Mauder, help! Mi was't, as wenn 'a dödrdeist was. Junge, dat is doch 'n raar Gesöhl, wenn de Dof di antieft.“

Hrrr — Klung dat up eenmal achter mi. Dann wurr't still, id hörde heel nids mehr. Id keel mi un, sünner tau weeten, wat id da. Dat Unbeer was weg, was neet mehr tau leihn. Was verjakt, harr amenne tau vül Blaud verloren un was dod gahn.

Na 'n körte Tied wurr id van uns' Boot upnohmen. Se harrn siid bedoagt un wassen taurüggtraufet, um tau seihn, of se mi noch upfissen kunn.

„Sm, ja, dat seggt wull. Man weeste wat, id hebb d'r mal wat bi verloren, wat du heel neet för mögell hollen deist!“
„Verloren? Ji hebbn hi't Schaapfleeseten wat verloru?“
„Ja, un dat was geen holle Kufe! Man en olle Brut!“
„Wat is dat — hebbn ji 'n Brut hatt?“
Smuttaal smüsterlachde weer un snütsjete dann in't Water.
„Wat meenst du denn! 't is all tant her, wull al twintig Jahr. Se is oof all tant traut, heft siej Kinner un 'n eegen Huus. Steiht siid gaud. Beter as id mi. Sm, ja. Dat sünd so Saken!“
„Seggt mal, Smuttaal, wau kwam dat dann?“
„Wau dat kwam? Id sünd d'r eegentliich neet over proten. Geen anner Minste sä id dat oof. Man id mag di lieden. Wat Trientje was, de harr en olle Mauder, en gaud old Minste, un



en eegen Huus harr se oof. Dat sünd Trientje armen, heft se mi faal seggt. Na, dogg id, Trientje is geen unmiß Wicht, dürrst di allerwegens mit hör seihn laten, du siidst heft nümms up de Welt — warum sult du hör neet nehmen un dat Huus darbi! Wöl Lüft an't Fahren harr id daumals oof siid neet mehr, un wenn id mi recht bedoagt, dann kunn id mi hier heel moi as Seilmafer taal laten un en Läden föhren as Gott in Frankriel. Wat seggt darvan?“
„Dat hebbn ji heel gaud vör hatt. Man wieder!“
„Ja, man wieder! Dat dogg id damals oof un gung na Trientje. „Wicht, wau is't“, fraug id hör, „sull wi't mitnanner wagen?“
Se lachde. Ja, se wull't wull; se harr d'r all up wacht. Vör Bliedsstupp kneep id hör in de Arm. Süß, so!

„Lu“, reep id, „scheit ut!“

„Minste, nee“, sä he, „so piepelg was Trientje neet!“

„Dat mag wesen! Man id dau mi darföf bedanken!“

„So! Man wieder. Trientje hör Mauder was't oof recht; se harr d'r oof up wacht. Na, dann kunn d'r ja nids mehr in de Wegg. De anner Dagg sult in't Blatt staan. Id broggt siidst na't Zeitungstantor. Middags sult id bi Trientje un hör Mauder eien. Dar harr 'a oof nids up tegen. Trientje wull siidst tolen. „Moi“, sä id tegen hör, „dann kann 'a ja oof tutt seihn, of du d'r mit klar worren kannst.“ Id sä't, sünner mi d'r wat bi tau denken. Weeste, dei tau See fahrt, sei nimmt dat so genau neet mit Eten. „Dürrt blot geen Glas drin wesen“, sä Stürmann sünners alltied, „dann leet siid alles eten!“ Id dogg neid so.

„Na, gaud. De anner Middag kwam id bi Trientje. 't wost mi heel gaud in de Nöse, as id de Döre open mauk. Dat was 'n heel leder Braa. Man as he up de Tafel kwam un id laga, dat dat Schaapflees was, dau sadde mi dat Hart in de Unnerstüben. Dent di, Schaapflees, war id so'n Tegefsinn up harr. Id nam dat Meß, un mi nids marken tau laten. Id fall eten, id mußt eten, un id wull eten! dogg id un stoppde de erste Hupp in de Mund. Ja, he kwam in de Mund, man id kunn hum neet dale kriegen. Dent blot, id un Schaapflees! Man dat muß gahn. De Dgen tau — runner! dogg id, un id

freeg dat klar. Nu de tweede Hupp. Dgen tau — runner! De darde Hupp. Dgen tau — runner! Id smaurde haast drin, so'n groot Stüd harr 'a tauleht nohmen, um 't blot van de Teller of tau kriegen. Un id freeg mien Teller leeg. Gott Dank! dogg id un kwam mi vör as eene, de 'n groot Bart dahn harr. Id seggde mien Gabel hen, schoov mien Teller wat taurügg und dogg: So, dar bist mit dör! Man mien Trientje dogg dat neet. Se nam noch 'n recht groot Stüd Freeß un leggte mi dat up de Teller. De Kolle gung mi over't Läden, as id dat laga.

„Um Gotts willen, Wicht! Wat maakt nu?“

„Jung, du bist doch neet satt! Heft blot 'n Hupp eten un wullt all weer utstehen! Get tau, 't is wull gegünnt!“

„Nee, Trientje“, sä id, „id kann neet mehr. Id bin satt, overlatt.“

„Kafelöse! Overlatt? War sult dat herkommen? Get tau, segg id bi!“

„Nee, Trientje, un wenn du mi dusend Daler darbi hen leggst — id kann neet mehr!“

„Dau stool se de Kopp up, un id harr noit doggt, dat se so 'n Kopp harr.“

Se sä haast geen Wort mehr an mi, un as id avends weg-gung, dau hoo se mi man recht kold „Gaud 'n Nacht!“

Man dat moiste — of wat sult 'a seggen — dat sünnteste kwam noch. De anner Mörge brogg mi en lütje Jung en Breef van Trientje in't Huus. Un wat meenst, wat drin stunn? Na, dat se siid in mi verseihn un dat se siid van Nacht dat overleggt harr, dat dat doch beter was, wenn mi van nanner offeihn daen. Id dogg, id sult in de Grund sinen. Id wull dadelk neet, wau dat taugahn da. Du leime Frede, blot um dat Hupp Schaapflees? Dat kunn ja heel neet mögell wesen! Na, weeste, dat Schriwen was alltied mien (wacke) Sied, wenn id wat dörsjetten wull, hebb 'a mi alltied siidst darföf insett. Darum dogg id, dat dat Beste oof was, siidst na Trientje tau gahn, um hör tau fragen, wat se van mi wull. Id hen. Se was in de Köten. Mien Gott, dat was mien Trientje neet mehr. Dat was 'n anner. Dat was hör Gefächte neet, war alltied dat Lachen up laga, wenn man 't oof tau seihn kreeg. Dat was en frömd Gefächte — hrrr! — mi wurr't dadelk slecht darbi. Mien Tunge stunn mi siem in't Muul; id kunn geen Woord d'rut kriegen.

Se keel mi heel gietgültig an, as wenn se heel neet wuß, warum id kwam. Dat gung mi nu end'l doch 'n hielje tau wiet, id argerde mi, un dat gaw mi oof de Sprate weer.

„Wicht, wat is di in de Kopp schoten, dat du mi so 'n Breef schriwst?“

„Kids!“

„Kids? Na, dann is't ja gaud, dann laot 't man weer alle in de Kiege wesen!“

„Nee, küffen uns Seide is dat ut!“

„Ja, man warum dann? Blot um dat Schaapflees?“

„Ja, en Jung, de neet ett, wet sien Brut hum taokt hett, de döcht nids as Mann!“

„Man Trientje, nu kwätel doch neet! Dat sult bi doch neet gellen! Dat kunn ja dör dat olle amerikanse Schaapfleeseten!“

Un id vertelde hör dat haastleek, wardör id so 'n Tegefsinn kregen harr. „Süß“, sä id dann, „nu weest, wau dat komen is, un nu mees man weer gaud!“

Id wull hör darbi un de Sied paden. Man se weel mi ut.

„Dat mag alle wesen, as dat wull“, sä se, „man dien Frau kann id doch neet woren!“

„Ja, verdori, warum denn neet?“

„Genmal, dat du geen Schaapflees magst, un dat anner mal, dat se mi neet — se meest de Kopp hoch — „dat se mi neet naderhand — Smuttaal se se kenne nömen sölen!“

Dormit gung se ut de Köten un leet mi allenne stahn.

„So“, sä Smuttaal tegen mi, „nu weest, wat id hi't Schaapfleeseten verloru hebb.“

„Ja, sä id, dat was dadelk geen holle Kufe!“

Unser Berliner Theaterbrief

Wolfgang Goetz, „Ministerpräsident“ — „Anna und Adalbert“ von Graff

Im „Akeinen Haus“ des Staatstheaters kam ein neues Stück von Wolfgang Goetz zur Aufführung. „Der Ministerpräsident“ ist ein Bismarck-Schauspiel, vielleicht zuerst als Schlußstück geschrieben (denn es nennt keine direkten Namen), aber unklar zu entziffern und auch gar nicht erst verschleiert durch die Aufführung, die alles in die richtige Maske setzte und den Personenkreis historisch ansprach.

Der Kanzler des Deutschen Reiches nach 1871 steht im Mittelpunkt, und doch ist das Schauspiel, das einige Daten verändert, um ihn herum geschrieben. Goetz hat die Familienarchiv, Akten und Erinnerungen aufgefächert, nimmt einen Fall als Handlungsebene, in den Bismarcks Sohn verstrickt ist, und der sich über die private Häuslichkeit der Entscheidungen zu einem politischen Skandal auszuwickeln droht. Des Kanzlers Entschlossenheit bündigt die Gefahr, die das allzu schnell auflodernde Liebesfeuer seines Sprößlings und die intrigante Strategie der Gegenseite heraufbeschworen haben. Er bezwingt schließlich alle seine Gegner, die ihn und damit die notwendige Ruhe seiner Arbeit für den Staat zu treffen hofften, um ihre Parteilichkeit ans Ruder zu bringen. Frisch und verwegend spielt er nochmals sein Genie aus, als sich der Horizont Europas und im Lande wieder einmal verdunkelt hat, und er reinigt die gewitternde Atmosphäre durch eine Rede, die alle Kontrahenten in die Knie zwingt und zu turbulenten Huldigungen mitreißt.

Goetz beginnt im Stil einer Gesellschaftskomödie. Die Situationen sind sicher abgetastet, der Salon des dämmernden 19. Jahrhunderts wird gut getroffen. Auch Bismarcks Start auf der Bühne folgt zunächst dem Lustspieljargon. Hier blüht herrliche Anekdote auf, hier erschließt sich in humorvoller Pointenfreude die menschliche Seite diplomatischer „Kabinettsstücke“. Jedoch an dem Punkt, an dem der eigentliche dramatische Knoten geschürzt wird, bekommt man Bedenken. Bismarck als Held einer „Affäre“? War die Situation wirklich so folgenreich, daß sie den Koloß hätte erschüttern können?

Wir glauben nicht, und unbeschadet aller möglichen tatsächlichen Verhältnisse gibt es lohnendere Vorwürfe, an denen man das Ringen des Kanzlers um sein Werk hätte

aufzeigen können. Hier geschieht es in Verbindung mit dem Kampf um seinen Sohn und gewisser Feinlichkeiten, die zwar das großartige Bild des lautereren Wollen dieses Kanzlers als Mensch und Staatsmann nicht verfeinern, die ihm aber tausendfältig im Laufe seines Lebens begegnet sind, und die zu den unvermeidlichen Requisiten des Alltags gehören. Warum sie einprägen in eine hochpolitische Fragestellung?

Auch dichterisch wurde das alles nicht beglaubigt und herausgehoben aus dem Hintergrund lauderer Milieuarbeit. Goetz gerät oft in flache Unterhaltung und an Sentimentalitätsulken, die namentlich in den Familienbildern an den Ton der Gartenlaube-Zeit gemahnen.

Der große Erfolg des Stückes ist in erster Linie ein Tannings zu danken. Sein Bismarck kam polsternd gutmütig, berlinernd in die Szene. Schnell wird man warm, weil sich die überlegene Robustheit des Kanzlers in echt nachempfundene Wendungen herauskristallisiert, weil die pfiffige Geradheit aus dem Herzen spricht. Hier geht sein Geist in seiner ganzen unverblühten und herben Natürlichkeit um. Auch die späteren Schwächen des Schauspiels verdeckte Tannings mit seinen unerschöpflichen Registern einer menschlich formulierenden Persönlichkeit. Daneben verdienten Maria Koppenhöfer als Gräfin-Mutter, Paul Hartmann als Bismarcks Sohn, Paul Hendels als Geheimrat, Otto Graf als Baron (Eulenburg), Paul Bildt und Hilde Weizner ungeteiltes Lob.

Im „Theater am Schiffbauerdamm“ sah man Graffs „Anna und Adalbert“, ein als Lustspiel bezeichnetes Volksstück, das sich handfester Surrogate der Posse bedient. Die Personen sind bei aller naturalistischen Ausleuchtung der Gefühle und Handlungen überzerrt, die Wirklichkeit trägt ein Fragezeichen, das sich nur auf die Seite der Romik zu positivem Ausruf neigt, und daher die lehrhaft gemeinte Ideologie fragwürdig erscheinen läßt.

Adalbert ist ein „seltsamer Knabe“, der aus Angst um eine kleine Blamage lieber in die große hineinläuft und zum guten Ende kurziert wird. Der ehemalige „Nachrichtler“ Rautner machte die Breite dieser Wandlung mit liebevollen Feinheiten der Gesichter erträglich.

„Möwe“ führt Krieg auf eigene Faust

Die ruhmreiche erste Kaperfahrt des Grafen Dohna. — Ein einziges Schiff erschüttert den Atlantik. — Beute im Wert von 44 Millionen

Anfang März 1916 lehrte der deutsche Hilfskreuzer „Möwe“ nach neunwöchiger erfolgreicher Kreuzerfahrt im Atlantischen Ozean nach Wilhelmshaven zurück.

Aus „Bungo“ ward „Möwe“

Am 29. Dezember 1915 verließ ein schwarzgestrichener, anscheinend schwedischer Dampfer die Elbe, steuerte unter sicherem Geleit eines deutschen U-Bootes nordwärts, passierte die dänischen Faröer-Inseln und stand kurz nach der Jahreswende nördlich der schottischen Küste — die erste Kaperfahrt der „Möwe“ hatte begonnen!

Ermutigt durch die Erfolge der „Emden“ und „Karlsruhe“, sowie nach gelungenen Minenunternehmungen des Hilfskreuzers „Meteor“ entschloß sich die Flottenleitung, einen geeigneten Dampfer auszuwählen, der unter der harmlosen Maske eines Kauffahrteischiffes die Bewachungslinien durchbrechen und dann als Hilfskreuzer auf eigene Faust die britischen Großschiffahrtswege heunruhigen sollte. Zum Leiter des Unternehmens wurde der Korvettenkapitän Burggraf und Graf von Dohna-Schlodien bestimmt, der zunächst das geeignete Schiff und eine Besatzung auszuwählen hatte, mit der man den Deubel aus der Hölle hätte holen können.

Nach langem Suchen fiel seine Wahl auf einen Neubau der Ostafrikanischen Fruchtcompagnie in Hamburg, der infolge des Krieges unntätig im Hafen lag. Mit 4800 Tonnen war das Schiff groß genug und zeichnete sich als Bananentransportdampfer durch ausreichende Geschwindigkeit aus. Und darauf kam es eben an!

So wurde aus der braven „Bungo“ die weltberühmte „Möwe“. In den langen luftigen Decks wurden 500 Minen untergebracht, außerdem erhielt das Schiff vier 15-Zentimeter-Geschütze, ein kleineres Geschütz und drei Torpedorohre. Dazu eine eingefahrene Besatzung und ein Offiziersstabs, das zu einem wesentlichen Teil aus Kreisen des Reserveoffizierskorps bestand.

Die ersten „Möweneier“

Zwischen den Orkney-Inseln und der britischen Küste wurden am 2. Januar die ersten 250 Minen gelegt, am 10. Januar vor der französischen Küste der Rest. Dann ging es — ledig der gefährlichen Frucht — hinaus in den Atlantik zum fröhlichen Kreuzerkrieg!

Inzwischen hatte das erste „Möwenei“ aber gewirkt: Am 6. Januar lief ein britisches Linien Schiff unweit von Scapa Flow, wo deutsche Offiziere im Sommer 1919 die deutsche Flotte in mannhafter Tat vor der Uebergabe versenkten, auf eine der gelegten Minen. Es war das Flaggschiff des 3. britischen Geschwaders und trug den Namen des Königs „Edward VII.“, der sich zehn Jahre zuvor als Meister der Einkreisung Deutschlands erwiesen hatte. — Die gesamte Besatzung des 15 000 Tonnen großen Linien Schiffes konnte gerettet werden.

Ehe den Engländern der große Seifenfieber über die Existenz der „Möwe“ im Atlantik ausgegangen war, waren dieser bereits die ersten Dampfer im Kaperkrieg zum Opfer gefallen. Am 11. Januar der Engländer „Corbridge“ mit 4000 Tonnen bester Kohle, und die „Farrington“. Diese wurde versenkt, die „Corbridge“ mußte sich dem deutschen Hilfskreuzer als Begleitschiff anschließen.

Und am 13. — dem sogenannten „Anklagtag“ — lächelte dem Grafen sogar besonderes Glück: drei Dampfer liefen der „Möwe“ ins Garn und wurden durch Sprengpatronen und Schüsse zu den Fischen geschickt.

Die Welt horcht auf

Am 15. Januar strahlte Fortuna aufs neue über den Bogen des Atlantik. Am Morgen versenkte man die „Ariadne“, am Nachmittag traf man auf einen besonders fetten Bissen, den 7700 Tonnen großen Fracht- und Passagierdampfer „Appam“. Erst versuchte er zu entkommen, aber schließlich folgte er doch dem Signal: „Stoppen Sie sofort!“ — 160 Passagiere waren an Bord, unter diesen 23 Deutsche, die man aus unferen afrikanischen Kolonien in britische Gefangenschaft führen wollte. Acht kriegsverwendungsfähige Kamerundeutsche nahm man sofort auf den deutschen Hilfskreuzer.

Aber nicht allein, — sondern dazu sechzehn Kisten gemünzten und ungemünzten Goldes, die für die Bank von England bestimmt waren. In unserer Reichsbank haben sich diese sechzehn Kisten später ganz nett gemacht, besonders der Inhalt, dessen Wert sich auf die stattliche Summe von einer Million Mark belief. — Die „Appam“ selbst wurde entlassen, zwar nicht nach England, sondern — nach den Vereinigten Staaten! Und damit sie den Kurs auch richtig fand, hatte man dem britischen Kapitän einen deutschen Offizier „beigeordnet“, den Präsenoffizier Leutnant d. R. Hans Berg, der mit seinen zwanzig Mann deutscher Besatzung die mittlerweile auf 400 Köpfe angewachsene Zahl britischer Passagiere und Seeleute richtig und unbeschwert nach Newport News brachte. Leider ging dort die „Appam“ später verloren, als auch die Vereinigten Staaten in die Reihe unserer Gegner eintraten.

„Good night!“

Nach der Trennung von der „Appam“ ging's weiter in den südlichen Teil des Ozeans. Leider schienen die Kapitane inzwischen gewarnt zu sein, denn tagelang war kein Schiff zu sehen. Trotzdem ließ die zuversichtliche Stimmung keineswegs nach, in ausgelassener Freude feierte man schließlich die Linientaufe, als man Ende Januar den Äquator zum ersten Male passierte. Als Festgeschenk hatte Neptun auch wieder eine kleine Beute gestiftet, den 400 Tonnen großen Segler „Edinburgh“, der Viehfutter geladen hatte.

Dann klappte es wieder! — Am 4. Februar traf man den Belgier „Luxemburg“, anschließend die Briten „Flamenco“, „Horace“ und „Westburn“.

Mit der „Westburn“ hatte man wieder etwas Besonderes vor, denn Graf Dohna-Schlodien wollte noch einmal die aufgesammelten Besatzungen abschieben. Dazu wählte er die „Westburn“ aus. Aber zunächst wollte der Kapitän drüber nicht so recht. Während man gestoppt lag und ein Boot übersehte, morfte der Brite plötzlich das Signal: „Gute Nacht!“ und verschwand, mit seiner langsamen Radeppel in der Dunkelheit zu verschwinden. — Ein Schuß genügte.

Am nächsten Tag begab sich — stolz wie ein König — der neue Kapitän an Bord: Offiziersstellvertreter Badewitz, im Zivilberuf Schiffsoffizier einer Lübecker Reederei. Mit

sieben Mann Präsenbesatzung brachte er rund 200 Centner Gold nach Santa Cruz auf Teneriffa. Leider lag ein englischer Kreuzer im Hafen, so daß man nicht wieder austragen konnte. Aber ausliefern wollte man selbst den „alten Schlitten“ nicht. Also ging Badewitz doch kühn in See und verlor die Beute innerhalb der Dreimeilengrenze, im Hoheitsgebiet der Neutralen. Er selbst entkam später nach Spanien, wurde dort von einem deutschen U-Boot abgeholt und — meldete sich beim zweiten „Möwe“-Ausflug wieder bei seinem alten Kommandanten an Bord.

„Mit fremden Schätzen reich beladen . . .“

Im letzten Februardrittel, als man sich mittlerweile auf die Heimreise gemacht hatte, wurden die beiden letzten Präsen versenkt. Am 25. Februar hörte der Kreuzerrieg auf.

Unbehelligt gelang es der „Möwe“, sich den heimischen Küsten zu nähern. Am 3. März meldete Graf Dohna-Schlodien seine Ankunft, einen Tag später war man im Schutze der gesamten Hochseeflotte, die Admiral Scheer den Kameraden entgegen geschickt hatte. — Groß war der Jubel in der Heimat. Der Kommandant wurde ins Große Hauptquartier befohlen und mit dem „Pour le mérite“ ausgezeichnet, die gesamte Besatzung erhielt das Eiserne Kreuz.

War doch die Fahrt der „Möwe“ von kaum glaublichen Erfolgen begleitet, bereits nach dieser Reise stand man an dritter Stelle hinter den Beutejägern der „Emden“ und „Karlsruhe“. Nach der zweiten Reise aber hatte man Erfolg aufzuweisen, die kein Schiff in der Geschichte des Krieges je erreicht hat. Fünfzehn Schiffe von 57 800 Tonnen blieben das Ergebnis des ersten „Möwe“-Fluges, insgesamt 42 Schiffe mit 178 000 Tonnen waren es nach der zweiten Reise. Der Wert der Beute allein des ersten Unternehmens betrug rund 44 Millionen Mark. Wertvolle Rohstoffe wurden der Heimat zugeführt, Lebensmittel und das zum Kriegführen so besonders nötige Gold. — Der Wert des Kaperkrieges hatte sich erwiesen.

Schiff und Kommandant leben noch heute, Graf Dohna-Schlodien im Ruhestand. Und wenn er an die Küste kommt — oder einer von den Lesern — und sieht den graugegrichteten Dampfer „Oldenburg“ der Reederei „Midgard“ aus Nordenham, so weiß er längst — und wissen es jetzt auch alle Leser — daß es sich dabei um unsere alte ruhmreiche „Möwe“ handelt.

Vor einiger Zeit machte der Graf mit seiner ganzen Familie an Bord eine Erholungsreise in das Land der Bananen und der Kopra. Er war dabei Gegenstand großer Ehrungen auf britischer und spanischer Seite. Mit vollem Recht — Durch seine ebenso schneidige wie menschliche Kriegsführung hat er sich die Anerkennung der früheren Gegner ebenso erworben wie Kapitän v. Müller von der „Emden“ oder der immer noch jugendfrische Graf Ludner vom „Seeadler“.

Rüffel-Ekka

Auflösung zur Denkvortaufgabe: Seitesgegenwart

Sie ließ es sich nicht anmerken, daß der Mann der aus der Wohnung kam, ihr verdächtig erschien Ganz ruhig stieg sie die Treppe weiter hinauf und lehrte erst um, als der die Treppe hinuntergehende Einbrecher es nicht mehr hörte. Da der Mann auf diese Weise in Sicherheit gewiegt war, beeilte er sich nicht sonderlich, und sie konnte ihm ruhig bis zum nächsten Eipo nachgehen, wo sie ihn festnehmen ließ.



Ein Roman zwischen Deutschland und Südafrika von Marliese Kölling

5) (Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie sich zunächst einmal die Keusen zeigen, die sind eine besondere Schenswürdigkeit, Fräulein Vollmer“, rief Klaus. Senta bestaunte die riesigen, aus Lianensträngen geflochtenen, unzerbrechbaren Körbe, die von Balken aus, an denen man sie befestigte, in die tiefsten Stromtiefen verrentet wurden. Lianenseile dienten den Keusen als Stride. Nachdenklich sah Klaus, wie sie in der Tiefe des Flusses verschwanden.

„Die Dinger sehen fast aus wie die Keusen, die unsere Lachs fänger am Rhein verwenden, nur daß sie nicht ganz so stabil sind“, meinte er und machte Senta auf die eigentümlichen Anlagen, mitten im Kongo aufmerksam, der hier wohl an 1300 Meter breit war. Dann wandte er sich Wambo zu:

„Was fangt ihr denn in euren merkwürdigen Apparaten? Alle die guten Fische, die in Leopoldville auf den Tisch kommen?“

Eifrig nickte der Schwarze.

„Sundfische, Ruffelische, Wesse, manchmal sogar die Sorte, die weiße Bwana Kongojalm nennen — Lederbissen das, große Lederbissen! Soso, hierher!“ Er rief einen Fischer an, der eben mit einem Schleppnetz vom Strom herauf gekommen war, den Gästen seine Beute zu zeigen.

„Sieht genau aus, wie wenn man daheim Flußfische gefangen hätte, Karpfen, Hechte, Schleie und Barsche“, stellte auch Senta fest.

Nur wenig später glitten sie dann auf einem Floß durch ein Gewirr von Stangen und Pfählen dem mächtigen Einbaum im Strome zu, mit dem Wambo, Mokoko und Makoko sie auf Fischfang hinausrudern sollten.

Sentas Wangen glühten. Sie war ganz Jagdfieber. Alles schien vergessen, die Fragen über ihre Zukunft, die Klaus ihr beantwortet hatte. Sie lebte ganz in der Gegenwart. Diese Gegenwart hieß Jagd und Fischfang. Sie betätigte sich wie ein Mann. Half beim Auslegen der Angelhaken, beim Einholen der Schleppnetze. Als sich bei der Rückkehr in einer der Keusen ein stattlicher Salm vorand, stieß sie einen hellen Pfiff aus.

Wirklich wie ein Junge, der mit auf Jagd geht — dachte Klaus belustigt. Als sie nach Veneta Tango zurückkehrten, war inzwischen das Lager errichtet worden. Hier war Senta wieder ganz Frau. Sie beteiligte sich an der Einrichtung der Hütten, die von den gastfreundlichen Eingeborenen zur Verfügung gestellt wurden. Für sie selbst hatte der Häuptling des Dorfes eine neue Hütte, die er seiner Lieblingsfrau gebaut, zur Ver-

fügung gestellt. Diese Hütte war noch nicht bezogen. Der Lehmfußboden war belegt mit getrocknetem Schilf.

„Hier können Sie allenfalls hausen, Fräulein Senta“, erklärte Klaus nach eingehender Inspektion, „in eine Hütte, in der schon einer der Schwarzen hier gewohnt hätte, hätte ich Sie nicht gelassen.“

„Angst vor Schwarzwassersieber, Herr Karsten? Sie haben mich doch tüchtig unter Medikamente gesetzt.“

„Besser ist besser, Fräulein Senta, es darf Ihnen nichts geschehen. Sie müssen so sein wie sie sind: gesund und froh — und glücklich!“

„Glücklich? Sie wissen ja, ich kann hier niemals glücklich sein. Die Jagd vorhin hat mich abgelenkt. Aber jetzt muß ich wieder so stark an die Heimat denken. Der Forellensack auf Wiesengrund. Ich gäbe alle romantischen Erlebnisse hier für eine einzige stille Angeltunde daheim. Ach Klaus —“

Ganz unbewußt, ganz aus ihrem Unterbewußtsein heraus nannte sie ihn beim Vornamen. Ihn, den einzigen Menschen, der das Heimweh nach Deutschland verstand. Der ihr nahe war im Heiligsten, in der Liebe zur Heimat.

„Senta“, ihr Name kam von seinen Lippen wie ein zärtliches Streicheln, wie der Dank für ein Geschenk, das einem plötzlich gegeben wird.

„Senta“. Liebe sprach aus seinen Augen, scheue Zärtlichkeit und Hoffnung. Hatte sie ihn nicht eben zum ersten Male beim Vornamen genannt? Sonst sagte sie „Herr Karsten“, wohl auch „Klaus Karsten“. Aber „Klaus“ so wie jetzt, so sehnsüchtig und zart — ?

„Senta — liebe, geliebte, einzige Senta, — ich muß es Ihnen sagen. Ich habe Sie schrecklich lieb. Seien Sie mir nicht böse.“

Da lächelte Senta Vollmer:

„Ist Liebhaben ein Grund zum Bösesein? Ach Sie dummer Klaus“. Zärtliche Schelmerei lag in ihren Blicken. Klaus verstand. Mit einem unterdrückten Laut der Freude beugte er sich über Senta: Heißt es: Sie dummer Klaus?“

„Du dummer Klaus“, flüsterte Senta. Weiter sprechen konnte sie nicht. Klaus verließ ihr die Lippen mit einem leidenschaftlichen Kuß, den sie ebenso erwiderte. Aber mit einem schnellen Uebergang zum Burschlichen, wie es nun einmal in Sentas mehr herber Art lag, löste sie sich schnell von ihm und meinte:

„Also das ist die Hilfe, die mir ein gewisser Herr Klaus Karsten, Fischmeister a. D., für meine Zukunftspläne in Aussicht gestellt hat?“

Da riß Klaus Senta in seine Arme. Ganz fest hielt er sie. „Das ist nur der Anfang, Liebste, zum Mutmachen.“

Er sprach in Sentas glühendes Ohr hinein. „Dann mach mir nochmal Mut, Klaus!“ Und nun war sie es, die ihm den Mund zum Kuße bot.

Aber dann waren die beiden Verliebten wieder fähig, wieder vernünftig miteinander zu reden. Jetzt kam Klaus mit seinem Plan heraus.

„Liebes, deine Erzählung von den Forellen und den Fischteichen hat mich auf eine Idee gebracht. Ich verstehe deine Leidenschaft für Fische und Wasser nur zu gut. Sab ja als Junge während der Ferien tagaus tagein mit meinem Boot auf dem Bodensee gelegen, Blaufischnetze und alles mögliche schmackhafte Zeug geangelt. Ich besitze sogar ein richtiggehendes Zeugnis als Fischmeister!“ Er lachte vergnügt in Sentas salsungslojes Gesicht.

„Wirklich und wahrhaftig! Da staunst du, gelt? Nun, das kam so: Ich drängte, kaum daß ich aus der Schule war, darauf, in die weite Welt hinaus zu dürfen. Aber ich hatte nicht mit meinem alten Herrn gerechnet. Der erklärte: „Schön und gut, Junge, ich bin im Prinzip nicht dagegen. Aber erst zeige einmal, daß du auch im engeren Kreise der Heimat etwas leisten und dich hier ernähren kannst!“ So kamen wir überein, daß ich eine Fischzuchtanstalt besuchen sollte, um mein Examen als Fischmeister zu machen. Mein Herumzigeunern auf dem geliebten Bodensee kam mir hier zuquade. Das Technische war mir ein Kinderspiel, nur die künstliche Aufzucht von Fischen mußte ich noch von der Pike lernen. Vater freute sich, als ich mit dem guten Abschlußzeugnis vor ihm stand.“

Und siehst du, nun ist es mir, als hätt' das alles einen viel tieferen Sinn gehabt! Jetzt trägt mein Können vielleicht für uns beide Früchte, mein Lieb, und hilft dir nach Deutschland zurückkommen.“

„Aber ich verstehe immer noch nicht, Klaus — —“ Senta wußte gar nicht, worauf er hinaus wollte.

„Darauf, daß wir es mit einer Fischzucht auf eurer Farm versuchen wollen. Wenn man Freeman dazu bestimmen könnte, eine künstliche Fischzucht auf Freemanland anzulegen? Wenn er sich dazu verthehen würde, dir die Leitung dieser Neueinrichtung zu übergeben, gegen ein richtiges Gehalt?“

„Aber Klaus“, wandte Senta ein, „Onkel Bob ist so hundertprozentiger Engländer, daß er niemals mir einen Betrieb anvertrauen wird, der zudem bestimmt nicht billig einzurichten sein wird. Zugegeben, ich bin eine gute Anglerin, obgleich ich mein Heil eigentlich immer nur auf unseren Teichen in Wiesengrund, später auch mal in der Havel, und während unserer Ferientage in Maidehead an der Themse probiert habe! Aber mein Onkel wird fragen, was das mit der Aufzucht von Fischen zu tun haben sollen? Und wo willst du denn die Tierchen unterbringen? Etwa in dem Riesen-Stanleppool? Stell dir nur vor, wie die sich zwischen den fiebzehn Inseln des Sees verkrümmeln werden, wenn die Krokodile und das übrige Raubgefinde sie nicht vorher verschlungen haben!“

Klaus ließ nicht locker: „Das laß nur meine Sorge sein, Liebste. Wir haben genug schwarze Arbeiter auf der Faktorei. Sie können einen der vielen Wasserbäche, die sich in den Pool ergießen, nach Freemanland ableiten und in einen regelrechten Teich fließen lassen. Den schaukeln die Boys dann aus und festigen ihn am Rande mit Weidengebüsch. Zu Hause würden wir natürlich in irgend einem Gebäude eine regelrechte Fischbrutanstalt aufziehen, mit Eisbruchkränzen, Selbstausletern, Kiesfiltern, Brutfischen und . . .“

„ — — und, wenn das Wörtchen „und“ nicht wär, käm' ein Kamele durch's Nabelöhr. Und ich käm' nach Deutschland.“

„Kommt du auch, Sentalieb?“

„Womit du hoffentlich nicht gesagt haben willst, daß ich ein Kamele bin.“

„Oh, weit gefehlt. Du bist das Klügste, das allerklügste Mädchen in Afrika und umliegenden Ortschaften. Wie ich das begründen will? Gib's etwas Gescheiteres, als mich lieb zu haben?“

„Oh, du dummer Klaus —“ sie nahm ihn derb bei den Ohren. „was schwäzest du für Unsinn!“

„Das ist kein Unsinn. Aber das mit der Fischwirtschaft müssen wir doch durchsehen.“ (Fortsetzung folgt.)



Die Landarbeitslehre für Mädchen

Der Lehrvertrag ist im Handwerk, in der Industrie, in der Landwirtschaft etwas so Selbstverständliches, daß darüber keine Streitfrage entstehen kann. Er regelt in seinen „gelernten“ Weg der Lehre des jungen Menschen, der einen „gelernten“ Beruf ergreifen will. Fast ebenso selbstverständlich hat man aber hingegenommen, daß dem jungen Landarbeiter, sei er nun unge oder Mädchen, eine solche geregelte Lehre nicht geboten werde. Die Landarbeit wurde, ob sie auf dem Acker, im Stalle oder im Hause verrichtet wurde, für nicht ganz vollwertig angesehen und eines Lehrvertrages nicht für würdig. Unter dieser Art nichts gerechtfertigter Mißachtung litt die ganze Landarbeiterschaft. Dabei kann man die Landarbeit als eine der schönsten und hochachtungswertesten Arbeiten überhaupt ansehen. Sie ist Dienst am deutschen Boden, Werk für die Ernährung des Volkes; sie ist aber auch abwechslungsreich und ebend wie kaum eine andere Arbeit. Es bedurfte der Tatsache des Nationalsozialismus, der die Klassengegenstände schlichtete, um dem Landarbeiter jene geachtete Stellung zu geben, die ihm mit vollen Rechten gebührt. Erst der Nationalsozialismus brachte den Gedanken, auch für die Lehre der Landarbeit einen geordneten Gang und einen Vertrag zu schaffen. Das Landesarbeitsamt Breslau und die Landesbauernschaft Schlesiens haben jetzt die geordnete Landarbeitslehre eingeführt. Die jungen Menschen, die Lust und Liebe um Beruf eines Landarbeiters haben, können zu einem Bauern oder zu einer Bäuerin in die Lehre gehen. Diese Bauern und Bäuerinnen bedürfen zur Schulung von Lehrlingen der Genehmigung der Landesbauernschaft; nur sittlich, sozial, staatspolitisch und wirtschaftlich vorbildliche Menschen dürfen Jungen und Mädchen in der Landarbeit ausbilden. Ein Lehrvertrag, der das Treue- und Arbeitsverhältnis regelt, muß abgeschlossen werden. Die Lehre dauert zwei Jahre und schließt mit einer Prüfung vor der Landesbauernschaft ab. Die bestandene Prüfung gibt den jungen Menschen die Möglichkeit, ihre Ausbildung

auf der Bäuerlichen Werkstätte abzurufen. Die schlesische Bauernschaft hat für die tüchtigsten Jungen und Mädchen jährlich 250 Freiplätze an den Bäuerlichen Werkstätten zur Verfügung gestellt. Bewährt sich der Junge oder das Mädchen, so ist ihm für sein weiteres Fortkommen die Unterstützung der Landesbauernschaft zugesichert. Das ist die Ordnung, die voreerst für Schlesiens gilt. Es wird aber nicht lange mehr dauern, so wird eine ähnliche Ordnung für das ganze Reich erlassen werden. Die Vorarbeiten dafür sind im Reichsnährstand so gut wie abgeschlossen.

Es ist erfreulich, daß die Landarbeitslehre gleich bei ihrer Einführung sich nicht auf die Jungen beschränkt hat, sondern auch die Mädchen mit eingeschlossen hat. Die so notwendige Besserstellung des Landarbeiters wird durch die Lehre sehr gefördert. Die Aussicht auf den sozialen Aufstieg wird gewiß manchen, der vom Lande in die Stadt ziehen will, an seiner Vatererde festhalten, fällt doch ein Anlaß der Landflucht, die soziale Mißachtung des Landarbeiters, fort. Der gleiche Umstand wird aber auch junge Menschen aus der Stadt wieder auf das Land führen. Der junge Städter kann sich sehr wohl auf dem Lande eingewöhnen. Sehr viele von den Ferienkindern der Kriegs- und Nachkriegszeit sind aus Freude am Landleben nicht wieder in die Stadt zurückgekehrt. Vor allem sind viele von den Mädchen noch heute als tüchtige Mägde, ja sogar als tüchtige Bauernfrauen tätig. Auch von den jungen Mädchen unserer Zeit, die durch den Frauenarbeitsdienst, durch das Landjahr oder sonstwie auf das Land gekommen sind, haben viele dem Landleben Geschmack abgewonnen und wollen nicht wieder in die Stadt zurück. Aus diesen Gründen begrüßen wir solche Entschlüsse. Darum begrüßen wir auch die neue Landarbeitslehre, die den Jungen und Mädchen die Bahn in einen geordneten und angesehenen Beruf öffnet, dem sie mit vollem Stolz angehören werden.



Schwarz-Weiß-Bilder als Wandschmuck im Wohnzimmer (Deile, M.)

Praktische Winte für Küche und Haus

Die Zwiebel als Arzneipflanze

Die Zwiebel dient meist nur als Würze, daß sie darüber hinaus auch eine vorzügliche Arzneipflanze ist, wissen nur wenige Hausfrauen. Mit bestem Erfolge wird der Saft einer gewöhnlichen Zwiebel gegen Hühneraugen und Warzen angewendet. Zu diesem Zwecke legt man die Zwiebel drei bis vier Stunden in Essig, befreit sie von den Häuten und befestigt eine starke Scheibe auf das Hühnerauge oder die Warze mit Leinwandstreifen. Wiederholt man dies mehrmals täglich, so löst der Saft die Hornhaut derart ab, daß man das Auge mit Leichtigkeit herausnehmen kann. Ebenso kann man Zwiebel-saft, mit reinem Essig vermischt, gegen Nasenbluten anwenden. Im Sommer leistet es bei Bienen- und Insektenstichen gleichfalls gute Dienste.

So reinigt man Flaschen!

Um Flaschen zu reinigen, in denen die Flüssigkeiten Rückstände gelassen haben, bedient man sich vereinzelt noch der Schrotkörner. Diese sind als Reinigungsmittel aber nicht einmal zu empfehlen; es ist besser, man bedient sich der Schalen von zwei bis drei ungelochten Eiern. Diese werden klein gedrückt, in die Flasche geschüttet und mit reinem Wasser tüchtig darin umgeschwenkt. Ein ebenso praktisches Mittel sind kleine Kartoffelstückchen, mit denen man die Flasche zur Hälfte füllt. Mehrmaliges Abgießen des trüben und Nachfüllen frischen Wassers macht die Reinigung vollständig.

Einfache Wäsche schwarzer Schürzen

Man legt die Schürze in ein nicht zu großes Gefäß, gießt soviel kaltes Wasser darüber, daß sie ordentlich davon bedeckt ist; dem Wasser gibt man zwei Hände voll gewöhnliches Kochsalz hinzu. In diesem Wasser beläßt man die Schürzen eine Nacht. Am andern Morgen wäscht man sie in dem Salzwasser tüchtig aus, spült sie ein paarmal in reinem, kaltem Wasser nach und hänge dieselbe dann, ohne sie auszudrücken, auf. Wenn halb trocken, plättet man sie auf der linken Seite. Die Schürze wird wie neu und tiefschwarz.

Tabakflecke in weißen Taschentüchern

Tabakflecke in weißen Taschentüchern sind der Hausfrau besonders fatal, weil sie oft nicht weiß, wie sie diesen beseitigen soll. Um solche Flecke sicher zu entfernen, reibe man sie, nachdem die Taschentücher wie gewöhnlich gewaschen sind, mit Eibiotter und Spiritus ein, läßt sie eine halbe Stunde weichen, wäscht sie darauf erst mit Branntwein und dann mit heißem klarem Wasser aus und spült die Tücher mehrere Male tüchtig.

Wundes Zahnfleisch?

Bei wunden Zahnfleisch gießt man in ein Glas lauwarmes Wasser einen Teelöffel voll Myrrhentinktur und spült sich damit anfangs dreimal den Mund aus. Das lindert sowohl die Schmerzen des Zahnes wie des Zahnfleischs. Bei anhaltendem Gebrauch am Morgen wird der Schmerz nie wiederkehren.

Fettglanz im Gesicht

Wer zu übermäßiger Fettabsonderung im Gesicht neigt, eine Ercheinung, die sich vor allem auf der Stirn zeigt, wäscht sein Gesicht zweckmäßig mit Teer- oder Weizenweizen. Man läßt den Schaum eintrocknen, und wäscht ihn dann erst ab. Anschließend legt man ein Schweißpulver auf. Waschungen mit Eau de Cologne sind ebenfalls zu empfehlen.

Leckereien aus Marmelade

Gefüllte Äpfel. Gleichgroße, möglichst säuerliche Äpfel schält man und entfernt das Kerngehäuse. In die entstandene Höhlung steckt man zunächst ein kleines Stück Weißbrotrinde, füllt darüber Marmelade und deckt ein Stück Weißbrotrinde darauf. Nun überstreut man die Äpfel von allen Seiten mit Mehl, wälzt sie danach in zerklüftem Ei und geriebenem Weißbrot und bäckt sie in heißem Fett in der Stielpfanne. Man kann die Äpfel dann noch mit Vanillezucker überstreuen.

Marmeladenpeise. Eine gefettete Auflaufform legt man mit Kefsen oder anderem Kleingebäck aus, gibt darauf eine Lage mit wenig Wasser verdünnter Marmelade, belegt nochmals mit einer Schicht Kefsen und streicht zum Schluß eine Schicht Eisschnee, den man mit etwas Zucker gequillt hat, darüber. Man läßt die Speise bei mäßiger Hitze goldgelb überbacken und reicht sie mit Weintunke.

Wareniki, mit Marmelade gefüllt. Zu einem halben Liter kochendes Wasser gibt man, unter ständigem Rühren, soviel Kartoffelmehl hinzu, daß man einen sehr dicken Brei erhält, den man nun solange über kleinem Feuer rührt, bis die Masse sich vom Topf löst. Den Teig läßt man etwas abkühlen, würzt dann mit Salz und fügt soviel Weizenmehl hinzu, daß man einen ziemlich festen Teig erhält, der mit dem Nudelholz etwa messerrindend ausgerollt wird. Dann schneidet man aus dem Teig Vierecke von Handtellergröße, belegt sie mit etwas Marmelade und klappt sie dann so zusammen, daß man dreieckige Taschen erhält. Die Wareniki werden in Salzwasser abgekocht und mit brauner Butter oder Buttererfatz gereicht.

Hausfrauen, spart mit euren Kräften!

Die mannigfaltigen Pflichten, die der Hausfrau auferlegt sind, nehmen sie während des Tages voll in Anspruch. Sie hat, um ihren Obliegenheiten reiflos nachkommen zu können, ein Maß an Arbeit zu leisten, das oft noch höheren Kräfteverbrauch erfordert, als die Tätigkeit des Mannes. Nur erzählt diese Tatsache von den vielen Ehegatten nicht die ihr zukommende Würdigung.

Es wäre jenen Herren der Schöpfung, die nur ein spöttisches Lächeln über die Lippen bringen, wenn die vielgeplagte Hausfrau nach beendeter Tagewerk über Müdigkeit und Abspannung klagt, eine heilsame Lehre, sich ihrerseits auch einmal „hauswirtschaftlich“ betätigen zu müssen. Sie würden ihre Meinung darüber gründlich revidieren.

Geht man nun den verschiedensten Ursachen nach, die die Ermüdung bei der häuslichen Arbeit heraufbeschwören, so kommt man immer wieder auf das eine zurück: die Hausfrau steht zu viel. Die Hausfrau geht ihren Arbeiten fast ausschließlich stehend, in leicht nach vorn gebeugter Haltung nach. Diese Haltung nimmt die gesamte Beinmuskulatur außerordentlich in Anspruch, und ebenso sind die unteren Rücken- und Schultermuskeln übermäßiger Anstrengung ausgesetzt.

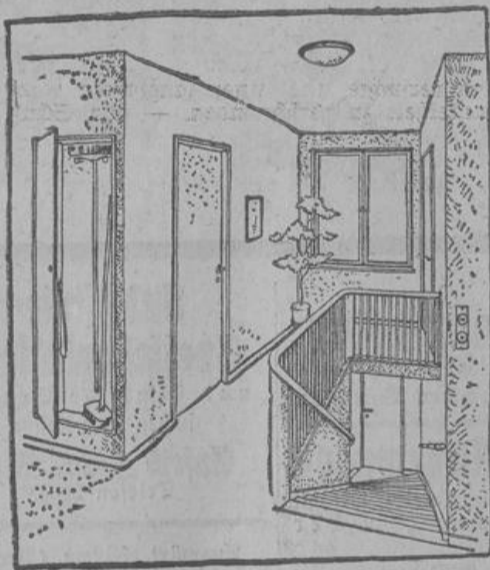
Es ergibt sich deshalb die Frage: Wie ist dem abzuwehren? Der einzig gangbare Weg ist natürlich der, nach Möglichkeit in sitzender Stellung zu arbeiten, und — dies ist das wesentlichste Moment — hierbei streng auf die richtige Arbeitshöhe zu achten. Dies zu erreichen, bietet durchaus nicht die Schwierigkeiten, wie es auf den ersten Blick hin den Anschein hat. Einige Beispiele mögen darin wegweisend sein.

Viele Arbeiten, wie das Schälen von Kartoffeln, das Reinigen von Gemüse und dergleichen mehr können sitzend ausgeführt werden. Es ist hierzu doch nur erforderlich, die fehlende Höhe zwischen Stuhl und Tisch durch irgendwelche Unterlagen auszugleichen.

Es ist durchaus kein Zeichen von „Faulheit“, wenn die Hausfrau entgegen der „traditionellen“ Gewohnheit, das Büden

vermeidet, sondern ein hygienisches Erfordernis, das mehr und mehr Beachtung finden sollte. Die kräfteparende Körperhaltung bei der Arbeit ist die idealste und gefundeste.

Diese Erkenntnis sollte die Hausfrau aber nicht nur mit Interesse zur Kenntnis nehmen, sondern, praktisch, wie sie sonst ist, die notwendigen Lehren daraus ziehen, diese in die Tat umsetzen.



Eingebauter Ofenschrank im Eigenheim (Deile, M.)

wird niemals Furcht vor Seife und Waschlappen empfinden, sondern sich im Gegenteil gern waschen lassen. Denn im allgemeinen pflegen Kinder mit Vorliebe in der gefüllten Waschkübel.

Die Speisen vorlauken?

Es ist eine weiterverbreitete Art, die Speisestoffe erst etwas vorzulauken, ehe diese dem Säugling zugeführt werden. Davor ist dringend zu warnen! Denn auf diese Weise können sehr leicht Krankheitskeime übertragen werden. Will man dem Kleinkind Brot reichen, so braucht auch dieses niemals vorgekaut zu werden. Man schabt vielmehr von der mit Butter bestrichenen Fläche sooft und soviel ab, als das Kind mag. Zur Verabreichung von Breinahrung bediene man sich nur eines sauberen Teelöffels. Peinliche Sauberkeit ist überhaupt das erste und letzte Gebot in der Kinderpflege.

Und das Körpergewicht?

Erstaunlich groß ist die Zahl derjenigen Mütter, die auf die Frage nach dem Gewicht ihres Säuglings „im Moment“ keine Antwort geben können. Die regelmäßige Kontrolle des Körpergewichts gehört aber für jeden Erwachsenen, sondern auch für das Kleinkind. Die Mutter sollte sich täglich die Zeit zu einem ausgebehten Spaziergang mit ihm nehmen. Auch während der Wintermonate! Nur bei besonders schlechtem Wetter, bei durchdringendem Regen oder grimmiger Kälte, müssen die Spaziergänge unterbleiben. Täglicher genügender Aufenthalt in frischer Luft ist die zweckvollste Abhärtung. Es ist grundverkehrt, das Kleinkind ängstlich vor jedem kalten Lufthauch und jedem Regentropfen behüten zu wollen.

Täglich an die frische Luft!

Man weiß es: der tägliche Spaziergang, von Berufstätigen am Abend vorgenommen, ist ein Jungbrunnen. Diese Wahrheit gilt nicht nur für jeden Erwachsenen, sondern auch für das Kleinkind. Die Mutter sollte sich täglich die Zeit zu einem ausgebehten Spaziergang mit ihm nehmen. Auch während der Wintermonate! Nur bei besonders schlechtem Wetter, bei durchdringendem Regen oder grimmiger Kälte, müssen die Spaziergänge unterbleiben. Täglicher genügender Aufenthalt in frischer Luft ist die zweckvollste Abhärtung. Es ist grundverkehrt, das Kleinkind ängstlich vor jedem kalten Lufthauch und jedem Regentropfen behüten zu wollen.

Pflege der Kleinkinder

Das Kind muß aufstehen

Säuglinge zeigen nicht selten nächtliche Unruhe, die sich in ruhelosem Hin- und Herbewegen, heftigem Strampeln oder selbst anhaltendem Schreien äußert. Die Mutter, aus dem Schlaf geschreckt und besorgt, stellt fest, daß das Kind entgegen der Erwartung trocken liegt und auch sonst keine äußeren Anzeichen der Unruhe festzustellen sind. Worin, fragt sich die Mutter, ist der Grund dieser Unruhe zu suchen? Leidet das Kind etwa unter den Anzeichen einer beginnenden Krankheit? Der Grund ist in diesem Falle vielfach in keiner ernsthaften Erscheinung, sondern im Magen des Kleinkindes zu suchen. In diesem haben sich Gase gebildet, die durch Aufstoßen wieder entweichen müssen. Geschieht das nicht, so empfindet das Kind Unbehagen und schreit. Man beugt dieser Gasbildung im Magen vor, indem man das Kind nach der Einnahme einer Mahlzeit — besonders abends — einige Zeit in sitzender oder aufrechter Stellung hält. Das Niederlegen darf erst geschehen, wenn das Kind „aufgestoßen“ hat.

Furcht vor Seife und Waschlappen

Weit verbreitet ist die Furcht der Kleinkinder vor dem Waschen. Sie erheben schon ein durchdringendes Geschrei, sobald sie nur das Wasser in die Waschkübel laufen hören. Sind diese Kinder, wie die darob meist ärgerlichen Mütter gern behaupten, denn so wasserföhen? Keineswegs, diese Furcht vor dem Waschen ist ihnen buchstäblich erst angewaschen worden. Die Mutter, meist in Eile, fährt mit dem dicht von Schaum bedeckten Seiflappen dem Kinde energisch über das ganze Gesicht, unbefürchtet darum, daß die Seife in die Augen, in Nase und Mund kommt. Jeder Erwachsene weiß, wie unangenehm Seifenschaum in den Augen brennt, um wie vieles mehr bei dem Kleinkind mit seinen empfindlicheren Organismen! Es ist ein wichtiges Gebot der Kinderpflege, beim Waschen ebenso sorgfältig wie rücksichtsvoll zu verfahren, d. h., ruhig um Augen und Nase herum zu waschen, um das Eindringen von Seife zu verhindern! Ein Kind, das stets unter Berücksichtigung dieser Erfordernisse gewaschen wurde und wird,

Gerichtliche Bekanntmachungen

Murich

Zwangsvollstreckung.
Zwangswise soll das im Grundbuch von Moorhof Band XI Blatt 340 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 19. März 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 14, versteigert werden: Wohnhaus mit Hofraum und Anbau in der Kolonie Moorhof, Gemarkung Moorhof A. 1. 3 Parz. 652/180. Größe: 9,82 Ar. Grundsteuerrolle: 503. Gebäudesteuerrolle: 428. Geb.-St.-Nutzungswert: 120.— Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Juni 1935 bzw. am 14. August 1935 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals die Eheleute Arbeiter Reemt Wiechers und Trientje geb. Wistjes in Moorhof je zur ungeteilten Hälfte eingetragen. Kauflustige haben mit Sicherheitsleistung zu rechnen.
Amtsgericht Murich, 17. Januar 1936.

Stens

In das Handelsregister Abt. B Nr. 8 ist zu der Firma Nordseebad Spielzeug G. m. b. H. eingetragen: Wilhelm Hammer ist als Geschäftsführer ausgeschieden und an seiner Stelle Werner Müller zum Geschäftsführer bestellt.
Amtsgericht Stens, den 14. 2. 1936.

Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norden

Bekanntmachung der Einzelpläne des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde Norden für das Rechnungsjahr 1935.

Die Einzelpläne schließen in Einnahme und Ausgabe mit folgenden Beträgen:

Bezeichnung	Einnahme RM	Ausgabe RM
I. Haupt- und Zentralverwaltung	15 850,—	133 750,—
II. Polizeiverwaltung	29 150,—	52 500,—
III. Schul- und Bildungswesen		
a) Volksschulen	11 600,—	104 600,—
b) Berufsschule	25 300,—	40 600,—
c) Handelsschule	6 800,—	6 800,—
d) Gräfin-Theoda-Schule	36 000,—	51 300,—
e) Höhere und Fachschulen	260,—	9 075,—
IV. 1) Wohlfahrtspflege (Allgemeines)	167 050,—	266 420,—
2) Krankenhaus	59 800,—	60 800,—
V. Wohnungswesen	43 700,—	50 000,—
VI. Bauverwaltung	5 800,—	51 250,—
VII. Besondere Anstalten und Einrichtungen	5 200,—	16 200,—
VIII. Zinsen für Kassenkredite	—	7 800,—
IX. Kapital- und Schuldenverwaltung	13 500,—	23 400,—
X. Betriebe		
1) Schlachthaus	32 800,—	32 800,—
2) Gas- und Elektrizitätswerk	80 000,—	—
3) Kreis- und Stadtparke	—	—
XI. Steuern	521 000,—	117 675,—
XII. Gehaltsbeträge, Ueberläufe	21 190,—	50 032,—
Summe	1 075 000,—	1 075 000,—

Norden, den 2. März 1936.

Der Leiter der Gemeinde:
Dr. Schöneberg, Bürgermeister.

Zu verkaufen

Holzverkauf in Großheide.

Am Freitag, dem 6. März nachmittags 1.30 Uhr.

Es werden verkauft:
Fichten-Bauhholz, Fichten- und Kiefern-Stangen in allen Klassen u. Brennholz

Die Auktion beginnt an der Straße Hage, den 28. Februar 1936
Schmidt, Preuß. Auktionator.

Verkauf eines Geschäftsgrundstücks in Marz.

Im Auftrage habe ich ein mitten im Orte Marz belegenes

Geschäftsgrundstück

mit sehr guten Gebäuden unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es handelt sich hier um ein alt eingeführtes Gemischtwarengeschäft. Kaufliebhaber wollen sich umgehend an mich wenden.

Bernh. Keulen, Grundstücksmakler.

Ballach

Bernh. Keulen, Thieringsehn.

Schöne Ferkel

hat zu verkaufen
J. Wählmann, Marcardsmoor.

Der zweite diesjährige Holzverkauf auf Gut Stitelkamp findet am

Sonnabend, 7. März 1936

pünktlich vormittags 10 Uhr beginnend, statt.

Zum Verkauf kommen große Mengen

Säge-, Bau- u. Blochholz sowie

Nadel- und Brennholz auf dreimonatige Zahlungsfrist.

Timmel, den 3. März 1936.
Gineich Buß, Pr. Auktionator.

An den öffentl. Verkauf von Grundstücken

für Herrn Gutbesitzer E. Vanjus-Benings, Gut Stitelkamp, am

Sonnabend, 7. d. Mts. nachmittags 5 Uhr, in der Bahnhofsverwaltung Stitelkamp, wird hiermit erinnert. Die zum Verkauf kommenden Parzellen sind abgeteilt und müssen vor der Ausbietung besichtigt sein.

Timmel, den 3. März 1936.
Gineich Buß, Preuß. Auktionator.

Der zweite diesjährige Holzverkauf auf Gut Stitelkamp

findet am Sonnabend, dem 7. März 1936, pünktlich vormittags 10 Uhr beginnend, statt.

Zum Verkauf kommen große Mengen Säge-, Bau- und Blochholz sowie Nadel- und Brennholz.

Timmel, den 3. März 1936.
Gineich Buß, Preußischer Auktionator.

Schweres Arbeitspferd
zu verkaufen oder gegen Vieh zu vertauschen.
Drieber, Raubzel bei Marienwehr.

Bestes hochtragendes Schafslamm
verkäuflich.
Evert Arends, Schweißkeel.

Habe eine **hochtr. junge Kuh**
zu verkaufen.
E. Freeseemann, Schönorther Sommerpolder.

Zu verkaufen **2 beste Wallathe**
5- und 4-jährig.
Erich Sjuts, Thunum über Stens. Fernruf 217.

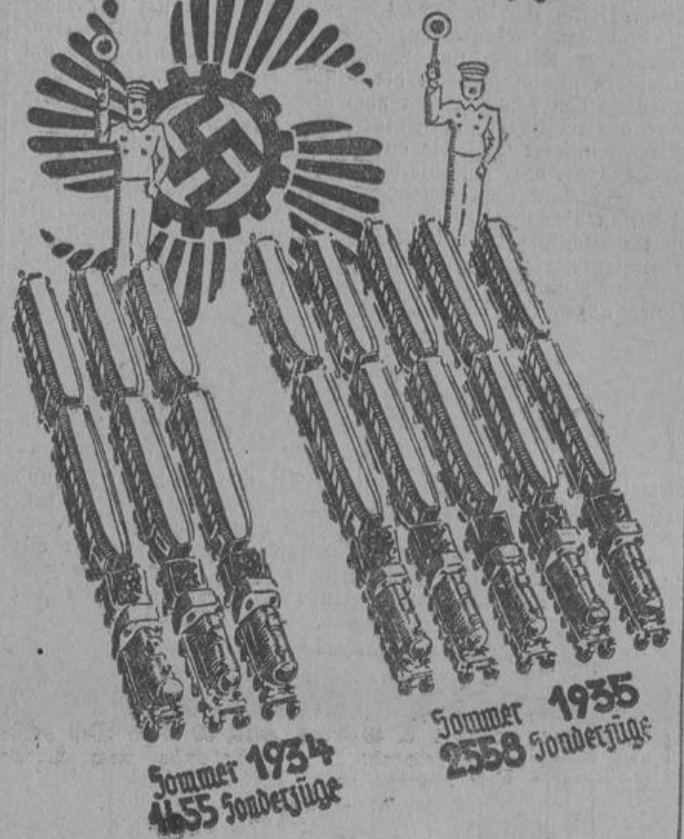
2 Läuferichweine
vertäuflich.

J. Drechen, Harsweg.
Eine junge, flotte **Kuh**
zu verkaufen.
Hermann Feldmann, Lühje bei Marienhofe.

Perkules Motorrad
200 ccm, überholt, mit Licht u. Horn, billig zu verkaufen.
Siegfr. Ottjes, Thieringsehn.

Zu kaufen gesucht
Beste Pferde darunter 4 Schimmel und gute Arbeitspferde, sucht anzukaufen
Reinhard Gruben, Fiskus, Telefon Stidhausen 15.

Die Reichsbahn hilft mit bei Kraft durch Freude



Sommer 1934 455 Sonderzüge
Sommer 1935 2558 Sonderzüge

Junge hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Peter S. Heeren, Buttsforde.

Neuer Altermwagen
10 cm Felgenbreite, mit Patent-Schmiering, zu verkaufen.
Gebr. Deder, Pfalzborf.

Habe eine neue **Feldscheune**
zum Abbruch zu verkaufen. Größe: 15 m lang und 14 m breit.
H. Heyen Ww., Harp.

Gelegenheitskäufe
in gebrauchten, sehr gut erhaltenen
Altermwagen
Biemann, Holtrop.

Abfall-Heu
noch für Futter- und Streuzwecke geeignet, gibt ab
Altermbau-Gesellschaft
Murich.

Schreibstisch (Eiche)
billig zu verkaufen.
Emden, Wilhelmstraße 29.

Bandisen
in größeren und kleineren Mengen gibt laufend ab
Ostfriesische Tageszeitung, Emden, Blumenbrüderstraße.

Industrie-Speisekartoffeln
und ähnliche Sorten suchen anzukaufen
Wesfeld & Co., Leer.
Telefon 2203.

Auswärt. Firma (Brauerei) sucht anzukaufen 4-5-jährige, ca. 14-15 Zentner schwere
ostfriesische Pferde
Bitte nur beste schwere Pferde unter Angabe von Geschlecht, Alter, Farbe und Preis umgehend anzumelden.
Jürgen Stein, Terhelle über Norden.
Telefon Oeffentliche Westerende.

Gebr. Limousine
4-5 fähig, in autem Zustande, für 400-500 RM bar zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote unter E 187 an die „DZ“ Emden.

Wer inseriert, schafft Arbeit
Zu mieten gesucht
In der Nähe von Emden
1 Zimmer
zu mieten gesucht.
Angebote unter E 186 an die DZ, Emden.

Suche ein möbl. Zimmer
entl. mit voller Pension.
Ang. mit Preisangabe unter E 184 an die DZ, Emden.

Stellen-Angebote

Suche z. 1. 4. od. bald 1 ord. **Mädchen**
gegen guten Lohn und gute Behandlung.
Friedr. Sandhuf, Bauer, Kleinenten b. Wildeshausen in Oldenburg.

Suche für sofort oder später ein perfektes **Mädchen**
für Haushalt, Küche u. Mätsche. Zeugnisse und Lichtbild erwünscht.
Nordsee-Apothete Borkum.

Mädchen
nicht unt. 25 J., für Gastwirtschaft in Berlin gel. Geh. 35.-
Zu erfragen bei der DZ., Leer.

Gesucht wird z. 1. April ein **junges Mädchen**
für Haus- und Gartenarbeit (bürgerl. Haushalt) auf dem Lande. Offerten unter E 191 an die DZ., Leer.

Gesucht für Borkum, mittler. Pensionshaus, eine **Mädchen**
nicht unt. 20 J., welche selbst arb. für Ende Mai, u. eine **Hausgehilfin**, die melken kann. Angeb. unt. E 192 an die DZ., Leer.

Suche zum 1. April **tüchtige Stütze**
für Haus und Garten bei Familienanschluss. Gehalt 25 bis 30 M. Melker vorhanden.
H. Meyer, Malisch bei Heiligenrode, Bez. Bremen.

Gesucht zum 1. April ein **Mädchen**
für Haus u. Garten, welches auch melken kann.
Frau Jensen, Augustsehn i. D.

Gewandtes junges **Mädchen für Kontor u. Verkaufstätigkeit**
Gute Kenntnisse in Buchhaltung und sicheres Maschinenschriften erforderlich. Handschriftliche Bewerbungen mit Angabe des Alters, der Vorbildung, d. Arbeitszeitpunktes u. der Gehaltsansprüche, sowie unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten.
J. E. Winter, Murich.

Suche zum 15. März ein **Hausmädchen**
I. Schröder sen., Norden, Bahnhofstraße 42.

Kinderliebes junges Mädchen
zu sofort b. Familienanschluss und Gehalt gesucht.
Juno Wäden, Wehmerstraße II über Norden.

Gesucht zum 1. April oder später für landw. Betrieb in der Nähe von Emden zuverl. **Fräulein**
bei Familienanschluss u. Gehalt. Offerten unter E 185 an die DZ., Emden, erbet.

Suche zum baldigen Antritt **einen 3. Knecht**
ferner z. 1. Mai 3 **Knechte** und 2 **Dienstmädchen**
gegen hohen Lohn.
H. Donken, Bangsiede.

Zum 1. Mai eine **Großmagd**
ein **Großknecht**
und ein **2. Knecht**
gesucht.
Gebr. van Hettlinga, Zarrelt, Adolfs-Hitler-Straße 17.

Führende Schuhfabrik vergibt **Alleinvertauf oder Kommission**
von Herren-, Damen- und Kinderstapeln zu Hauptstapelpreisen an besteinge übrie Schuhgeschäfte. Angebote unter D. 1375 an **Ma Anzeigen N. G., Hannover.**

Ich suche zum 1. April findeliebes, tüchtiges

Mädchen
für Haushalt und Garten.
Gest. Zuschriften erbetet
Frau Buchdruckermeister Böhme Wildeshausen i.

Gesucht zum 1. Mai **zwei gute landw. Gehilfen**
von 15-18 Jahren.
Johann Grensemann, Halbemo

Gesucht zum 1. Mai d. ein **Knecht**
im Alter von 16-18 Jahren
B. Soeken, Siegellum.

Suche zum 1. Mai einen **landwirtschaftl. Gehilfen**
von 17-19 Jahren.
Gerh. Friedrichs, Waggenburg
Verkauf billig
Zweispänner-Gelähre. D.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges **Großknecht**
und ein **zweiter Knecht**
H. Kuffes, Uddingaste.

Suche z. 1. Mai n. Engerhof **einen Kleinknecht u. einen jung. Großknecht**
H. Thenga, Leer.
Anmeldung bei
Joh. Dirksen, Engerhofe.

Suche zum 1. April einen **Gehilfen**
nicht unter 35 Jahren, bei Familienanschluss und Gehalt. Derselbe muß eine kleine Landstelle selbständig bearbeiten können.
G. J. Bruns, Walle bei Murich Tummelbusch.

Gesucht zum 1. Mai ein **Gehilfe**
v. 16-18 Jahren, sowie ein **Gehilfin**
H. de Kiese, Visslar.

Suche zum 1. Mai einen **Knecht**
im Alter von etwa 18 Jahren sowie eine **Kleinmagd**
H. Canninga, Uggant

Zuverlässiger **Müllergehelle**
zum 1. April 1936 gesucht.
Heinr. Wilberts, Neuhoffes Mühle

Suche zum 15. April verheirateten ordentlichen **Melker**
für ca. 30 Kopf Rindvieh (15 Kühe) und Zuchtstaueneinstall mit ca. 12 Zuchtstauen, welche letzterer von der Ehefrau zu versehen ist. Gehalt nach Uebereinkunft.
Bauer F. Carstens, Bommelsen, Post Walsrode Land.

Zum 1. Mai ein **landw. Gehilfe**
im Alter von 14-18 Jahren gesucht.
Diedrich Franzen, Walle.

Zum 1. 4. 1936 wird für die städtische Verwaltung ein **Lehrling**
gesucht.
Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf sind mit bis zum 10. 3. 1936 einzureichen.
Murich, den 3. März 1936.
Der Bürgermeister, Fischer.

Suche ein möbl. Zimmer entl. mit voller Pension. Ang. mit Preisangabe unter E 184 an die DZ, Emden.

Suche ein möbl. Zimmer entl. mit voller Pension. Ang. mit Preisangabe unter E 184 an die DZ, Emden.

Suche ein möbl. Zimmer entl. mit voller Pension. Ang. mit Preisangabe unter E 184 an die DZ, Emden.

Suche ein möbl. Zimmer entl. mit voller Pension. Ang. mit Preisangabe unter E 184 an die DZ, Emden.

Wirtschaft / Schiffahrt

Entwicklung des Einkommens aus Lohn und Gehalt

1935 um 6,6 v. H. auf 31,76 Milliarden gestiegen

In seinem neuesten Wochenbericht beschäftigt sich das Institut für Konjunkturforschung mit der Entwicklung des Einkommens aus Lohn und Gehalt. Es heißt dort: Während das Einkommen aus Lohn und Gehalt infolge der üblichen Verminderung der Produktion und der Beschäftigung im Winter nach den bisherigen Erfahrungen um etwa 250 Millionen Reichsmark hätte sinken müssen, ist es in Wirklichkeit vom dritten zum vierten Vierteljahr 1935 nur um rund 200 Millionen Reichsmark (von 8,33 auf 8,14 Milliarden Reichsmark) gesunken. Das sei ein Zeichen dafür, daß es konjunkturell noch gewachsen ist.

In den vergangenen drei Jahren des Aufschwungs (also seit dem vierten Vierteljahr 1932) sei das Einkommen aus Lohn und Gehalt um nicht weniger als 25 v. H. gestiegen. Berücksichtigt man, daß allerdings gleichzeitig die ausgezahlten Arbeitslosenunterstützungen mit der starken Zu-

nahme der Beschäftigung zurückgegangen sind, so dürfte sich für das Kaufkraftvolumen eine zwar geringere Steigerung ergeben, die aber noch immer mit gut 18 v. H. anzunehmen sei.

Im ganzen Jahr 1935 betrug das Lohn- und Gehaltseinkommen nach den vorläufigen Berechnungen etwa 31,76 Milliarden Reichsmark, gegenüber 29,79 Milliarden Reichsmark im Jahre 1934. Es sei also von 1934 auf 1935 um 6,6 v. H. gestiegen. 1933 hatte das Lohn- und Gehaltseinkommen nur wenig (um 1,3 v. H.), 1934 dagegen ganz erheblich, nämlich um rund 18 v. H., zugenommen. Der Anstieg habe sich demnach gegenüber 1934 halbiert. In Wirklichkeit sei die Zunahme des Einkommens aus Lohn und Gehalt doch etwas größer; denn in den Zahlen seien die Einkommen der neu eingestellten Soldaten nur zum Teil enthalten.

Reichsautobahn Bremen-Hamburg bald fertig!

Auf der Tagung der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeugwerke hielt der Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd, einen sehr eingehenden Vortrag über die Bedeutung der Reichsautobahnen für den Güterfernverkehr.

Nach vorliegenden Plänen würden die Reichsautobahnstrecken zwischen Braunschweig und Hannover, zwischen Halle und Leipzig, zwischen Köln und Düsseldorf, zwischen Bremen, Hamburg und Lübeck, zwischen Königsberg und Elbing, zwischen München und Rosenheim dem Verkehr übergeben werden. Der Sommer werde dann die Verlängerung dieser Teilstrecken und weitere neue Teilstrecken bringen. Insgesamt würden im Laufe des Jahres 1936 rund 1000 Kilometer Reichsautobahnstraßen dem Verkehr übergeben.

Germaniawerft baut 15 000-Tonnen-S tanker

In der Reihe der Tankschiffbauten der Friedrich Krupp Germaniawerft, Kiel, ist ein neuer Bauauftrag des Auslandes zu verzeichnen. Durch Vermittlung der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, Hamburg, wurde ein 15 000-Tonnen-Motortankerschiff von der Standard Shipping Co. in Auftrag gegeben. Die Abmessungen des neuen Schiffes werden denen des Schwester Schiffes „Naraganset“, das am 21. Januar auf der Germaniawerft vom Stapel lief, gleichen. Als Hauptantriebsmaschine wird ebenfalls wieder ein Krupp-Dieselmotor von 3600 PS-Leistung bei 110 Umdr./Min. dienen.

Weitere Steigerung des Schiffsverkehrs

(Eigene Meldung).

Der deutsche Seeschiffsverkehr hat im letzten Jahr eine weitere Steigerung erfahren und liegt im Jahre 1935 mit 80,1 Millionen Netto-Registertonnen um fast zehn Millionen RT über dem Tiefstand des Jahres 1932. Von 1933 auf 1934 nahm der Schiffsverkehr um 8,5 v. H. und von 1934 auf 1935 nochmals um 2,3 v. H. zu. Das Tempo des Aufstiegs hat sich also im letzten Jahre etwas verlangsamt.

Der Gesamtverkehr der deutschen Häfen ist 1935 gegenüber dem Vorjahr um mehr als zwei v. H. gewachsen, während der Schiffsverkehr unter deutscher Flagge entsprechend dem wirtschaftlichen Aufschwung im Inland sogar um 8 v. H. zunahm. Die wirtschaftlichen Aufbaumassnahmen der nationalsozialistischen Regierung haben sich auf dem Gebiet der Schifffahrt vornehmlich im Inlandsverkehr ausgewirkt. Die Verkehrsziffern liegen hier für das Jahr 1935 in den Dörferhäfen um 65 v. H. und in den Nordseehäfen um 25 v. H. über denen des Inlandsverkehrs von 1929. Der Auslandsverkehr der Dörferhäfen hat sich seit 1933 stetig vergrößert und im Jahre 1935 bereits wieder 93 v. H. des Umfangs zur Zeit des wirtschaftlichen Höchststandes im Jahre 1929 erreicht.

Soldaten helfen den Fischern

Um den deutschen Hochseefischern den Absatz ihrer großen Fänge, die zum Teil schon in den Nord- und Ostseehäfen eingebracht wurden bzw. in den nächsten zwei Monaten zu erwarten sind, zu gewährleisten, hat der Reichswehrstand bekanntlich besondere Fischtage eingeführt. Auch die deutschen Soldaten werden sich nun in den Dienst dieser für die Hochseefischerei so wichtigen Maßnahme stellen. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat angeordnet, daß die Heeresküchen in den Monaten Februar, März und April in jeder Woche nach Möglichkeit sogar ein zweites warmes Fischgericht zu verabreichen haben.

Der Seeschiffsverkehr in Hamburg

Im Februar sind zu Handelszwecken angekommen: Insgesamt 1224 Seeschiffe mit 1 459 404 RT, gegen 1239 Seeschiffe mit 1 466 290 RT, im Vormonat und 1209 Seeschiffe mit 1 264 276 RT, im Februar 1935. Am Gesamtumfang war die deutsche Flagge mit 48,24 Prozent beteiligt. Abgegangen sind zu gleichen Zwecken: 1335 Seeschiffe mit 1 525 825 RT, gegen 1391 Seeschiffe mit 1 455 521 RT, im Vormonat und 1387 Seeschiffe mit 1 361 290 RT, im Februar 1935. Am Gesamtumfang war die gesamte deutsche Flagge mit 46,69 Prozent beteiligt.

Starker Verkehr im Königsberger Hafen

In der zweiten Hälfte des Monats Februar sind im Königsberger Hafen 145 Dampfer und Motorleger eingelaufen gegenüber 61 im Jahre 1935. Die hauptsächlichsten Ladungen waren Kohle, Brei und Rots. Alle Hafnarbeiter sind beschäftigt, es müssen sogar Ersatzkräfte herangezogen werden.

Aufschwung in der Eisenindustrie

Inländischer Eisen- und Stahlverbrauch 120 v. H. höher

Die allgemeine wirtschaftliche Belebung, die Erfolge der Arbeitsbeschäftigung und der anderen wirtschaftlichen Maßnahmen haben sich auch auf die Eisenindustrie überaus günstig ausgewirkt. Die Steigerung der Rohstoffeinfuhr beträgt für die Zeit von 1933 bis 1935 nicht einmal 60 v. H., während in der gleichen Zeit der inländische Eisen- und Stahlverbrauch um nicht weniger als 120 v. H. zugenommen hat. In den beiden letzten Jahren haben die Rohstoffeinfuhren um rund 26 Millionen Reichsmark zugenommen, die unmittelbare Ausfuhr von Hochofenerzeugnissen ist dagegen von 236,8 Millionen Reichsmark im Jahre 1934 auf 297,4 Millionen Reichsmark im Jahre 1935, also um mehr als 60 Millionen Reichsmark gestiegen. Die Aufbringung von Devisen hat sich daher nicht unwesentlich erhöht, so daß die Devisenbilanz der Eisenindustrie für das Jahr 1935 sehr günstig abschließt. Die Rückgliederung der Saarwerke hat ebenfalls zu einer Erhöhung der Ausfuhrziffern beigetragen.

Werkstattwochenbuch für alle Handwerkslehrlinge

Mit dem Ziele der weiteren Vertiefung der handwerklichen Lehre hat der Reichsstand des Deutschen Handwerks im vorigen Jahre die Einführung der Werkstattwochenbücher angeordnet, die in diesem Jahre erstmalig zur praktischen Durchführung gelangen. Im allgemeinen soll jeder Handwerkslehrling während seiner Lehrzeit mindestens zweimal einer Zwischenprüfung unterzogen werden. Für die Abnahme der Zwischenprüfung hat der Reichsstand des Deutschen Handwerks jetzt angeordnet, daß jeder Lehrling vom 1. April 1936 ab ein Werkstattwochenbuch zu führen hat, in das der Lehrling eine kurze Uebersicht der in dem Zeitabschnitt geleisteten Arbeiten einzutragen hat. Der Reichsstand weist darauf hin, daß das Werkstattwochenbuch nach dem Wunsche des Reichserziehungsministeriums allgemeine Einrichtung werden soll.

Die Ergebnisse der Zwischenprüfungen sollen ausgewertet werden, um einen genaueren Uebersicht über die Erfolge in der Meisterlehre in den einzelnen Jahren und Berufen zu vermittelten. Soweit sich die Zwischenprüfungen bei den fachtheoretischen Kenntnissen auch auf den Lehrstoff der Berufsschule erstrecken, sind die Berufsschullehrer an der Prüfung zu beteiligen. Diese Regelung bedeutet einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Abana 29. 2. San Miguel

passiert nach Cristobal. Altier 29. 2. Urica. Utiita 29. 2. Hamburg nach Antwerpen. Chemnis 29. 2. Neuorleans nach Philadelphia. Donau 1. 3. Quessant passiert nach Oran. Düsseldorf 29. 2. Antiojagata. Erjurt 1. 3. Bishop Road passiert nach Antwerpen. Erlangen 1. 3. Antwerpen. General von Steuben 1. 3. Casablanca. Gneisenau 1. 3. Singapur nach Belawan. Havel 1. 3. No-No nach Manila. Jar 29. 2. Rotterdam nach Hamburg. Königsberg 29. 2. Blifflingen passiert nach Port Said. Main 29. 2. Ymuiden. Osnabrück 2. 3. Azoren passiert nach Antwerpen. Saar 1. 3. 48 Grad Nord, 30 Grad West passiert nach Antwerpen. Scharnhorst 29. 2. Colombo nach Penang. Stuttgart 1. 3. Bremerhaven nach Hamburg. Wido 1. 3. Azoren passiert nach Tampico. Ugra 2. 3. Hamburg.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Varenfels 1. 3. Gibraltar passiert. Braunfels 29. 2. von Hohenau. Ehrenfels 2. 3. Antwerpen. Falkenfels 1. 3. Marjeille. Freienseels 29. 2. Hamburg. Lauterfels 1. 3. von Malta heimlich. Vichtenfels 29. 2. von Suez. Marienseels 29. 2. Antwerpen. Neuenfels 1. 3. Nordenham. Rabenseels 29. 2. Karachi nach Antwerpen. Rotenseels 29. 2. Antwerpen. Stolzenfels 29. 2. Djibouti. Treuenseels 1. 3. von Basrah. Waghseels 1. 3. von Port Said. Wartenfels 29. 2. Lizard passiert. Wildenseels 2. 3. von Port Said.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. Achilles 1. 3. Antwerpen. Andromeda 1. 3. Danzig. Arion 29. 2. Antwerpen nach Barcelona. Atlas 29. 2. Gambia. Bacchus 29. 2. Rotterdam passiert nach Königsberg. Bessel 2. 3. Cartagena. Castor 28. 2. Hamburg-Altona. Delta 29. 2. Antwerpen nach Santander. Diana 2. 3. Köln nach Rotterdam. Egeria 2. 3. Kiel nach Lübeck. Electra 29. 2. Antwerpen nach Sanones. Geronia 1. 3. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Fortuna 1. 3. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Gauß 2. 3. Stavanger. Hans Carl 2. 3. Hohenau passiert nach Rotterdam. Hercules 1. 3. Quessant passiert nach Hamburg. Hermes 1. 3. Cartagena. Juno 2. 3. Rotterdam nach Köln. Jupiter 1. 3. Emmerich passiert nach Köln. Kepler 1. 3. Lissabon. Leda 29. 2. Köln. Luna 1. 3. Königsberg nach Rotterdam. Mercur 29. 2. Stockholm nach Bremen. Nereus 1. 3. Königsberg nach Brake. Niobe 2. 3. Königsberg. Wallas 2. 3. Rendsburg. Var 1. 3. Kopenhagen. Vitea 2. 3. Bilbao. Pluto 1. 3. Hohenau passiert nach Rotterdam. Pollux 2. 3. Rotterdam nach Köln. Pylades 29. 2. Königsberg. Rheia 1. 3. Stettin nach Rotterdam. Sirius 1. 3. Quessant passiert nach Antwerpen. Stella 29. 2. Rotterdam nach Stettin. Themis 29. 2. Köln nach Rotterdam. Thebes 2. 3. Geddingen. Venus 1. 3. Stettin. Vesta 1. 3. Gambia Victoria 29. 3. Göttingen nach Bremen. Vulcan 1. 3. Stettin.

Argo Reederei A.-G., Bremen. Adler 2. 3. London. Bussard 29. 2. Rotterdam nach Kopenhagen. Butt 1. 3. Hohenau passiert nach Antwerpen. Condor 29. 2. Rouen. Drossel 2. 3. Rouen nach Antwerpen. Erpel 2. 3. Hangö. Forelle 1. 3. Königsberg. Geier 2. 3. Memel. Greif 2. 3. Hamburg. Optima 1. 3. Abo. Opara 1. 3. Königsberg. Phoenix 2. 3. Hull. Schwaibe 2. 3. Libau. Specht 29. 2. Memel nach Rotterdam. Sperber 2. 3. Königsberg. Strauß 1. 3. Hangö. Taube 2. 3. Königsberg nach Kolberg.

Unterweser Reederei A.-G., Bremen. Fachsenheim 2. 3. von Newport News. Schwanheim 29. 2. Buenos Aires. Gonsenheim 1. 3. 27 Grad Nord und 20 Grad West. Griesheim 3. 3. Bremen. Hedderheim 29. 2. von Tampa. Kellheim 29. 2. von Boston. Eichersheim 29. 2. von Thamsbarn.

Hamburg-Amerika-Linie. Hamburg 2. in Hamburg. Hansa 1. von Newport nach Cherbourg. Caribia 1. von Rio. Barrios nach Port Limon. Cordillera 1. in Antwerpen. Orinoco 1. von Rio. Mexiko nach Havanna. Phoenicia 29. 2. von Port of Spain nach Amsterdam. Ostris 2. Dover passiert nach Vera Cruz. Lübeck 2. in Vera Cruz. Madia 2. Quessant passiert nach San Juan de Pto. Rico. Antiochia 2. von Hamburg nach Antwerpen. Udermark 29. 2. von Padang nach Colombo. Effen 1. von Batavia nach Matassan. Halle 2. von Suez nach Sabang. Bitterfeld 2. in Melbourne. Freiburg 3. von Hamburg nach Rotterdam. Kullerland 2. in Antwerpen. Burgenland 2. von Antwerpen nach Colombo. Rhein 2. von Keelung nach Tafao. Friesland 2. von Nabella de Sagua nach Havanna. Duisburg 2. von Marseille nach Antwerpen. Tirph 29. 2. von Durbar nach Port of Spain. Havensstein 1. in Calveston. Milwaukee 2. von Casablanca nach Tanger.

Kriegenleihe der Vereinigten Staaten

Das amerikanische Schatzamt kündigte die Auflegung einer neuen Anleihe in Höhe von einer Milliarde 809 Millionen Dollar an. Davon sind 800 Millionen Dollar zur Auffüllung der flüssigen Vorräte für die Arbeitslosenunterstützung, die Farmernothilfe und die Veteranauszahlung vorgesehen. Insgesamt benötigt das Schatzamt 1 250 000 000 Dollar Bargeld. Dies ist die größte Bargeldforderung seit dem Weltkrieg. 450 Millionen Dollar sind für die Abdeckung der am 16. März fälligen kurzfristigen Anleihe bestimmt; außerdem sollen die am 15. April fälligen Schatzamtsnoten im Betrage von 559 Millionen Dollar eingelöst werden.

Die neuen Finanzmaßnahmen erhöhen die Staatsschuld um 800 Millionen auf 31 Milliarden 300 Millionen Dollar. Dies ist die höchste Staatsschuld in der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika.

Neues technisches Porzellan!

Im Porzellangebiet in der nördlichen Bayerischen Ostmark sind jetzt interessante Versuche erfolgreich zum Abschluß gebracht worden, durch deren Ergebnisse der Porzellanfabrikation neue Möglichkeiten eröffnet werden. Es wurde ein technisches Porzellan entwickelt, durch das den Porzellanwerken auch das Abfallgebiet des Baumaterials geöffnet werden kann. Das neue Porzellan ist der geeignete Werkstoff für Gegenstände, die auf längere Zeit von Flüssigkeiten angegriffen werden, und kann daher für Wasserleitungen, Säureleitungen, Bierleitungen für Gastwirtschaften, Brunnenfilter, Heißwasserpeicher usw. Verwendung finden.

Marktberichte

Märzlicher Wochenmarkt vom 3. März

Der abgehaltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Auftrieb betrug 332 Schweine und Ferkel. Der Handel war mäßig. Es bedangen: Läufer Schweine 20-35 RM, 4-6 Wochen alte Ferkel 11-14 RM.

Schlachtviehmarkt Düsseldorf vom 2. März

Auftrieb: Rinder 184, dar. Ochsen 16, Bullen 22, Kühe 101, Färjen 10; Kälber 608, Schweine 2700. Marktverlauf: Großvieh A und B zugeteilt, Kälber gut, Schweine zugeteilt. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Ochsen: a 45, b 41, c 36. Bullen: a 43, b 39, c 34. Kühe: a 42, b 38, c 31-33, d 23-25. Färjen: a 44, b 40, c 35. Kälber: a 65-68, b 58-64, c 48-57, d 35 bis 45. Schweine: a 57, b 56, c 53, d 51, g 55, g 51.

Schlachtviehmarkt Köln vom 2. März

Preise gelten für 50 Kilogramm Lebendgewicht. Ochsen: a 44-45, b 39-41, c 36. Bullen: a 42-43, b 39, c 33-34. Kühe: a 42, b 38, c 32-33, d 25. Färjen: a 44, b 40, c 35. Kälber: a 59-62, b 55-58, c 45-54, d 35-42. Schweine a 57, b 56, c 53, d 51, g 55, g 51.

Schiffsbewegungen

Hamburg-Süd. Antonio Delfino 3. in La Corona. Cap Norte 2. in Montevideo. Monte Olivia 1. von Bahia nach Las Palmas. Monte Vasco 3. St. Vincent passiert. Monte Sarmiento 29. 2. von Pernambuco nach Rio de Janeiro. La Corona 2. St. Vincent passiert. Ludwigshafen 2. in Antwerpen. Münster 3. Quessant passiert. Niederwald 1. in Buenos Aires. Nienburg 29. 2. in Pernambuco. Witell 3. von Hamburg nach dem La Plata. Witrarn 2. St. Vincent passiert. Monte Rosa 2. Quessant passiert.

Deutsche Afrika-Linien. Kameru 29. 2. von Monrovia. Wighert 2. von Accra. Ingo 29. 2. Finisterre passiert. Wahehe 1. von Las Palmas. Wafama 29. 2. in Spanisch-Guinea. Wabai 29. 2. von Las Palmas. Wajasa 2. in Mombasa. Waramo 2. in Antwerpen. Ukena 3. von Southampton. Wangoni 29. 2. in Hamburg. Uganjita 2. in Daresalam. Usumuma 29. 2. von Balfischban.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Hamburg. Alfa 2. in Burgas. Arta 2. von Hamburg nach Bremen. Atto 2. von Rotterdam nach Hamburg. Cavalla 1. von von Oran nach Algier. Derindje 2. von Candia nach Patras. Gerakles 2. in Jougul-dak. Macedonia 2. in Morphon. Milos 2. in Antwerpen. Anita 2. M. Ruß 1. in Piräus. Clara 2. M. Ruß 2. von Rotterdam nach Bremen. Helga 2. M. Ruß 2. von Oran nach Faro. Samos 1. in Izmir. Star 2. in Alexandria. Ulm 2. von Bari nach Malta. Wasgenwald 2. in Rotterdam.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiff-Arbederei Hamburg. Tenerife 2. von Rotterdam nach Oporto. Tanger 2. von Lissabon nach Port Lyautey. Porto 2. von Santander nach Muel. Lisboa 2. in Antwerpen. Sevilla 2. Quessant passiert. Palos 3. von Hamburg nach Palajas.

Seereederei „Frigga“ AG, Hamburg. Frigga 1. von Rotterdam in Karol. Heimdal 2. von Ogdöjund in Emden. Odin 2. von Kirkenes in Emden. Thor 29. 2. von Hamburg nach Ogdöjund.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 29. 2. in Port of Spain. Reederei F. Vaeisz G. m. b. H., Hamburg. Badua 4. Kap Finisterre passiert. Briwall 17. 2. Fernando Noronha passiert. Poseidon 26. 2. von Colon. Planet 29. 2. von Santos. Yuma 1. Kap Finisterre passiert. Panther 29. 2. Kanarische Inseln passiert. Pythos 1. in Hamburg. Pontos 1. Datar passiert. Pioneer 1. Kap Finisterre passiert. Pelikan 28. 2. von Las Palmas. Vibran 28. 2. von Las Palmas. Vibran 1. in Tito. Kamerun 26. 2. von Tito.

Mathies Reederei AG, Hamburg. Ellen 2. in Stettin. Irmgard 2. in Göttingen. Johanna 2. in Trelleborg. Diga 2. 3. in Viteaj. Viteaj 2. in Uhus. Tatti 2. von Ribau nach Hamburg.

Waried Tankschiff Reederei GmbH, Hamburg. F. J. Wolfe 29. 2. von Hamburg nach Aruba. Smithod 29. 2. von Stockholm nach Hamburg. Penelope 29. 2. in Southampton. Victor Kof 29. 2. von Le Havre nach Aruba. Niobe 29. 2. von Aruba nach La Vela de Coro. Galiloepe 18. 2. von Aruba nach Neuport. Heinrich v. Kiedemann 19. 2. vom Panamalanal nach Le Havre. Thalia 29. 2. in Rio de Janeiro.

Wesermünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gewesene Dampfer. Wesermünde-Bremerhaven, 2. März. Von der Nordsee: Würzburg, Nürnberg. Von Island: Erjurt, Gleiwitz, Leipzig, Karl Kämpf. Von der norwegischen Küste: Elle Kuntel, Westerland, Claus Ebeling, Ernst Wittjennig, Ernst Rühling, Baden, Saarland, Oskar Kegnaber, Reichspräsident von Hindenburg, Glüdsburg, Eifel.

In See gegangene Dampfer. 29. Februar. Zur norwegischen Küste: Kersten Miles, Garmen, Vega, Regulus, Karl Berg, Zeerland. Zur Nordsee: Ferdinand. Nach Island: Begefad, Neumühlen, Heideberg, Hannover. 1. März. Zur norwegischen Küste: Sophie Wulle, Amtsgerichtsrat Pielische. Nach Island: Heinrich Fröhke. 2. März. Zur norwegischen Küste: Stuttgart, Mars. Nach Island: Gleiwitz. 3. März. Zur norwegischen Küste: Ernst Rühling, Reichspräsident von Hindenburg, Baden. Nach Island: Leipzig, Erjurt. Zur Nordsee: Nürnberg.

Am Markt erwartete Dampfer. Von Island: Halle, Bussard, Hamburg. Von der Nordsee: Kai Jen, Altona, Johann Stadtsanber, Ostpreußen, Fritz Hinde, Hermann Söhle, Auguste Kämpf, Baltzum.

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort tüchtige Schneiderin und 1. Verkäuferin

die auch Konfektion ändern kann. J. D. Harms Nachfolger, Weiterfeld i. D.

Suche zum 1. April oder etwas später einen jungen Mann der sämtliche Arbeiten mitmacht

Für mein Manufaktur- und Eisenwarengeschäft suche ich zum 1. oder 15. April einen guten Verkäufer

Suche zum 1. April für meinen Leihhof einen jungen Mann für Vertret. meines Sohnes

Suche zum 1. Mai für meine 100 Hektar große Wirtschaft einen älteren strebsamen jungen Mann

Schriftliche Angebote erb. an Johann Topp, Harkteief, Norden-Land.

Zum 15. März oder 1. April suche ich einen ehrlichen, zuverlässigen, jüngeren Auto- und Fahrrad-Mechaniker

Reinh. Schaa, Fahrzeuge, Bunde, Fernuf 171.

Stellen-Gesuche

Erfahr. ält. Haushälterin sucht Stellung in frauenlos. Haushalt od. bei einz. Dame.

Suche zum 1. Mai für meine 14jähr. Tochter Stellung als Hausdöchter

Selbständiger Bäcker u. Konditor (mit Meisterbrief) sucht auf sofort Stellung.

Suche Stelle als Chauffeur oder Drecksführer

Suche zum 1. Mai Stellung als Verwalter oder junger Mann

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung. Am Freitag, dem 6. März 1936, 10 Uhr, versteigere ich in Auriß, Hotel „Weißes Haus“

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, d. 5. d. M., vormittags 9 Uhr, werde ich in Strachholt

Pachtungen

Etwa 7 Diemat Weideland unter Riepe zu verpachten.

Auf das für den Kirchenvorstand in Wiegboldsburg auf 6 Jahre zur Verpachtung stehende

Grundstück „Papfenne“ in 3 Stücken zu je ca. 1,50 Hektar

Nachgebote entgegen. Die Stücke werden zum Nähen oder Weiden abgegeben.

Kraft Auftrags werde ich am Freitag, dem 6. März d. J. nachmittags 6 Uhr

1. für die Warttasse Freepsum 6 Gra'en Grünland

2. für die Kästertasse Freepsum 1 Gras Grünland

Zu vermieten Wohnung auf sofort mit großem Garten zu vermieten.

Vermischtes Gutes zweijähriges Kind vertauscht gegen hochtragende

Verpassen Sie nicht einzufordern, unsere diesen Monat noch billigen Preise.

Laut Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 17. November 1934 ist die

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft e. G. m. u. H. in Bagband in Liquidation

Die Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen bis zum 1. April 1936 bei uns anzumelden.

Aurischer Bohnen Die Anmeldefrist für neue Anbauer wird festgesetzt auf den

Generalversammlung der Genossenschaft Beenhusen und Umgegend wird auf den 14. März

Generalversammlung der Genossenschaft Beenhusen

Generalversammlung der Genossenschaft Beenhusen

Generalversammlung der Genossenschaft Beenhusen

Generalversammlung der Genossenschaft Beenhusen

Generalversammlung der Genossenschaft Beenhusen

Generalversammlung der Genossenschaft Beenhusen

Den Eintopfsonntag

haben wir mit Absicht eingeführt. Nicht nur, daß dieser Eintopfsonntag ungefähr 30 Millionen Mark eingebracht hat

Das versteht Du vielleicht nicht, mein Volksgenosse, aber das können wir sagen, gerade Dir, der Du das nicht verstehst

Wir haben das mit Absicht getan und werden nie davon lassen.

Willy Halls.

Deckstation Bunderhee

(Zernsprecher: Deffentliche Bunderhee) Für die diesjährige Deckperiode stehen in Bunderhee der schwere

bunte Rapphengst „Admiral“ 1680



der 1934 die 1a Nachzuchtprämie erhielt, sowie der schwere, tiefe

Fuchshengst „Eitel“ 1718

„Eitel“ ist für die Reichsnährstandsausstellung Frankfurt ausersehen.

Der 1934 die 1a Nachzuchtprämie erhielt, sowie der schwere, tiefe

Halte meinen angekauften Form- und Leistungsbullen

„Karl“ Nr. 42972 aus der Zucht des Herrn F. Dielen, Fülum, zum Decken empfohlen.

Die Mutter „Selma“ erhielt auf der Kreiswanderchau 1935 1a Preis

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Bestleistung der Mutter: 6392 kg Milch, 206 kg Fett, 3,22 %.

Angelds- u. Prämienbul „Grant“ 4050

1934: Siegerleistungspreis 1935: 1a Nachzuchtprämie

ist stationiert in Georgsheil b. Geßow, Uphoff

Deckgeld 30.- RM

Vertalber dürfen nicht zugeführt werden

Genossenschaft Engerhals

„Garibaldi II“ ist nicht mehr auf Station

Harlingerland

Warnung. Wir warnen hiermit alle Personen, die nicht in der Harwerkliste eingetragen bzw. im Besitze der Handwerkskarte

Kreishandwerkerschaft Wittmund.

Sportfischer der Ortsgruppe des Hauptfischereivereins für Ostfriesland e. V.

Steinbakererei - Straßen- und Tiefbaugeschäft

W. Windt Holtgast bei Esens

Verloren Siegelring, gezeichnet L. W., verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei der D.Z., Auriß.

Gewinnauszug 5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer

21. Ziehungstag 3. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 67617

2 Gewinne zu 10000 M. 301006

2 Gewinne zu 5000 M. 7852

4 Gewinne zu 3000 M. 203938 324067

24 Gewinne zu 2000 M. 17871 89246

218799 219308 248066 269743 300996 375381 397777

72 Gewinne zu 1000 M. 7249 26942 39336 47132 62255 90780

106520 115446 117041 122049 123243 126444 127889 150004 164930

173588 193300 218205 230990 241267 260815 266545 278950 280510

292234 294871 295216 297281 301460 337665 343324 345284 358394

381910 392088 394776

102 Gewinne zu 500 M. 7668 18005 21682 25204 67467 71745

75514 76399 82899 85438 96539 98552 100474 105982 113138

125798 137049 137589 149706 151868 176244 181352 183284 189855

212897 213670 223169 234866 237378 241594 242782 247858 250773

256804 260874 263895 274556 275783 277114 286241 289866 296231

299105 304836 307617 313203 321997 354170 368455 376447 386573

378 Gewinne zu 300 M. 7279 7863 7975 7996 8117 8691 8692

10467 12876 13733 14135 15607 18537 19403 21672 24869 25196

29924 31331 31867 31886 33535 35608 38282 39694 44202 45314

61065 61650 63667 63913 65209 69269 67861 61693 64093 64681

83242 83320 85455 86729 77020 78305 79557 80139 80791 81453

106341 106870 108117 108591 108666 99117 101139 101426 105490

118257 118628 122333 123286 124610 106666 112341 112411 117727 118035

147587 148752 151660 153189 154129 157819 135185 136520 145539

161060 162626 163107 166077 166395 167103 172032 173634 174274

175787 176430 178314 182098 184525 185156 185694 185770 188427

189143 190549 193901 197789 199353 199589 199892 201434 201605

204497 206760 209315 213806 214884 219729 222679 223047 223062

224988 227099 227478 229275 229883 231177 231282 23176 232724

240473 245082 253445 257489 263332 264947 265608 268170 268185

268982 269203 271321 271406 271406 271406 271406 271406 271406

276893 283465 284384 285440 287166 287597 288304 290088 292993

293299 293339 295396 301900 302368 312116 318994 321957 323529

325490 327500 332627 337071 337210 348466 348871 353366 356305

357904 358161 359289 362302 364078 365621 368162 373137 373148

375833 377301 379335 381316 388281 393523 395976

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 206545 367280 385659

6 Gewinne zu 5000 M. 119631 190888 307674

8 Gewinne zu 3000 M. 112618 243317 298763

12 Gewinne zu 2000 M. 7370 21141 101662 147508 208015 205154 205255

40 Gewinne zu 1000 M. 8961 29224 84453 85579 91638 100466

125070 174376 183155 223103 230280 246054 257229 268777 271121

292520 298417 356934 361900 376048

92 Gewinne zu 500 M. 5561 13602 39442 50520 55036 76648

79664 81338 92292 93164 101611 102469 109069 122016 124061

129978 150695 164351 171958 192863 199132 204501 205154 205255

208210 214739 217133 217661 222910 232122 238087 252805 258939

263006 265391 269133 291487 316772 324211 325726 330364 330392

337283 350519 382801 389909

322 Gewinne zu 300 M. 855 2428 2764 5898 6270 7554 7569 8431

8844 17298 22232 22582 25327 26370 26731 28979 29432 29760

29908 30566 33680 34531 35712 35995 36215 36965 40781 40862

43368 43799 46727 57479 58564 61020 62807 71011 72503 72764

77168 80787 85847 87435 88242 94960 99343 102762 103123 103709

104973 105399 108256 118115 11951 112421 112943 115172 115408

118530 126154 128823 129113 130751 132067 133235 134646 139728

139539 139819 140653 142104 150480 153324 153649 153806 156214

160718 161037 167732 170965 171368 173723 175649 177473 177871

185724 189349 190445 191278 194469 198191 199842 203689 205604

220036 220776 221548 223406 227656 229136 238884 239600 240602

241000 245064 245206 248344 251176 256829 257029 258876 261784

263014 265077 268669 269781 270618 274547 274547 277960 284656

286329 291707 294885 297071 298695 300909 301742 305312 305667

307276 310022 310272 313103 315870 319281 321285 322304 328884

329010 332486 332928 336187 338262 341634 355342 356609 357224

357986 362344 364014 367489 369707 375647 376758 381452 383776

384037 389241 389282 398113 398399

Loße stellen an: Staatliche Lotterie-Einnahme Dabida, Emden.



Zufriedenheit des Lesers!

Unsere Schriftleiter, unsere Seher, Drucker, Botinnen und alle, die sonst noch an Herstellung und Vertrieb der „D.Z.“ beteiligt sind, kennen keinen größeren Ehrgeiz als den, eine Gemeinde reifstlos zufriedener Leser um sich zu sehen.

Und weil sich dieser Wunsch in einer treuen Anhängerschaft so ganz erfüllt, gibt uns die Anerkennung der Leistungen immer wieder neuen Ansporn, noch besser zu werden, noch mehr zu bieten!

Dem treuen Leser reichen Führer und Gefolgswahl der „D.Z.“ dankbar die Hand!

Weitere Volksfeinde wurden ausgebürgert

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Fricke, hat auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 480) im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen folgende Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben:

1. Paul Beder, Musikschaffsteller, jüdischer Abstammung, zuletzt Intendant des Staatstheaters in Wiesbaden. Nach der nationalsozialistischen Erhebung wurde er Mitarbeiter an der Pariser Emigrantenpresse. Er treibt die niedrigsten Verdächtigungen gegen das künstlerische Wollen Deutschlands und seine führenden Männer aus.
2. Wilhelm Ohmara, war früher Kommunist und flüchtete nach Unterschlagungen nach dem Remelgebiet. Er lieferte der deutsch-feindlichen litauischen Zeitschrift „Ostsee-Beobachter“ einen Bericht über die Zustände in Deutschland, der ein völlig falsches Bild von der Entwicklung der Arbeiterorganisationen in Deutschland gab.
3. Kurt Dohrer, Ingenieur und Journalist, emigrierte 1934 nach der Tschchoslowakei und stellte sich dort in die Front der Emigrantenhege gegen Deutschland. Seine gefährlichsten Gedichte und Artikel erschienen in den berüchtigten Prager Emigrantenblättern.
4. Emil Oskar Edel, Schriftsteller, früherer Landtagsabgeordneter. Nach seiner Abwanderung nahm er sofort mit emigrierten Reichsbannerfunktionären in der Tschchoslowakei Verbindung auf und beteiligte sich an der Gründung einer deutsch-feindlichen Zeitschrift. Als Funktionär des ehemaligen Vorstandes der SPD, betätigt er sich führend bei der Hege gegen das Reich.
5. Hans Finklerbuch, ehemaliger SPD-Redakteur und Dresdener Stadtverordneter, gehörte in der Tschchoslowakei zum Kreise der führenden Emigranten und treibt von dort aus als Propagandist Landesverrat gegen Deutschland. Er ist an der Herausgabe eines Prager Heftblattes beteiligt und Verfasser zahlreicher Heftartikel.
6. Ernst Friedrich, Schauspieler und Buchdrucker, langjähriger Kommunist, vielfach, u. a. wegen Vorbereitung zum Hochverrat, vorbestraft. Nach der nationalen Erhebung flüchtete er nach der Tschchoslowakei und betätigte sich als kommunistischer Agitator. Er läßt keine Gelegenheit vorbegehen, ohne Deutschland und seine Führer verächtlich zu machen.
7. Erich Goldbaum, jüdischer Zeichner und Journalist, betätigt sich in der Tschchoslowakei als ständiger Mitarbeiter in der Emigrantenpresse.
8. Felix Halle, jüdisch-kommunistischer Schriftsteller, trat in zahlreichen Versammlungen in Rußland als Hektrierer gegen Deutschland hervor. Er machte heftige Angriffe gegen die Politik in Deutschland und beteiligte sich besonders an der im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrandprozeß einsehenden Hege.
9. Dr. Wolfgang Hallgarten, Schriftsteller, wanderte nach Frankreich aus und ist Mitarbeiter an dem „Pariser Tageblatt“. In zahlreichen Artikeln befaßt er sich mit Vorwörtern innerhalb der deutschen Kulturszene vor dem Kriege und sucht den unbefangenen Lesern vorzutäuschen, daß Deutschland allein die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges trage und daß das heutige Deutschland einen gleichen Gefahrenherd für den Frieden bilde.
10. Erich Hamburger, jüdischer Schriftsteller, ließ nach seiner Flucht nach Paris in der Emigrantenpresse zahlreiche deutschfeindliche Artikel erscheinen. Als Mitarbeiter an den berüchtigten Zeitschriften „Action“ und „Die neue Weltbühne“ treibt er die niedrigsten Verleumdungen über Deutschland aus.
11. Dr. Hans Hirschfeld, Jude, ehemaliger Ministerialbeamter sowie Pressereferent und Mitglied des Aufsichtsrates der „Deutschen Welle“. Er begab sich zunächst nach der Schweiz und war im Sinne deutschfeindlicher Propaganda auf Schweizer Boden tätig. Wegen seiner politischen Betätigung mußte er die Schweiz verlassen und soll sich jetzt in Frankreich aufhalten.
12. Lothar Holland, Schriftsteller, der bereits 1932 nach Rußland ausgewandert und als Leiter eines sogenannten deutschen Kultur-Sektors veruchte, kommunistisches Gedankengut unter den Werkstätten deutscher Zunge zu verbreiten; er betätigte sich ferner an der deutschfeindlichen Rundfunkhege in Deutschland.
13. Dr. Frik Sachmann, jüdischer Schriftsteller, flüchtete nach dem Umschwung nach Riga und war dort Mitarbeiter an den inzwischen eingegangenen, unter jüdischem Einfluß stehenden „Europa-Disk“. Später war er in Ungarn tätig, wo er sein deutschfeindliches Treiben fortsetzte.
14. Ludwig Langhoff, vor dem Umschwung Regisseur und Schauspieler am Stadttheater in Düsseldorf, verließ nach seiner Entlassung aus der Schutzhaft Deutschland und veröffentlichte in Broschüren und in der Emigrantenpresse Berichte, die eine gemeine Hege gegen das Reich enthalten.
15. Dr. Božo Lasertein, früher Rechtsanwalt und Notar in Berlin, Jude, trat mit den führenden jüdisch-kommunistischen Kreisen in Paris in Verbindung. In zahlreichen Veröffentlichungen in der Emigrantenpresse zieht er die Verhältnisse in Deutschland in den Schmutz und verbreitet entstellende Darstellungen der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland. Sein Buch mit dem Titel „Der Mord an Kattini“ enthält eine zersetzende Geschichtsbehandlung, die mit den gemeinsten Angriffen gegen die Reichsregierung verbunden ist.
16. Kaja Levine-Meier, Witwe des in der Münchener Käsezeit ständrechtlich erschossenen Kommunistenführers Eugen Levine, ist in Paris als holländische Agentin tätig, die in landesverräterischer Weise die Interessen des Reichs schädigt.
17. Gustaf Ludwig May, genannt Hartung, früher Generalintendant im Hessischen Landestheater, begab sich in die

Schweiz und richtete gehässige Angriffe gegen die Neuordnung des deutschen Theaterwesens, in denen er die künstlerischen Ziele des Reiches in der niedrigsten Weise herabsetzte.

18. Bernhard Mennel, früher Redakteur an verschiedenen kommunistischen Zeitungen, tritt in der Tschchoslowakei führend als Hege gegen Deutschland auf. Er schreibt Artikel über das nationalsozialistische Deutschland, in denen er Deutschland triegerischer Absichten verdächtigt und ein völlig entstelltes Bild über die politischen Bestrebungen des Reiches gibt.
19. Hippolit Miedede, kommunistischer Agitator, der wegen seiner staatsfeindlichen Betätigung aus Holland ausgewiesen wurde. Er begab sich nach Rußland, stellte sich in den Dienst der kommunistischen Weltpropaganda und treibt die wüsten Hege gegen Deutschland und seine neuen Einrichtungen.
20. Karl Paeschke, ehemaliger sozialdemokratischer Redakteur in Schlesien, wanderte nach der Schweiz aus, wo er falsche Darstellungen über die Verhältnisse in Deutschland verbreitete. Er unterhält rege Beziehungen zu marxistisch-internationalen Organisationen und gehört zu den Emigranten, die in hemmungsloser Hege gegen Deutschland ihre Aufgaben erblicken.
21. Heinz Pol, jüdischer Schriftsteller, jetzt ständiger Mitarbeiter der nur der Hege gegen das Reich dienenden Wochenzeitschrift „Die neue Weltbühne“ in Prag. Durch seine von blindem Haß gegen das Reich diktierten Nachwerke versucht er, den ersten Aufbaumwillen Deutschlands im Auslande zu verächtlichen und herabzusetzen.
22. Ernst Schumacher, sozialdemokratischer Funktionär und Journalist, wurde aus Holland, wohin er zuerst abwanderte, wegen seiner illegalen politischen Betätigung ausgewiesen und begab sich dann nach Belgien, wo er sich führend als Drahtzieher der marxistischen Wählerarbeit gegen das Reich betätigt.
23. Herbert Stahl (Steel), jüdischer Redakteur, der in amerikanischen Zeitungen die verlogenen Presseangriffe gegen Deutschland richtete und insbesondere bei der jüdischen Boykottbewegung alle übrigen Nachwerke dieser Art an Gemeinheit überbot.

Abessinien's letzte Nordarmee geschlagen!

Sieg über Ras Imru gemeldet - Die Verluste der Italiener

In einer amtlichen italienischen Mitteilung werden am Dienstag die Namen der italienischen Gefallenen in Ostafrika im Monat Februar veröffentlicht. Die Verluste belaufen sich auf insgesamt 194 Mann, von denen 139 im Kampfe fielen, 35 ihren Verwundungen erliegen und 30 durch Unglücksfälle oder Krankheit starben. Außerdem wird ein Nachtrag zu den Januarverlusten bekanntgegeben, der den Tod von weiteren elf Offizieren, zwei Unteroffizieren und elf Schwarzhemden meldet, die in der Tembienkämpfe im Januar fielen. Aus diesen Kämpfen werden ferner zwei Infanterieleutnants als vermißt gemeldet. An der Somalifront ist nach der amtlichen Darstellung lediglich ein Schwarzhemdenunteroffizier gefallen. Die Gesamtverluste des Heimatheeres seit Beginn des ostafrikanischen Feldzuges betragen insgesamt 1064 Mann, von denen 590 im Kampf fielen, 29 ihren Verwundungen erlagen, 426 Krankheiten und Unglücksfällen zum Opfer fielen und 19 vermißt werden.

Auch Ras Imru geschlagen

Aus Asmara kommt folgender Funkpruch des Kriegsbüroberstatters des DMB: Nach den im italienischen Hauptquartier der Nordfront vorliegenden Meldungen ist die letzte abessinische Stellung an der Nordfront am Dienstag zusammengebrochen. Die italienischen Truppen haben danach die Armee von Ras Imru in der Stärke von rund 30 000 Mann am linken abessinischen Flügel nach dreitägigen blutigen Kämpfen im Schire-Gebiet westlich von Aksum vernichtet und geschlagen. Die Abessinier gehen diesen Meldungen zufolge, von italienischen Bombengeschwadern verfolgt, in wilder Flucht über den Takaze-Fluß zurück. Die abessinischen Verluste sollen sehr schwer sein. Auf italienischer Seite waren an den Kampfhandlungen das 2. und 4. Armeekorps beteiligt. Auf der Höhe von Tembien haben das 3. italienische und das Eingeborenen-Armeekorps nach dem Sieg über Ras Kassa die Säuberungsaktion fortgesetzt. Verschiedene Stellungen, wie der Monte Andino und Eba Mariam Quoram wurden besetzt. Auf dem von den Abessinieren geräumten Gelände wurden Tausende von abessinischen Leichen und eine große Zahl von Verwundeten gefunden. Von den flüchtenden abessinischen Truppen wurden zahlreiche Waffen und Munition zurückgelassen. Unter der Hand der Italiener gefallenen Kriegsbeute befindet sich auch die Kriegskasse des abessinischen Heerführers mit vielen Tausend Talern. Die italienischen Flieger berichten, daß von der abessinischen Nordarmee nur noch demoralisierte Trümmer übrig geblieben seien.

Englische Anfrage beim Regus?

Obwohl amtlich in London dementiert ist, daß der Regus sich bereit erklärt hat, Friedensbedingungen zu erörtern, will der

Der Staatsakt am Heldengedenktag

Am Heldengedenktag 1936, Sonntag, den 8. März, findet um 12 Uhr mittags in der Berliner Staatsoper ein feierlicher Staatsakt statt, für den folgendes Programm vorgegeben ist:

1. Trauermarsch aus der 3. Sinfonie (Eroica) von Beethoven.
 2. Gedenkrede des Reichskriegsministers.
 3. Lied „Ich hatt' einen Kameraden“.
 4. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied.
- Es dirigiert der Präsident der Reichsmusikkammer Generalmusikdirektor Professor Peter Raabe. Der Staatsakt wird über alle deutschen Sender und auf die Straße unter den Linden übertragen. Im Anschluß an den Staatsakt findet die Kranzniederlegung im Ehrenmal und der Borbeimarsch von vier Ehrenkompanien am Ehrenmal statt, von denen zwei das Heer, eine die Marine und eine die Luftwaffe stellen. Dem Borbeimarsch werden 64 in Berlin anwesende Kriegsblinde aus ganz Deutschland und aus Danzig sowie eine Anzahl von Schwerekriegsverletzten aus Berlin beizugehen. Unter den Kriegsblinden befinden sich auch der Vorsitzende der Kriegsblinden Englands, der Führer der französischen Kriegsblinden und der Führer der italienischen Kriegsblinden und Schwereverletzten sowie der Führer der polnischen Kriegsblinden, die sämtlich selbst ebenfalls Kriegsblinde sind.

24. Erich Wollenberg, Schriftsteller und früherer Mitglied der kommunistischen Reichstagsfraktion. Er beteiligte sich führend an der Revolte des November 1918 und stellte sich der Münchener Käseregierung zur Verfügung. Nach Verbüßung der wegen Hochverrats erlittenen Strafe war er Redakteur kommunistischer Zeitungen. In leitenden Stellen der ehemaligen kommunistischen Parteiorganisationen versuchte er, den bewaffneten Aufstand im Inlande vorzubereiten. Nach dem Umsturz betätigte er sich in Rußland in Wort und Schrift gegen die Interessen des Reiches.

25. Arnold Zweig, jüdischer Schriftsteller, hat sich in die Front der gehässigsten antideutschen Emigranten gestellt. Seine Heftartikel veröffentlicht er mit Vorliebe in den Pariser Emigrantenblättern.

Mussolini zur politischen Lage

Scharfe Antwort auf Hodzas Donaupläne

In der Sitzung des italienischen Ministerrates am Dienstag, die über zwei Stunden dauerte, hielt Mussolini eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Seit dem letzten Ministerrat haben unsere Eritrea-Truppen unter Führung des Marschalls Badoglio eine Reihe großartiger Siege errungen, die die abessinische Nordfront zusammenstürzen ließ. Die Befehle des Amha Madjai läßt das Herz der Italiener, die sich der Opfer von Toselli und seiner Getreuen erinnern, eines edlen Opfers, das heute voll gerächt ist, erzittern. Als Dolmetsch des Gefühles der Nation schäufte der Ministerrat dem Kommandanten und den Truppen den lebhaftesten Ausdruck der Freude und Dankbarkeit.

Während der Monat Februar, so führte Mussolini weiter aus, den Rhythmus unserer militärischen Operationen in Ostafrika beschleunigte, hat der amerikanische Kongreß nach schneller Erörterung mit überwältigender Mehrheit den einfachen und völligen Ausschluß des gegenwärtigen Neutralitätsgesetzes bis zum ersten Mai 1937 beschlossen. Er hat sodann jeden Vorschlag, die Liste der gegenwärtig dem Embargo ausgelegten Waren zu erweitern, abgelehnt und hat nicht im geringsten den Völkerbundsmahnungen Rechnung getragen. Als Italiener können wir nur mit Befriedigung von diesen politischen Richtlinien der Vereinigten Staaten Kenntnis nehmen. Ich möchte jedoch hinzufügen, daß die amerikanischen Deputierten und Senatoren, die jedes Embargo auf Petroleum und andere Rohstoffe ablehnten, vor allem der Sache des Weltfriedens wertvolle Dienste leisteten.

Der in letzter Zeit wieder auflebende Versuch, die sogenannte Donaufrage ohne und daher gegen Italien zu lösen, wie er in Paris, aber nicht von der französischen Regierung und auch nicht von ihr gebilligt, begonnen wurde, ist bereits gescheitert, wie es nicht anders sein könnte. Es ist fast überflüssig, zu wiederholen, daß eine kollektive Regelung des Donaubedens nicht unsere Anwesenheit beiseite lassen, noch die Interessen Italiens und der mit uns verbündeten Staaten übergehen kann.

Mussolini verwies dann auf die am 18., 19. und 20. d. M. in Rom stattfindende italienisch-österreichisch-ungarische Zusammenkunft und erklärte: Das Zusammentreffen findet auf der Linie der römischen Protokolle statt, die in den ersten zwei Jahren ihres Bestehens eine unauflösbare Wirksamkeit zur Stärkung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Budapest, Wien und Rom gehabt haben.

Bezüglich der Flottenkonferenz kann so sagte Mussolini zum Schluß, unsere Haltung nicht diejenigen überraschen, die sich der Erklärungen unseres Delegationsführers in der Eröffnungssitzung entsinnen. Eine politische Vereinbarung kann von Italien nicht unterzeichnet werden, wenn mit einer Verschärfung der Sanktionen gedroht wird oder sie begünstigt werden.

Ab 15. März auch wieder Schallplattenmusik im Rundfunk!

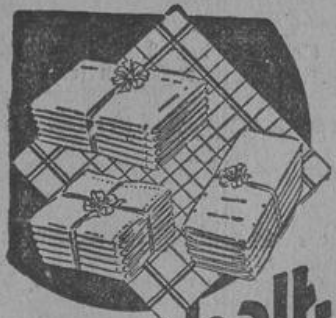
Ab 15. März auch wieder Schallplattenmusik im Rundfunk!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat Anweisung gegeben, in angemessenem Umfang die Sendung von Schallplattenmusik wieder aufzunehmen. Mit der Sendung wird, wie der Reichsminister Hada-mowski am Dienstag vor Pressevertretern erklärte, am Sonntag, dem 15. März, wieder begonnen werden.

Der internationale Schallplattenkrieg, der von seiten der Industrie in acht europäischen Ländern geführt wird oder in Vorbereitung ist, ist mit dieser Anordnung in Deutschland in ein neues Stadium getreten. Die Gerichte haben bekanntlich in zwei Instanzen dem Rundfunk das Recht zur Sendung von Schallplattenmusik zugesprochen. Es ist bemerkenswert, daß die Einstellung der Sendung von Schallplattenmusik dem deutschen Rundfunk keinerlei Verlust gebracht hat; im Gegenteil ist die Zahl der Hörer im letzten Jahre bekanntlich um 1 Million gestiegen. Die Leiter der Funkhäuser sind durch den Abbruch der Sendung von Schallplattenmusik zu einer neuen Programmgestaltung veranlaßt worden. Eine große Reihe von Konzerten wurde für den Rundfunk neu geschaffen und alle bekannten Unterhaltungs- und Tanzmusikkapellen, S.A., und Militärmusik sowie Volksmusik wurden an den Rundfunk herangezogen. Diese deutschen Musiker und Kapellen werden durch die

neuen Maßnahmen nicht benachteiligt werden. Der Rundfunk will die großen Konzertsolgen in keiner Weise einschränken, sondern nur entsprechend dem allgemeinen Bedürfnis der Hörerschaft zeitlich etwas verlegen. Das gilt insbesondere von den Abendkonzerten von 18 bis 19.45 Uhr, die auf die Zeit von 20.10 bis 22 Uhr für alle Reichssender verlegt werden. Von 18 bis 19 Uhr wird auf der Hälfte der Reichssender weiterhin Unterhaltungskonzerte gegeben, auf der anderen Hälfte Schallplattenmusik. Zwischen 19 und 20 Uhr werden in Zukunft Sendungen früherer Musik, Hörspiele, Sportsendungen usw. stattfinden; ab 23 Uhr bringen die Sender die Nachkonzerte. Der Rundfunk wird sich auch weiterhin als bisher Deutschlands repräsentativer Kultursender werden. Infolgedessen liegen keine Sendezeiten etwas anders. Vor allem soll der Deutschlandsender abends von 21 bis 22 Uhr ernste Musiksendungen, Hörspiele und Vorträge bieten. In Vorbereitung sind weiterhin zum Schutze des deutschen Kunstwertes, insbesondere zum Schutze des Konzertlebens Maßnahmen in Bezug auf die Eintrittspreise der Konzerte des Rundfunks, sowohl außerhalb wie innerhalb der Sendehäuser. Es sollen keine eintrittsfreien Veranstaltungen des Rundfunks mehr stattfinden, mit Ausnahme derjenigen für das Winterhilfswerk und für reine Werbeveranstaltungen.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Beyer-Emis, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Bach, Emden. Hauptredakteur: J. Menio Follerts, Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menio Follerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes, sämtlich in Emden. - Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichel. - Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schimig, Emden. - D. N. N. 1936: Hauptausgabe 22 808, davon mit Heimat-Beilage „Leer und Heiderland“ 9359. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 für die Hauptausgabe und die Heimatbeilage „Leer und Heiderland“ gültig. Nachschlüssel A für die Heimatbeilage „Leer und Heiderland“; B für die Hauptausgabe. - Andere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.



Haushalt-Wäsche

preiswert, schön und dauerhaft!

- Galffweilwäsche** 0.65
vorzügl. Halbleinen-Qualität, 60/60...
- Gandlwäsche** 0.60
bewährte Crepes-Qualität, 45/100...
- Riffhaubzuzüge** 0.95
Bogenkissen, aus gutem Hemdentuch, vielfach bewährt
- Weniffolin** 1.55
ganz hervorragende Qualität, 140 cm 1.80
- Domast** 1.50
gute süddeutsche Qualität, 140 cm 1.95
- Tafelwäsche** 3.90
vorzügl. Halbleinen-Qualität, 130/160...

Beachten Sie bitte meine Fenster!

Wollwe-Baum
Emden
Zwischen beiden Sielen 23
Das führende Fachgeschäft

Fahrschule für sämtliche Betriebsklassen
Gottlieb Symens, Emden
Wilhelmstr. 79 Telefon 2030

Die Emdener Zeitung
Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. in Emden, ist aufgelöst.
Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden.
Der Liquidator.

Kaufe Lose der Reichs-Winterhilfe-Lotterie!

Deutsches Frauenwerk, Emden

Die Abt. Hauswirtschaft - Volkswirtschaft veranstaltet einen **Fischkochlehrgang** am 12., 13. und 14. März in der „Bäuerlichen Volkshochschule“, abends 8 1/4 Uhr, zu dem wir alle Hausfrauen und jungen Mädchen einladen. An Teilnehmerunkosten entstehen 0,50 RM. für einen Abend. Alle zubereiteten Gerichte werden von den Teilnehmerinnen verzehrt. - Anmeldungen bis zum 9. März an die Kreisfrauenvereinsleitung im Parteihaus.

Aufruf!

Das Deutsche Frauenwerk ruft durch uns alle Frauen und junge Mädchen, die noch keiner Organisation angehören, zur freiwilligen Mitarbeit an den Aufgaben, die der Führer der deutschen Frau stellt, auf. Mitglieder der angeschlossenen Verbände können die Einzelmitgliedschaft im Deutschen Frauenwerk erwerben. Anmeldungen für das Deutsche Frauenwerk nehmen die Ortsfrauenvereinsleiterinnen und die Kreisfrauenvereinsvereinsleitung jederzeit entgegen.

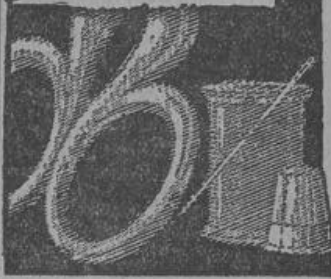
Kurzwaren

für Schneiderei und Hausbedarf!

all die kleinen Sachen zu kleinsten Preisen.

B. H. Björmann

I. G. Rose Nachf. Norden.



Offizin, lauren adams Garmut Kamm!

Unsere in Färbendruck gehaltene



Karte

ist für Reisen, Wandern, Sport unentbehrlich. Preis 0,40 RM. Durch unsere Zeitungsverteiler und Geschäftsstellen erhältlich.

Wenn Ihr Sohn ein Handwerk erlernen soll



bei uns gibt's **Arbeits-Kleidung** für jeden Beruf, für jedes Handwerk
L. J. Lüssemann
J. G. Rose Nachf. NORDEN

Nordsee-Fischhalle

Emden, Zwischen beiden Sielen, Fernsprecher 2941
Ab morgen früh
2000 Pfund lebendfrischen Knochenschellfisch
2 bis 4 Pfund schwer, mit blutroten Kiemen
per Pfund nur 13 Pf., ohne Kopf 16 Pf.

Durch Anschaffung eines **Lastkraftwagens** übernehme ich jeden Transport zu äußerst billigen Preisen
Spediteur Ammo Gaters
Emden - - Telefon 3416

NORDER LICHTSPIELE
Fernruf 2761
Spielzeit ab Donnerstag, den 5. bis einschließlich Montag, den 9. März 1936 (außer Heldengedenktage)
„Künstlerliebe“
Am Heldengedenktage nachm. 4 Uhr, abends 8 1/2 Uhr
„An heiligen Wassern“
nach dem Roman von I. G. Heer.
Kulturfilm »Holzarbeit« und UFA »Wochenschau«

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines **Prinzleins** zeigen in dankbarer Freude an **August Janßen u. Frau** geb. Meyerhoff.
Bittmund, den 2. März 1936.

Durch die Geburt eines gesunden **Sohnen** wurden hoch erfreut **J. Beenenga u. Frau**, geb. Bruns
Liebenhain bei Loquard, den 29. Februar 1936

Statt Karten!
Die Verlobung unserer Tochter **Etta** mit dem Landwirt Herrn **Johann Busemann** aus Wymeer geben wir hiermit bekannt
S. J. Meissen und Frau
Etta, geb. Meissen.
Boen, im März 1936 Boen Wymeer
Empfangstag Freitag, den 6. März

Verlobte **Swinda Dülque** **Gineke Pollmann**
Theringsfehn Februar 1936 Stiefelfamp

Ihre Vermählung geben bekannt:
Rentmeister **J. Swanzan und Swen**
Cläre, geb. Siemens
Lütetsburg, den 3. März 1936

Sind Sie durch Ihre Arbeit

einerlei ob geistig od. körperlich tätig, ermüdet? Rosenboom's homöop. Mönchendi gibt d. verl. Energie zurück. Anw. n. Vorschr. Gr. Fl. 5,50, tl. 1.-. Erhältl. in all. Apotheken. Anert. beilgd.

Werdet Mitglied der NSD.

Miele

das leichtlaufende **Markenrad** stets vorrätig bei:
Joh. Albers, Esens
Hinr. Coordes, Norden
M. Dirks, Leer
Bhd. Dirksen, Emden
Bhd. Thedinga, Aurich



Kameradschaft ehem. Soldaten Hage (Koffhäuserbund)

Blöglich und unerwartet wurde unser lieber und treuer Kamerad

Elmas Hansen

Kleinheide
Veteran von 1866 u. 1870/71 zur großen Armee abgerufen
Ehre seinem Andenken!
Der Kameradschaftsführer.

Zur Beerdigung fährt die Kameradschaft Donnerstag, 5. d. Mts., mittags 12.30 Uhr von Marini und 12.45 Uhr von Garrels-Berumbur ab.

Statt Karten!
Ihre am 22. Februar 1936 vollzogene **Vermählung** geben bekannt
Landwirt Hermann van Leffen
Clara van Leffen, geb. Hentschel
Diterhuen Emden

Heute in früher Morgenstunde entschlief nach kurzer heftiger Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Lina Meyer

geb. Meyer

im 68. Lebensjahre,

In tiefer Trauer

Wilhelm Meyer

Familie Lehrer J. Jantzen und Frau
Lina, geb. Meyer

Familie Lehrer D. Meyer und Frau
Luise, geb. Rinderhagen

Familie Lehrer H. Meyer und Frau
Anna, geb. v. Engel

Familie Hauptlehrer H. Wicke und Frau
Hermine, geb. Meyer.

Wesermünde, den 2. März 1936
Klaus-Groth-Straße 16.

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, dem 5. März 1936, 11.15 Uhr, im Hause Klaus-Groth-Str. 16, die Beerdigung 15.30 Uhr in Heiligenloh.

Gr.-Kringwehrum, den 3. März 1936.

Heute erlöste ein sanfter Tod unseren lieben Bruder, Onkel, Neffen und Vetter, den

Bauer

Menno U. Mennenga

in seinem 66. Lebensjahre von seinem langen, schweren Leiden.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 7. März, nachmittags 2.30 Uhr vom Sterbehaus aus statt.

Neuschoo, den 1. März 1936.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig in dem Herrn unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Ururgroßvater

der Landwirt

Dirk Eilers Cremer

in seinem 98. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

die Kinder und alle Angehörigen

Beerdigung am Donnerstag, dem 5. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Blomberg.
Trauerandacht im Hause um 1.30 Uhr.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unsern innigsten Dank.

Neermoor, den 2. März 1936.

Siegfried Janßen und Frau
geb. Bunger.

Für die uns beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Dietrichsfeld.
Hermann Minjets.

Heimatbeilage für Leer und Reiderland



vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 54

Mittwoch, den 4. März

1936

Leere Nord und Süd

Leer, den 4. März 1936.

Rundgang durch die Stadt

Auf dem Viehmarkt war heute nicht sehr viel Betrieb. Der Auftrieb hielt sich in gleichem Rahmen wie der des vorigen Marktes. Die Stände der arischen Händler waren gut besetzt. Leider waren wenig auswärtige Händler vertreten. Augenblicklich wird der Julianenpark für die kommende Jahreszeit hergerichtet. Wohlfahrtserwerbsloze leisten hier ihre Pflichtarbeit. Der Wassersportverein hat ein Boot zu Wasser gebracht und hofft, bald die Fahrten wieder aufnehmen zu können. Das Fußballspielen auf den Straßen nimmt überhand und gefährdet den Verkehr und die eigene Sicherheit der spielenden Kinder. Auch gestern wieder wäre ein kleiner Junge, der mit Eifer dem Ball nachstürmte, fast unter ein Auto geraten.

Personalveränderungen im Schuldienst.

Zu Hauptlehrern wurden ernannt: Lehrer Vader in Holtrop und Lehrer Gramm in Eichelwarf, in die erste Lehrerstelle rückte ein Lehrer Diehoff-Boetzelerlehn. Endanfällig angestellt wurden die Lehrer Klages-Stapelmoor und Weder-Weener, versetzt von Odenhausen nach Holten Lehrer de Vries, in den Ruhestand vertritt Rektor Friedrich Schmidt-Norden, Konrektor Edel-Nurich und 1. Lehrer Diersmann-Boetzelerlehn. Schulamtsbeverber Frauns, bisher Auslandsschuldienst, ist ab 1.4.36 auftragsweise in Eichelwarf tätig, Schulamtsbeverber Wolff, bisher vertretungsweise Leerhase, ab 1.3. Odenhausen und Schulamtsbeverberin Hündling, bisher vertretungsweise Klein-Hesfel, ab 1. 3. vorübergehend auftragsweise Nordberney.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront!

Sozialismus der Tat!

Auf einem Kameradschaftsabend am 22. Februar 1936 gab der Betriebsführer einer Nordenhamer Buchdruckerlei folgende Aeußerung der Betriebsordnung betr. Regelung der Ferienfrage bekannt: Es erhalten alle über 25 Jahre im Betrieb Beschäftigten 18 Tage Urlaub über 15 Jahre im Betrieb Beschäftigten 15 Tage Urlaub anderen 12 Tage Urlaub. Der tarifliche Urlaub würde 10 Tage betragen. Ferner wurde der Gefolgschaft mitgeteilt, daß in diesem Jahre 16 Arbeitskameraden aus der Betriebsreisefasse eine freie AdF-Reise erhalten. Diese Reisefasse ist auf der Grundlage der Betriebsgemeinschaft so aufgebaut, daß jedes Gefolgschaftsmitglied einen bestimmten Prozentsatz seines Gehalts und die Betriebsführung ebenfalls einen nennenswerten Betrag hinein-zahlt. Dadurch ist es möglich, daß sich alle Betriebsangehörigen an den AdF-Fahrten beteiligen können.

oß. Maulwürje sind an der Arbeit. Auf den durch die milde Witterung schon grünenden Wiesen und Weiden sieht man vielerorts eine Anzahl neuer Maulwurfshäufen, ein Zeichen, daß der Maulwurf stark arbeitet, wozu ihm der geschickliche Krangelocher ungetrübten Frieden bietet. Die eifrige Tätigkeit wird dahin gedeutet, daß wir nun wohl nicht mehr mit wirklichem Frostwetter zu rechnen haben, sondern ein baldiger Frühling vor der Tür steht.

Arbeitsagung der NS-Frauenkraft, Großkreis Leer.

oß. Gestern fand bei van Marf eine Arbeitsagung statt, an der die Ortsfrauenschaftsleiterinnen, die Kassawalterinnen, die Abteilungsleiterinnen und die Presserreferentinnen teilnahmen. Nach einer Begrüßung durch die stellvertretende Kreisfrauenschaftsleiterin sprachen die einzelnen Referentinnen über die Tagung in Zwischenaufnahme, die jeder Teilnehmerin zum Erlebnis geworden ist. Die Kreisbildungsbeauftragte stand noch ganz unter dem Eindruck der Rede der finnischen Dichterin Mailla Talvio und wußte in tiefempfindlichen Worten den Anwesenden ein Bild zu geben von dieser Frau, die Deutschland zu seinem gottbeachteten Führer beglückwünschte. Dann sprach sie noch kurz über die Vorträge von Dr. Koll und Pa. Strathmann und betonte besonders deren Ansprache „Du bist nichts, Dein Volk ist alles“ und „Dienst am Volk ist Gottesdienst“. Die Kassawalterin, die Presserreferentin und die Sachbearbeiterin für Mitterschulung besprachen dann kurz organisatorische Fragen. Letztere erinnerte noch einmal daran, daß Ehestandsdarlehen nur an solche Bewerberinnen gegeben werden, die an Mitterschulungskursen teilgenommen haben. Die Sachbearbeiterin für Volkswirtschaft — Hauswirtschaft hielt einen inhaltsreichen Vortrag, in dem sie unter anderem noch einmal den Unterschied zwischen hauswirtschaftlichem Jahr und hauswirtschaftlicher Lehre klarlegte. Das hauswirtschaftliche Jahr ist für schulentlassene 14—15jährige Mädchen bestimmt, dauert ein Jahr und schließt mit einer kurzen Prüfung. Die hauswirtschaftliche Lehre dagegen ist eine Berufsausbildung, die 2 Jahre dauert. Die Mädchen erhalten dann einen Lehrbrief als geprüfte Hausgehilfin.

Nachdem die Kreisfrauenschaftsleiterin noch einige Rundschreiben verlesen und besprochen hatte, schloß sie die arbeitsreiche Tagung, die für alle Teilnehmerinnen neue Anregungen gebracht hat, die jede in ihrem Kreise zum Wohle unseres geliebten Volkes in die Tat umsetzen möge, um auf diese Weise ein klein wenig von der Dankeschuld unfremm Führer gegenüber abzutragen.

Das Alter unserer Waldbäume.

Die Aufgabe höchster Leistungssteigerung der Waldwirtschaft gibt den Waldbäumen eine Wachstumsdauer, die im allgemeinen über 150 Jahre nicht hinausgeht. Diese Zeitspanne hat aber mit dem möglichen Lebensalter nichts zu tun. Alle Baumarten können sehr viel älter werden. Unter den Nadelhölzern werden die Eichen am ältesten, die, wie behauptet wird, mehrere tausend Jahre alt werden können. Die Kiefer wird bis zu 500 Jahre alt. Auch an Tannen konnten 500 Jahresringe gezählt werden, an Alpenlärchen sogar bis zu 700. Ein Alter von mehreren hundert Jahren erreichen auch Buche, Ahorn und unsere Wildobstbäume, während Weide, Pappel und Birke im besten Fall an die Grenze des zweiten Jahrhunderts herankommen. Ein bedeutendes Alter konnten auch die Ulmen erreichen, deren Tage heute durch die Ulmenkrankheit gezählt sind. Am ältesten von allen unseren Waldbäumen werden jedoch Eiche und Linde. Unter ihnen ist mancher Patriarch bekannt, der auf viele Jahrhunderte zurückblicken kann. Bei einer in Jönad in Mecklenburg gefällten Eiche konnten nur 1100 Jahresringe gezählt werden. Im Forstrevier Jönad steht auch die stärkste Eiche Deutschlands, vierzig Meter hoch, mit einem Brusthöhendurchmesser von 3 1/2 Meter und einem Inhalt von etwa 200 Kubikmeter. Das entspricht etwa der Holzmasse eines sechzigjährigen Kiefernbestandes von einem Hektar Fläche.

Für den 5. März:

Sonnenaufgang	7.11 Uhr	Mondaufgang	15.35 Uhr
Sonnenuntergang	18.16	Monduntergang	5.56
Hochwasser			
Borkum	9.32 und 21.50 Uhr		
Norderney	9.52 und 22.10 Uhr		
Leer, Hafen	— und 12.24 Uhr		
Weener	0.41 und 13.14 Uhr		
Westhaudersehn	1.15 und 13.48 Uhr		
Papenburg, Schleuse	1.20 und 13.53 Uhr		

Gedenktage

- 1768: Aufhebung des unbeschränkten Kaffeehandels durch Friedrich den Großen. Diese Maßnahme wird von den Ostfriesen als Härte empfunden.
- 1904: Der preußische Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Waldersee in Hannover gestorben.
- 1918: Die Deutschen besetzen die Mandatsinseln.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:
Das Luftdruckgefälle über Mitteleuropa hat sich deutlich gekürzt, daß fast keine Luftbewegung mehr vorhanden ist. So konnte sich der durch nächtliche Ausstrahlung herbeigeführte Nebel erst allmählich wieder auflösen, im Gebiet der Niederelbe und über der Deutschen Bucht blieb das neblige Wetter sogar den ganzen Tag über bestehen. Bei der instabilen Schichtung der Luft muß trotz des zeitweise heiteren Wetters mit Niederschlägen gerechnet werden, die aber örtlich stark verschoben und in ihrer Ausdehnung, eng begrenzt sind. Die Temperaturen werden auch um die Mitte der Woche bei Tage über Null liegen, während nachts noch leichter Frost eintritt.
Aussichten für den 5.: Schwache bis mäßige Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen, wolkig, aufkommende Niederschlagsneigung, wieder milder.

Eme — Osterens — Festmächten zeitweilig ausgelegt.
In der Zeit vom 10. März bis etwa 1. Juli d. J. werden auf Breite 53 Grad 55 Min. 6 Sek. N. drei Festmächten mit weiß-rotem Anstrich und rundergebenden Laufender ausliegen. Auslegung und Aufnahme erfolgt ohne weitere Nachfrist. Die Tonnen dienen nur Leuchtzwecken; sie haben für die Seefahrt keine weitere Bedeutung.

Sichtbildervortrag über die Rettung Schiffbrüchiger

oß. Die Abteilung Schadenverhütung des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP veranstaltete gestern gemeinsam mit der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im Zentrallicht einen Sichtbildervortrag, der anschaulich das Ringen der Menschen gegen die Gewalten des Meeres vor Augen führte. Die Bilder hatten für die Zuschauer deshalb ein besonderes Interesse, weil sie uns mit der Nordsee, die gegen die ostfriesischen Inseln brandet, besonders vertraut machten. 70 Jahre lang hat die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger erfolgreich gewirkt. Was sie schafft, davon legten die Bilder, zu denen Pp. Prettjmer Erläuterungen gab, ein bezeichnendes Zeugnis ab. Wir haben, wie sich die Männer, die sich die Rettung Schiffbrüchiger als Lebensziel gesteckt haben, todesmutig in die hoch aufschäumenden Fluten der Nordsee hineinwagten. Sie waren und sind zur Stelle und werfen das Rettungsseil denen zu, die mit dem Tode ringen. Das Meer, es rast, und will kein Opfer haben, aber hier findet es einen eisernen Widerstand in Männern, die es bezwingen und in seine Schranken verweisen. Die Technik der Rettung dem Ertrunkenen naher Personen wurde anschaulich gezeigt. Man arbeitet sogar mit Raketenapparaten, und die Retter müssen selbst darauf Bedacht nehmen, daß sie keinen Schaden erleiden. Der Film hat die Aufmerksamkeit der Besucher auf ein neues Arbeitsgebiet der so vielseitigen NS-Volkswohlfahrt gelenkt, auf die Abteilung Schadenverhütung, die sehr wohl der Beachtung wert ist. Gemeinnutz geht vor Eigennutz — dieses schlichte Wort umreißt treffend die Ziele der Veranstalter des Filmabends, die die Unterstützung weiter Kreise verdienen.

Propagandatumung des Gauweser-Eme.

Sonntag fand in Oldenburg in den Räumen der „Union“ eine große Propagandatumung statt, an der die Kreispropagandaleiter mit ihren Hauptstellenleitern aktive Propaganda, Kultur, Kunst und Film, die Kreispropagandawalter der DAF, die Vertreter der Reichskulturkammer und die Mitglieder des Gauverbandes I für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung teilnahmen.
Die Tagung begann am Vormittag mit Einzelbesprechungen der verschiedenen Hauptstellen der Gaupropagandaleiter, auf denen insbesondere Gaupropagandaleiter Schulze über die von Dr. Goebbels auf der Reichspropagandatumung in München gegebenen Richtlinien referierte.
Am Nachmittag vereinte eine Gemeindefesttagung alle Propagandisten des Gauweser-Eme im Großen Saal der „Union“. Umrahmt wurde diese Tagung von Darbietungen des Oldenburger Landesorchesters. Nach einer kurzen Eröffnung durch Gaupropagandaleiter Pp. Schulze ergriff der Leiter des Reichsverbandes für nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung, Pp. Thiele, das Wort zu einem längeren, von starkem Beifall unterbrochenen Vortrag über die besondere Bedeutung der Propaganda im tagespolitischen Kampf, dessen Gedankengänge in einem folgenden Referat des Gauleiterstellvertreters Pp. Foel, noch unterstrichen wurden.
Außerdem sprach der Gaupropagandawalter der DAF, Pp. Huber, über die bevorstehenden Vertrauensratswahlen.



Ein schönes Bauernhaus im Reiderland

OTZ-Bild

Ein weiterer Schritt zum Kirchenfrieden

Drei neue Verordnungen Kerrls. — Die Tätigkeit der hannoverschen Kirchenregierung beendet.

Das Befriedigungswort innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche ist durch drei neue Verordnungen des Reichs- und Preussischen Ministers für die kirchlichen Angelegenheiten Kerrl weiter gefördert worden.

Die 7. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche bestimmt die Bildung einer Kirchenregierung für die Braunschweigische Evangelisch-lutherische Landeskirche. Gleichzeitig wurde eine Finanzabteilung bei dem braunschweigischen Landeskirchenamt unter dem Vorsitz von Oberkirchenrat Dr. Lambrecht in Wolfenbüttel gebildet. Am Einvernehmen mit dem Reichskirchenamt hat Reichsminister Kerrl durch die 8. Verordnung einen Landeskirchenamtsschuss für die Evangelisch-lutherische Landeskirche Schleswig-Holstein eingesetzt.

Auf Grund einer 9. Verordnung des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten ist im Einvernehmen mit Landesbischof D. Marahrens für die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers eine Kirchenregierung gebildet worden, in der der Landesbischof den Vorsitz führt. Außerdem sind in die Kirchenregierung im Einvernehmen mit dem Landesbischof D. Marahrens berufen: Pfarrer Basse-Radeborf, Oberlandeskirchenrat Dr. Mahrenholz-Hannover, Senatspräsident Redepenning-Celle und Superintendent Rose-Lüneburg.

Die Tätigkeit des Kirchenrats und der vorläufigen hannoverschen Kirchenregierung ist damit beendet. Die Befugnisse der im April 1933 bei den Landeskirchenämtern in Hannover und Kiel gebildeten Finanzabteilungen bleiben unberührt.

Hannovers neugebildete Kirchenregierung.

Zu der unter dem Vorsitz von Landesbischof D. Marahrens besessenen Kirchenregierung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover sind folgende Angaben über die beteiligten Persönlichkeiten mitzuteilen:

Pastor Johannes Basse ist am 22. Oktober 1896 im Stephansstift in Hannover-Kleefeld geboren, wo sein Vater Diakon war. Aufgewachsen in Göttingen, trat er am 2. August 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Heer und erwarb sich in den vier Kriegsjahren als Kompanieführer eine Reihe hoher Orden und das Verwundetenabzeichen. Nach Ablegung der beiden theologischen Prüfungen 1922 und 1924 wurde er zum Hilfsgeistlichen in Radeborf berufen, wo er seit 1929 die Pfarrstelle bekleidet. An dem Ringen der letzten Jahre um die lebendige Gestalt der Kirche war er führend beteiligt. Vor kurzem wurde er zum Superintendenten des Aufsichtsbereichs Stolzenau ernannt.

Oberlandeskirchenrat Dr. Mahrenholz wurde im Oktober v. J. vom Reichsminister Kerrl in den Reichskirchenamtsschuss berufen. Am 11. August 1900 in Uebeleben bei Göttingen geboren, stand er nach Ablegung seiner theologischen Prüfungen im Jahr 1922 und 1925 im Pfarramt in Göttingen und in Gr. Gengen bei Göttingen. Am 1. April 1928 wurde er zum kirchennusultalischen Beirat und Hilfsarbeiter im Landeskirchenamt und 1932 zum Landeskirchenrat ernannt. Seit einigen Jahren hat Dr. Mahrenholz einen Lehrauftrag für Liturgik und Kirchenmusik an der Universität Göttingen. Als maßgebender Fachmann für den gegenwärtigen Orgelbau und für die neue kirchennusultalische Arbeit ist sein Name weithin bekannt. Dr. Mahrenholz ist Reichsobmann des Verbandes evangelischer Kirchensöhre Deutschlands und Mitglied des Präsidiums des Reichsverbandes für evangelische Kirchenmusik.

Senatspräsident Redepenning beim Oberlandesgericht in Celle wurde am 3. Februar 1880 geboren. Am kirchlichen Leben ist er besonders hervorgetreten als Präsident des 3. Landeskirchentages 1932/33. Er leitete dort die wichtigen Verhandlungen um eine Neuorientierung der Kirche für die sozialen Aufgaben jener Zeit und trat als Präsident des Landeskirchentages für den ausreichenden Dienst der Pfarrer eindringlich ein.

Superintendent Gustav Rose, geboren 20. Februar 1890 in Schulenburg, bestand 1909 in Hann. Münden die Reifeprüfung. Nach dem Studium der Theologie legte er 1914 die erste theologische Prüfung ab und trat darauf als Kriegsfreiwilliger ins Heer. Als Flugzeugführer hat er sich während des Krieges ausgezeichnet. Nach Ablegung der zweiten theologischen Prüfung 1920 wurde er zum Pfarrkollaborator in Fallersleben ernannt, vermittelte seit Herbst 1921 das Pfarramt in Oschede und amtierte seit dem 1. März 1934 als Superintendent in Lüneburg.

otz. **Boelzelerlehn.** Die Erdarbeiten an dem Wege nördlich der Straße sind rege im Gange. Von einer Röhrlotomotive werden die mit Sand beladenen Loren auf einem etwa 800 Meter langen Feldbahngleis zu der Baustelle gezogen. Der Sand wird auf dem Lande des Bauern Döten ausgegachtet. Auch zu dem Verbindungsweg zwischen Boelzelerlehn und Warsingerlehn wurde von hier der Sand weggeholt und auf den Weg geschüttet. Die fertiggestellte Strecke beträgt etwa 1 Kilometer; sie beginnt bei der Kolonialwarenhandlung Zimmermann. Die Böschung wird abgeseigt, mit Strauchwerk befestigt und ganz neu aufgeschüttet. Bei günstiger Witterung wird mit einer Fertigstellung in etwa 8 Tagen gerechnet.

otz. **Reetmoor.** Zur Erzeugungsschlacht. Viele Volksgenossen wissen nicht, daß sich in unmittelbarer Nähe des Dorfes eine ganz ansehnliche Dühnerfarm befindet. Hier hat der Volksgenosse D. Sielmann seit etwa 3—4 Jahren aus den kleinsten Anfängen heraus eine Farm aufgebaut, die sich sehen lassen kann und die ihm vor allen Dingen eine auskömmliche Existenz gegeben hat. Sie weist schon heute einen festen Bestand von 450—500 Rassehühnern auf. Über Sielmann ist auch vom frühen Morgen bis spät in die Nacht um seine Pflügel besorgt. Es ist 10 Uhr abends, als wir ihn in seiner Farm antreffen. Er hat seinen Hühnern gerade das Nachtmahl verabreicht. Der Stall ist hell, luftig, sauber und mit elektrischem Licht ausgestattet. Alle diese Umstände beeinflussen nämlich die Legeleistung günstig. Daß die richtige Fütterung ganz besonders wichtig ist, verrät uns Sielmann auch, aber die Zusammensetzung des Futters bleibt sein Geheimnis. Er züchtet weiße amerikanische Leghorn, die eine gute Legeleistung aufweisen. Da aber die Hennen im Alter stark in der Legeleistung nachlassen, versingt S. seinen Bestand alljährlich. Im April werden etwa 1000 Küken erwartet, die in einem neuerbauten, luftigen Heim untergebracht werden. In der Hauptfläche befestigt

Zinnungsverfammling der ostfriesischen Goldschmiede

In Wilhelmshaven fand die Generalversammlung der Gold- und Silberhändler für Ostfriesland statt. Am gleichen Tage wurde die Zwischenprüfung der Lehrlinge vorgenommen. Unter dem Vorsitz des Goldschmiedemeisters H. Richter, Emden, stellte der Prüfungsausschuß fest, daß alle Arbeiten von großem Können zeugten. Nach der theoretischen Prüfung sprach der Obmann der Zinnung, Goldschmiedemeister Fr. Bhl, Leer, einige Worte an die Lehrlinge. Er wies auf den Wert dieser Prüfungen hin, die jungen Menschen zu einem friedlichen Wettstreit der Arbeit heranzuziehen. Meister, Geselle und Lehrling sollen sich als eine Berufsgemeinschaft kennen- und schätzenlernen. Die beiden besten Lehrlinge erhielten von der Zinnung eine Auszeichnung. Es ist im ersten Lehrjahr Rudi Brejeman in Lehrwerkstatt J. Stawß, Wilhelmshaven, und im vierten Lehrjahr Wilhelm Elling aus Lehrwerkstatt D. Bhl, Leer.

Am Nachmittag fand im Ratshaus die Hauptversammlung statt. Obmann Fr. Bhl eröffnete die Tagung und begrüßte die zahlreich erschienenen Meister, Gesellen und Lehrlinge. Der Obmann dankte für die Arbeit und Gastfreundschaft der Wilhelmshavener Kollegen. Anschließend verlas H. Richter das Protokoll des letzten Jahres und sprach über den Sinn der Prüfungen. Sie sollen verhindern, daß junge werdende Arbeitskameraden vier Jahre lang als Unbekannte dem Handwerk zutreiben und dann als Unbekannte die entscheidende Gesellenprüfung machen. Sie

sollen weiter stützende Pfeiler sein in der Brücke, die die Schulzeit verbindet mit dem erwählten Beruf. So wandert der Lehrling, von der Zinnung betreut, durch die Lehrzeit und legt unter ihrer Führung den Weg zurück durch die entscheidenden Berufsjahre.

In feierlicher Weise nahm der Obmann die Freisprechung vor. In einem Appell wurde auf den seit Generationen erbten Beruf hingewiesen. Jeder solle als ehrbarer Handwerker die Kultur des neuen Deutschlands gestalten helfen und mit der Hände Arbeit das Werk des Führers vollenden helfen. Durch Handschlag wurden der Meister R. Bierfuß, Leer, Gesellin Geria Bhl, Leer, und Geselle Enno Hasbargen, Norden, für das Handwerk verpflichtet. Dem Vorschlag des Obmannes, eine Zinnungslade anzuschaffen, um Zeichnungen von Gesellen und Meistern hierin der Zukunft zu erhalten, wurde freudig zugestimmt.

Zur Goldbeschaffungsfrage und der damit verbundenen Preisfrage wurde bemerkt, daß das Devisenhandelsgesetz unbedingt eingehalten werden müsse. Kollege C. Hasbargen, Norden, sprach über Gold- und Silberversteigerungen.

Der Obmann machte darauf aufmerksam, daß zur Sicherung des Handwerks recht gute Erfolge erzielt wären.

Gegen 5.30 Uhr sprach Obmann Bhl das Schlusswort. In markanten Sätzen verstand er es, die Anwesenden auf das dem Handwerk gesteckte Ziel hinzuweisen.

Sielmann Emden mit frischen Eiern, sie sind überall sehr begehrt.

otz. **Neuefeh.** Lehrer i. R. Janßen †. Am Montag durchleiste unser Ort die Tranerkunde, daß der frühere Lehrer Johann Chr. Janßen verstorben sei. Lehrer Janßen, dem ein langes (genügendes) Wirken an der hiesigen Volksschule vergönnt war, verbrachte seinen Lebensabend in Aurich. Kaum vom Seminar Aurich entlassen, wurde Lehrer Janßen von der Gemeinde zum Erzieher der Jugend gewählt. Er trat 1923 in den wohlverdienten Ruhestand. Letzter Verstorben war mit jenen Sechstagesgaben ausgerüstet. Lehrer Janßen wurde am 31. Oktober 1856 zu Westerland (Kr. Aurich) geboren, besuchte dort die Volksschule und kam als 14-jähriger Junge auf die Präparandenanstalt in Aurich und dann zum Seminar. Als Lehrer hat er nur eine Wirkungsstelle gehabt, so daß er ein großes Stück der Gemeindegeschichte miterlebt hat. Zwei Generationen der Zehnbevölkerung drückten unter ihm die Schulbank.

otz. **Neuefeh.** Erfolgreiche Werbung für den R. V. G. Gekern wurde in unserem Ort für den Reichsluftschutzbund gewonnen. Es konnten mehrere Gemeindeglieder aufgenommen werden. In den übrigen Orten soll die Werbung fortgesetzt werden. Im Orte Timmel ist sie bereits beendet; hier konnten etwa 50 Neuaufnahmen verzeichnet werden. — Sandanfuhr. Für mehrere Einwohner unseres Fehns wird jetzt gelber Sand angefahren. Er wird von den Ausbaggerungsarbeiten in der Nähe von Timmel herbeigebracht. Einige Arbeiter fahren den Sand auf einem Schiff hierher. — Fischzüge. In den hiesigen Kanälen werden zur Zeit Fischzüge veranstaltet. Das Fangergebnis ist aber nur sehr gering. — Es wird Frühling. Wenn man durch die Meeden zwischen Timmel und Neuefeh geht, hört man schon wieder allenthalben den wohlbekannten Schrei der Kläber. Auch die anderen Zugvögel sind schon anzutreffen, ein Zeichen, daß der Frühling nah ist.

otz. **Oberlum.** Verletzung. Zollassistent Schütte ist vom 1. März ab an die Hauptzollfahndungsstelle in Hannover versetzt worden.

otz. **Südgeorgsfeh.** Beim Plakettenverkauf wurden sämtliche Nadeln abgesetzt und ein Betrag von 21,65 RM. erzielt. — Der Kleinkaliber-Schützenverein will am 5. Juli d. J. sein Schützen- und Volksfest abhalten. Am Sonntag, 15. März, findet auf dem Schießstand das Dpferchießen statt.

otz. **Sillen.** Der Wochenendlehrgang der D. J. Unterbau 6, der aus besonderen Gründen verschoben werden mußte, findet nunmehr vom 6.—8. März hier statt. Die 60 Kursteilnehmer werden bereits morgen abend hier eintreffen und in einem Gemeinschaftslager untergebracht werden. Mit der Hinfahrt der Fähne wird der Kurzus am Freitagmorgen durch Bannführer Leopold Aurich eröfnet. Die hiesige Gesehenschaft 191 hat die erforderlichen Vorbereitungen zum Empfang getroffen, so daß eine reibungslose Durchführung des Lehrgangs möglich ist.

Der Mann an der „Zeitung“

Wir Ostfriesen sind immer sehr erfreut, wenn Fremde unser Land besuchen und den günstigen Eindruck, den sie empfangen haben, in anerkenntenden Worten zum Ausdruck bringen. Wir begrüßen es besonders, wenn Schriftsteller etwas von unserem Land und von unseren Städten erzählen. Und wir sehen auch gern über gelegentliche Schiefheiten hinweg, wenn wir der Kern der Darstellung das Richtige trifft und wenn man das Bemühen spürt, unserer Eigenart gerecht zu werden.

Die Kenntnisse der einfachsten geographischen und geopolitischen Zusammenhänge vermischen wir bei derartigen Aufträgen allerdings nur ungern. Und wir empfinden es als einigermassen ärgerlich, wenn, wie das im Sommer 1935 geschehen ist, ein Artikel durch einen großen Teil der deutschen Presse läuft, in dem Leer nach Oldenburg verlegt wird. Wer Ostfriesland bereist, um darüber nachher etwas zu schreiben, dürfte immerhin sich soweit unterrichten, daß er die Grenzlinie nicht verwechselt.

Aber das Wissen um unsere Heimat ist im übrigen Deutschland oft erstaunlich ungenau. Ich erinnere mich aus meiner Jugendzeit eines Lehrers in einem wunderschönen württembergischen Dorf, der in rechtbarberischer Bestimmtheit behauptete, Emden läge an der Ostsee. Trotzdem wir als Emdener über Emdens geographische Lage anders orientiert waren, wollte er sich nicht von uns bekehren lassen. Und erst als der Atlas zur Hand genommen wurde, ließ der kluge Mann sich überzeugen, daß Emden doch nicht an der Ostsee lag.

Ein anderes, auch ganz amüsantes Erlebnis hatte ich einmal in Freiburg im Breisgau. Es war kurz nach dem Krieg und das Gespräch kam auf den Kreuzer „Emden“ und seine Heberfahrt. Als ich mit Stolz mich als Bürger der Patenstadt bekannte, begegnete ich einem fast mittelbigen Mädchen. Niemand wollte mir ablauben, daß der Kreuzer nach der Stadt

Emden genannt sei. Und ein ganz Schläuer meinte sogar ganz ernsthaft, ich würde mich da wohl irren: es sei gar nicht umgekehrt, die Stadt Emden habe sich nach dem Kreuzer Emden benannt! Solcher tiefgründigen Weisheitsoffenbarung stehe man natürlich machtlos gegenüber.

Darum: wir freuen uns sehr, wenn etwas über Emden und über Ostfriesland in auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften geschrieben wird. Und wenn es auch manchmal so klingt, als habe uns der Verfasser gewissermaßen erst „entdeckt“ wie der selbige Columbus bereint Amerika, so solls uns immerhin recht sein, wenn er nur in wahrheitsstreuer Weise von uns berichtet.

Der Romandriftsteller Hans Richter, der vor kurzem auch einen seiner Romane zum Teil in Emden hat spielen lassen — wobei wir allerdings eine nur recht oberflächliche Kenntnis unserer Stadt peinlich feststellen mußten — veröffentlicht jetzt im ersten Februarheft (Heft 6, Jahrgang 1936) der „Gartenlaube“ einen phantastischen Aufsatz über Emden, den er „Die Zeitugel“ überschreibt. Die sehr guten photographischen Aufnahmen, zumeist von dem Künstler des Lichtbildes Dr. Paul Wolff stammend, zwei sind von Susanne Fint, bringen prächtige Bilder aus Emden und Ostfriesland. Man würde allerdings gern noch eine weitere Aufnahme vom modernen Emden Hafen hinzugefügt haben wollen, doch halten auch die gezeigten schon Charakteristisches fest. Jedenfalls sind die Bilder das Beste an der ganzen Veröffentlichung. Denn der Text! O!

Was da über Emdens Vergangenheit erzählt werden soll, wird in ein nach der Art von Kurt Laßwitz zusammengebasteltes Traummärchen gekleidet. Und gleich in der Einleitung berichtet uns Hans Richter, wie und warum ihm dieser wunderliche Traum kam, der ihm vermittelte „Zeitugel“ zum Teilnehmer an Episoden der ostfriesischen Geschichte macht. Er hat nämlich „in dem kleinen Vorraum der Rüstkammer des Rathauses zu Emden“ mit einem Emdener Freund und einem alten Doktor zusammengesessen und — offenbar zu viel — von dem „in Friesland sehr geschätzten Grog“ getrunken.

Dieses Stück schon. Ich sehe dauernd „in dem kleinen Vorraum der Rüstkammer des Rathauses zu Emden“, denn es ist für den Verwalter des Emdener Stadarchivs sonst kein Raum in der Herberge. Aber den „in Friesland“ — nur in Friesland? — „sehr geschätzten Grog“ habe ich dort noch niemals getrunken. Es wird in jenem Vorraum tagen tagaus sehr ernste und nützliche Arbeit geleistet. Dort werden von dem Verwalter der Rüstkammer und seinen Gehilfen Wehr und Waffen des Arsenals gepuzt und instandgesetzt, dort vertiefen sich die Benutzer des Emdener Stadarchivs in alte Akten und Protokolle, die Kunde geben über das Erleben und Tun unserer Altvorderen. Für Zehgelage bleibt da wahrlich keine Zeit.

Auch Herrn Hans Richter habe ich, als er mich dort „in dem kleinen Vorraum zur Rüstkammer des Rathauses zu Emden“ besuchte, keinen Grog vorsetzen können. Ich gab ihm nur die gewünschte Auskunft über Emdens Geschichte. Dabei ich allerdings vom alten Störtebeker nichts berichtet habe, weil kein Mensch weiß, ob er jemals in Emden war. Doch solche „dichterische Freiheiten“ mögen erlaubt sein. Aber wenn man diese Periode Emdens erwähnt, in der die „Gifedeeler“ dort ihr Raubgut sicherzustellen suchten, dann hätten doch auch wohl das 16. Jahrhundert und die Folgezeit erwähnt werden dürfen, als der ehrbare Kaufmann in Emden Handel trieb und als die Eignerschiffahrt der Stadt eine nie zuvor geahnte glanzvolle Höhe erreichte.

Hans Richter aber durchmischt dank seiner „Zeitugel“ gleich den Jahrhunderttraum und landet bei Benjamin Raule, dem klugen Ratgeber des Großen Kurfürsten. Viel weiß er von ihm allerdings auch nicht zu sagen, und seine phantastische Unterhaltung mit Raule beschäftigt sich mehr mit Magdeburg als mit Emden. Und das „Verfall“ der kurbrandenburgischen Flotte scheint ihm fast wichtiger zu sein als ihre frühere ruhmvolle Existenz.

Zusammengefaßt: dieser Aufsatz von Hans Richter ist ein Musterbeispiel für das, was wir Emden und Ostfriesland nicht mögen. Wir wollen sachliche Schilderungen, die dichterischer Schwung gern ausgestalten mag, aber wenn man aus einem Artikel mit Bildern der Stadt über sie und ihre Bedeutung eigentlich gar nichts erfährt, wenn wahrheitswidrig eine Grotte der Arbeit in eine Grogkneipe umgewandelt wird, dann hat man Grund, ärgerlich zu werden. Und man möchte Dichter und Schriftsteller bitten, wenn sie etwas über Ostfriesland und Emden schreiben wollen, verständlich zu bleiben. Die sachlichen Bilder stehen im unerträglichen Gegensatz zu den Phantastereien der Begleitworte, die nicht einmal humorvoll wirken, sondern lediglich abgeseimt.

Wer die „Zeitugel“ bedienen will, der muß über die Vergangenheit gründlich Bescheid wissen. Mit Oberflächengeplätscher ist es da nicht getan.

Also: „Freunde, nicht diese Töne! Sondern laßt uns angenehme anstimmen und freundlicher!“

Dr. Louis Sah n (Emden).

Pachtungen

Im freiwilligen Auftrage der Erben der weil. Frau **Fr. Seyles zu Neermoor** werde ich am

Montag, dem 16. März 1936, nachmittags 3 Uhr, im **Saebenschen Wirtshaus** daselbst die pachtlos gewordenen

Weide-Ländereien

— ca. 40 ha —
Öffentlich meistbietend auf ein oder mehrere Jahre verpachten.

Ich bemerke, daß es sich um sehr gutes, altes Weideland (Marshboden) handelt und die Grundstücke von der Landstraße **Terborg-Leer** und größtenteils auch von **Neermoor** zu erreichen sind.

Leer, Bernhd. Buttjer, Preussischer Auktionator

Beabsichtige meine Meede

in Neufehn an der Kinderwieke zur Größe von ca. 1 1/2 ha im ganzen oder halb zu verpachten.

Frau Wattie Schön Wwe., Stieckelkampersehn.

Zu verkaufen

Im Auftrage der Erben des Fischers **Jacob Post** in Detern werde ich das zum Nachlaß gehörige, in Detern belegene



Wohnhaus Nr. 64 mit 19.65 a Gartenland und 2.60 a Wiese

am **Montag, 9. März,** nachmittags 3 Uhr,

in der Wierschaft **Behmann** in Detern freiwillig öffentlich verkaufen.

Stieckhausen, B. Grünfeld, Preuss. Auktionator.

Baupläze

hoch gelegen, zu verkaufen. Reflektanten wollen sich bitte mit mir in Verbindung setzen.

H. J. Hinrichs, Leer, Ubbö-Emmiusstraße 24.

Rubelalb zu verkaufen.

Jelische Preis, Jilsum.

Läuferschweine

6 Stück, 5 Monate alt, hat zu verkaufen

T. Bartling, Veenhusen.

Milchrub auf Fütter.

Garrelt Bontjer, Holtland.

Wir gewährleisten

für Ihre Spareinlagen Sicherheit und gute Verzinsung,
für Ihre Geldgeschäfte prompte Erledigung zu günstigen Bedingungen!
Lassen Sie uns auch für Sie tätig sein!

Gewerbe- und Handelsbank

e. G. m. b. H., Leer

Gegr. 1869

Geschäftsstellen: Bunde, Ihrhove, Loga, Warsingsfehn, Weener u. Westrauderfehn

Schöne Ferkel und Läuferchweine

zu verkaufen.
B. Elling, Holtlander-Mücke.

Tragendes Schaf

zu verkaufen.
Gerb. B. Poppen Wwe., Jheringsfehn.

10 junge Landhühner

und einen guten alten **Dogcart** hat zu verkaufen
Joh. Meyer, Hobegefte.

Großen gebrauchten gußeisernen Herd

(1.30 m breit) verkauft billig
Wilh. Hafer, Völlenerfehn.

Zu mieten gesucht

Zimmer

von ig. Mann ges. Angeb. m. Preis u. L. 195 a. d. O.T. Leer

Vermischtes

Bullen

Halbe meinen eingetragenen mit hohem Leistungsnachweis zum Decken empfohlen.
Habe ein tragendes Schaf zu verkaufen.

E. Hemmen, Belde.



Kleiderschränke, Küchenschränke, Waschtische, Kommoden, Bettstellen, Matratzen

sehr preiswert. **Ausleger**

Weert Gaathoff, Hefel



Die Füllung muß zum Inlett passen

In ein kräftiges, starksädiges Inlett gehören keine Daunen und in ein seidenweiches Maco-Inlett keine Federn. Auch in diesem Punkte werden Sie bei mir sachmännisch und gut beraten.

Frerich Hokema, Weener/Ems

Zu dem am **Mittwoch, dem 11. März 1936** im **Hotel Hilling Papenburg** (Untenende) stattfindenden

Militär-Konzert

zum Besten des **W. S. W.**, ausgeführt vom Musikkorps des **L. I. R. 37** in Uingen, beginnt der Kartenvorverkauf durch die Blockleiterinnen der **NS-Frauen** am Mittwoch, dem 4. ds. Mts.

Außerdem sind Kartenvorverkaufsstellen eingerichtet in der Geschäftsstelle der **Emszeitung** und der **Papenburger Zeitung**, der **Deutschen Buchhandlung** und in der **Buchhandlung Eiken, Obenende.**

Eintrittspreis 50 Pfg. Erwerbslose 20 Pfg.

Die Ortsgruppenleitung der **N.S.D.A.P.**, Abteilung **W. S. W.**

Gesangbücher

Papier-Buch, Leer, Hindenburgstr. 17. Fernr. 2781



Spare für die Reise

bei der **Ostfriesischen Sparkasse** Leer am Bahnhof

Rezepturen im Großkreis Leer, Bunde, Detern, Ditzum, Jemgum, Oldersum, Remels, Weener, Westrauderfehn

Hengststation Völlen



ist besetzt mit dem weit über Ostfrieslands Grenzen bekannten hervorragenden Vererber

Angelds- u. Prämienhengst

Eckstein 1606

Eckstein erhielt: Füllen-Enterfüllenprämie 1. Vorangeld, 1a Angeld- und Ehrenpreis; Ausstellung in Dortmund 1b Preis, außerdem wurde er 1928 und 1934 mit Nachzuchtpremie ausgezeichnet u. lieferte der Ostfr. Zucht 10 Beschäler.

Deckgeld Mindestsatz. Vorführung am **Sonnabend, dem 7. März,** nachmittags 4 Uhr, bei **H. Schulte Ww.**

Empfehle **La Pflanzschalotten,** Pfund 15 Pfg.
Großbohnen, Pfund 30 Pfg.
hiesige Suppenbohnen, Pfund 12 Pfg.
Sauerkraut, Pfund 12 Pfg.
H. ter Vehn, Leer
Hindenburgstr. 42. Telefon 2273.
Frische Eier, 10 St. 75 Pfg. D. O.

Gämtliche Gämereien, (anerk. Saatgut, sowie kräftige **Winter-Gemüsepflanzen** bei **E. Trettin, Gartenbau,** Leer, Heisfelderstr. 79, fr. Altersheim.

Kohlen, Koks, Briketts, Preßtorf, Haferstroh prima, in Preßballen.
Heinrich Haase, Stieckhausen.

Für Zuckerkrankte: **Diabetikerbrot** nach Dr. Sentner **Grahambrot, Simonsbrot** echtes **Paderborner Landbrot** stets frisch bei **Jacobus Hörmann, Leer**

Kauft bei unseren Inserenten!

Weizenmehl

liefert gut und billig

Mühle J. G. Ahten, Leer

Nach Bremen fährt Sonntag Fischers Gesellschaftswagen zu einer **Tagesstour** Abfahrt: 9 Uhr Bahnhofshotel Harns. Rückfahrt: 9 1/2 Uhr abends. Jahrespreis 4.- Mk. Sofortige Anmeldungen erbittet **Auto-Fischer, Leer, Großstraße, Telefon 2410.**

Baby-Wäsche kompl. Ausstattungen **Stubenwagen + Fahrbeffen, Kinder-Bekleidung** **Ulrichs Wäschehaus, Leer**

Achtung! Die Donnerstag-Bibelstunde fällt aus!

Särge sowie **Leichenwäsche** zu den billigsten Preisen. **Andreas Sissingh, Leer,** Wilhelmstraße 77. Anruf 2340.

Heidekraut

stärkt die Nerven, gibt gesunden Schlaf. Sehr Appetit anregend. Wirkt belebend auf die Verdauung. Frisches, gesundes Aussehen. **Heidekraut gibt neue Kraft u. Lebensmut**
Packung Mk. 1.90 und 3.50

Kreuz-Drogerie

Frühstücks Leer, Adolf-Hillerstr. Fernr. 2415

Heisfelde.

Konfirmationskleider, 11.50 Mk.,

Seidenstoffe von 1.65 Mk. an,

Konfirmationsanzüge sehr preiswert.

Joh. Hinderts, Landstraße

Prima gesunde Zwiebeln Zentner 7 RM.

Neue grüne Erbsen Pfd. 22 Pfg., 10 Pfd. 2 RM.

F. Bruser, Loga.

Trauersachen

innerhalb 24 Stunden

Färberei Alting LEER

Gesangbücher

Karten, Geschenke **Frau Schlüter, Leer, Hindenburgstr. 5**

Familiennachrichten



Unsere Kameradenfrauen und Kameraden sehen wir davon in Kenntnis, daß unsere älteste Kriegermutter,

Frau Antje Göz Ww.

im Alter von 88 Jahren uns durch den Tod entziffen wurde.

Vier Söhne waren ihr Opfer für Volk und Vaterland.

Ehre ihrem Andenken!

Nat.-Soz.-Kriegsopfer-Verforgung, Ortsgr. Leer

Backemoor, den 2. März 1936.

Heute früh entschlief plötzlich und unerwartet unsere heißgeliebte Tochter und Schwester

Anneliese

im zarten Alter von 2 Monaten, was hiermit tiefbetrübt Herzens zur Anzeige bringen

B. Goldenstein u. Familie, nebst Angehörigen.

Beerdigung: Freitag, den 6. März, mittags 12 Uhr.



Leer, den 1. März 1936.

Statt des Ansgens!

Heute verschied nach schwerer Krankheit unsere liebe

Luise

im blühenden Alter von 16 Jahren, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch die Gnadenmittel unserer heil. Kirche.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Joh. Schwarzenburg.

Die Beerdigung findet am **Donnerstag, dem 5. März,** vom Trauerhause, **Brummelburgstraße Nr. 6,** aus statt. Morgens 7 1/4 Uhr feierliches Requiem in der Pfarrkirche.



Du hast Arbeit und Brot

Opfere für deine Volksgenossen!

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes